This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

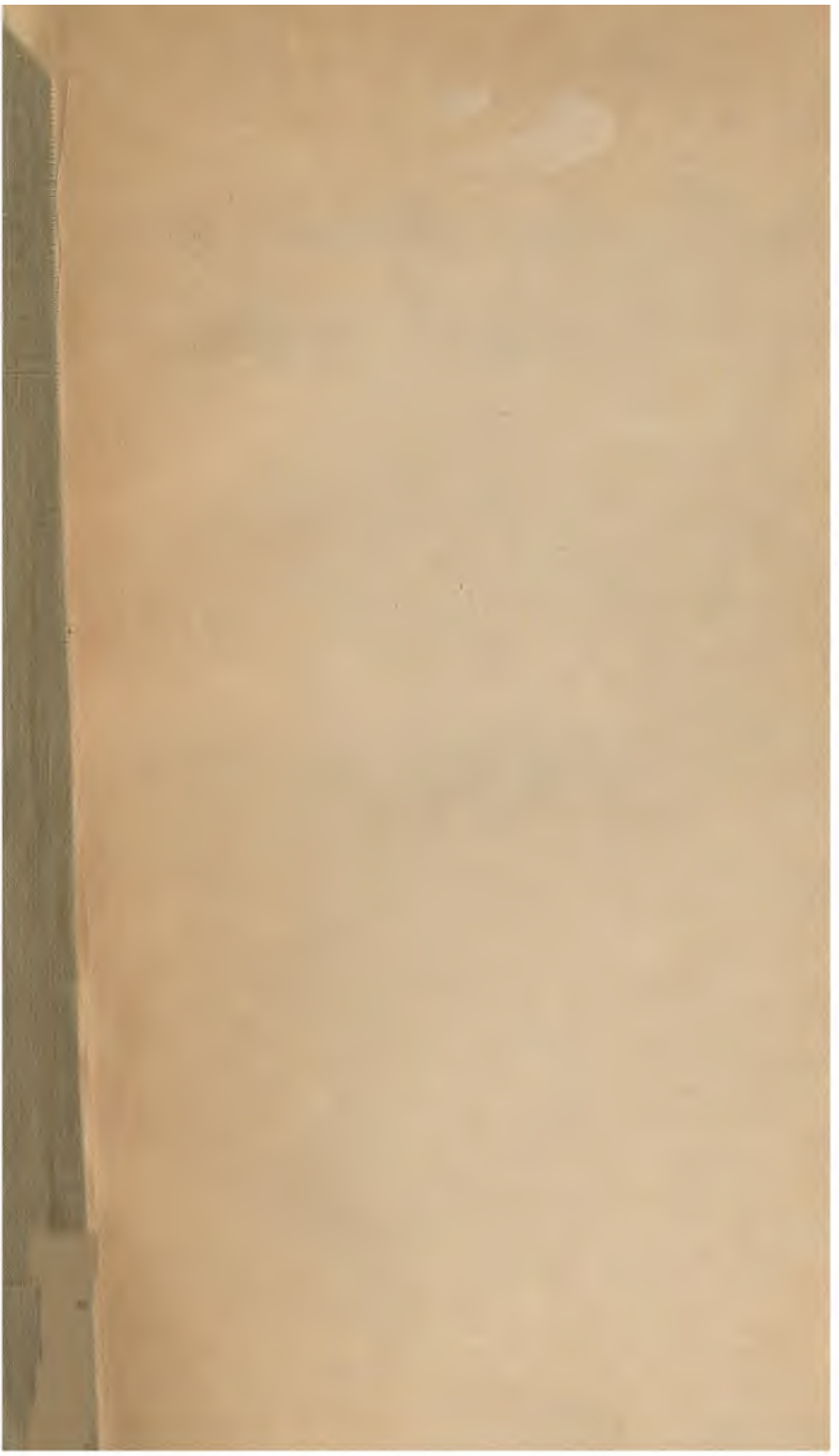
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



81 21

01539

F. Fittsch

90.

Zum Andenken an den Fb. Verein in Mediasch im Jahre 1862 $\frac{5-8}{8}$.

Gez. v. Mader.

Lith. Anst. v. Winckelmann & Söhne in Berlin.

Mediasch

Umriſſe

zur

Geſchichte

der

Stadt Mediaſch.

Von

Andreas Gräſer,
ev. Pfarrer in Wurmloch.

---

einer Anſicht von Mediaſch und einer Tafel mit lithographirten Siegeln.)

Hermannſtadt, 1862.
Gedruckt bei Theodor Steinhaußen.

DR296
M4G7

Vorwort.

Vorliegendes Werkchen ist hervorgegangen aus einer Sammlung historischer Daten, die einen Beitrag zur Geschichte der Stadt Mediasch liefern und dem Vereine für Siebenbürgische Landeskunde mitgetheilt werden sollte. Wenn nun dem Werkchen später die Bestimmung zu Theil wurde, im Namen der Stadt-Commune von Mediasch als kleine Festgabe bei Gelegenheit der vom 5. bis 8. August l. J. in Mediasch abzuhaltenden Jahres-Versammlungen des evangel. Vereines der Gustav-Adolph-Stiftung in Siebenbürgen, des Vereines für Sieb. Landeskunde ꝛc. ꝛc. vertheilt zu werden; so muß der Verfasser, da derselbe doch sehr gut fühlt, wie so Manches dem Werkchen fehlt, um solcher Bestimmung ganz zu entsprechen, die geehrten Leser ersuchen, auch bei ihm gelten zu lassen den Horazischen Spruch: Est quodam prodire tenus, si non datur ultra.

Wurmloch, am 25. Mai 1862.

Der Verfasser.

Mediasch,[1]) eine k. freie Stadt des Siebenbürger Sachsenlandes, liegt 6⁷/₈ Meilen von Hermannstadt in nordöstlicher Richtung entfernt, am linken Ufer des großen Kokelflusses. Die Erhebung der Stadt über dem adriatischen Meere beträgt 937'[2]), die Mitteltemperatur 7,92° R.[3]) Die Lage der Stadt im schönen Kokelthale ist eine höchst freundliche, der Boden der städtischen Markung fruchtbar, das Klima mild, die zu beiden Seiten des Kokelflusses hinziehenden Berge mit ihren mäßigen Verzweigungen, welche kleine, freundliche Seitenthäler einschließen, sind an ihren südlichen Abhängen reichlich mit Weinreben bepflanzt und geschmückt, die einen der edelsten Weine Siebenbürgens liefern. Weinhandel bildet für die Stadtbevölkerung eine ergiebige Quelle des Erwerbes.

Die Stadt ist der Sitz des Mediascher Stadt- und Stuhlsmagistrates. Die Bevölkerung der Stadt beträgt 5337 Einwohner, welche der Mehrzahl nach Deutsche (Sachsen) sind.[4])

---

[1]) In der sächsischen Mundart: Medwesch; lateinisch: Media; ungrisch: Megyes; romänisch: Mediásch.

[2]) „Verhandlungen und Mittheilungen des Sieb. Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt," 3. Jahrgang, Seite 4. — Bezüglich älterer Höhenbestimmungen ist auch zu vergleichen: Marienburg's „Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen." I. 20.

[3]) M. Salzer's Reisebilder aus Siebenbürgen." Seite 12 und 13.

[4]) Bielz: „Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens." 413. —

Bevölkerungsverhältniß nach der Nationalität.

Deutsche 2959,

von denen sich 2860 zur evang. Kirche A. C., die andern zur röm.-kath. Kirche bekennen;

Die erste deutsche Ansiedlung in Mediasch, welche in die Jahre 1141 bis 1161, in die Regierungszeit des ungarischen Königs Geysa II. fällt,[5] beschränkte sich bei ihrem Anbau anfangs auf den sogenannten „Zekesch," als den höchst gelegenen Theil der Stadt. Von wo aus die Ansiedlung sich ausbreitete auf die „obere Steingasse," dann die „obere Schmidtgasse" und „Farkátsgasse." Nur viel später und allmählig wurden auch die übrigen, tiefer gelegenen Theile der Stadt bebaut; denn die tiefer liegenden Theile derselben waren meist sumpfige Plätze, welche die damals ganz nahe an der Stadt in mannigfachen Windungen vorbeifließende Kokel bei ihrem öftern Austreten reichlich mit Wasser versah. Hier, wo keine Spur früherer Ansiedlung zu finden war, gelang es deutschem Fleiße und deutscher Beharrlichkeit erst in späterer Zeit, durch Anlegung von Abzugsgräben, durch Ableitung des Kokelflusses aus der unmittelbaren Nähe der Stadt, die niedern, sumpfigen Plätze trocken zu legen und die allmälige Erweiterung und Ausbauung der Stadt nach ihrem jetzigen Umfange möglich zu machen. „Daß der Boden, auf welchem die Stadt Mediasch erbaut wurde, ursprünglich in unzugänglichen Morästen und Sümpfen bestand, die nicht ohne viele Mühe ausgetrocknet und zu dieser Absicht zugerichtet worden, wird von den alten Geschichtschreibern allgemein behauptet." [6]

Johann Hutter, ein Mediascher Chronist,[7] berichtet über Lage und Umgebung von Mediasch in folgender Weise: „Dieweil vor Alters diese Gegend eine greuliche Wildniß, aber auch sehr rohrig und sumpfmoraſtig gewesen ist — und auch die Stadt von keinem

---

Romänen	1817,
zum Theil griechisch-unirt, zum Theil griechisch-nichtunirt;	
Ungarn	264,
reformirt theils, theils röm.-katholisch;	
Zigeuner	188,
theils röm.-kath., theils griechisch-unirt;	
Juden und andere Nationsgenossen	109.

Nach der Volkszählung von 1850.

[5] G. D. Teutsch: Geschichte der Sieb. Sachsen ꝛc. S. 17.

[6] Grundverfassung der Sachsen in Siebenbürgen ꝛc. Seite 11.

[7] Hutters Chronik geht bis zum Jahr 1621.

Ort her hat können gesehen werden, bis man nicht gleich daran ist kommen . . ; — wie denn auch bis dato unten an der Stadt die Rohrwiesen (Rohrau) den Namen haben —; denn es ist solch Wildniß zu beiden Seiten der Kukel hinunter gewesen, daß sich die Leut zu Unfriedenszeit nicht so sehr vor den Feinden gefürchtet, wenn sie nur aus der Stadt beiseit gegangen . . . . als sich vielmehr vor den wilden Thieren haben fürchten müssen.*) Also sind auch die Queerstraßen sumpfig gewesen . .; zu geschweigen, woher in der Stadt die „Kothgasse" den Namen hat: da denn die Leute oft große Plag mit dem Vieh gehabt haben, welches in die garstigen Moräste, da jetzund nun der Markt ist, gekrochen. — Der Markt ist dazumal auf dem „Jeleſch" gewesen. — Das habe ich der Nachwelt zu Gute wollen schreiben, welche es behalten möge, denn sie es hernach schwer möchte glauben, wie sich alles verändert hat bei Aufbauung dieser Stadt Mediſch; denn die Berge werden niedriger und die Auen und Ebnen werden verfüllet und wachsen zu." Ein Vergleich dieser Schilderung mit der heutigen freundlichen Lage und Umgebung von Mediasch zeugt für die Wahrheit der Worte:

Wo Wildniß einst, es ward in goldne Saaten
Gekleidet schön das Sachsenland!
Zum Garten schuf's der Deutschen Pflug und Spaten,
Der Deutschen kunstgeübte Hand.

Ungeachtet Mediasch in alten Urkunden zu den meist genannten Oertern der sächsischen Colonlegruppe der später sogenannten „beiden

*) Hutter bemerkt auch: „Der Berg, welcher jetzund die „Vogelstange" heißt und itzt voller schönen Wasen ist, hat zuvor einen dicken Eichenwald getragen, wo ich denn, Johann Hutter, selber annoch Stumpfe von diesen Eichen verbrannt. Von diesem Wald haben auch die Weingärten hinter der „Vogelstange" den Namen „hinter den Eichen" bekommen."

Auf die frühere Wildniß der Gegend deuten unstreitig hin auch die noch jetzt üblichen Benennungen einzelner Theile der Mediascher Markung, als: der „Grenel" u. s. w. Archiv des Vereins f. S. L. Neue Folge. Bd. II. 26.

Stühle" gehörte;[9]) ungeachtet ferner einer der „beiden Stühle" von Mediaſch ſeinen Namen erhielt;[10]) ſo war Mediaſch doch eine geraume Zeit hindurch, bis zum 15. Jahrhundert, blos ein gewöhnliches Dorf. In einer Urkunde von 1283 heißt es „Villa Medjes."[11]) Die Benennung „Civitas" erhielt Mediaſch, wie auch Marktſchelken, vorübergehend und allgemeinhin zuerſt in einer Urkunde König Sigismunds von 1424.[12]) Später erſcheint Mediaſch wieder blos als oppidum; erſt gegen Ende des 15. Jahrhunderts gelang es ihm, im Wetteifer mit den andern volkreichern Dörfern der „beiden Stühle," als: Birthälm, Meſchen, Reichesdorf, Hetzeldorf und Marktſchelken, den Vorrang zu behaupten und ſich volle Stadtrechte zu erwerben.

Nach beiläufig hundertjährigem Ringen und Kämpfen um Erhaltung nationaler Selbſtſtändigkeit und Freiheit war es den Sachſen der „beiden Stühle" unter König Sigismund im Jahr 1402 gelungen, von der Gerichtsbarkeit der Siebenbürger Woiwoden und Szekler Grafen, wohin ſie etwa beim Beginne des 14. Jahrhunderts durch den gewaltthätigen Siebenbürger Woiwoden Ladislaus gebracht worden waren,[13]) befreit zu werden, und das Recht zu erhalten, ſich frei

---

[9]) „Communitas Saxonum de Medgyes, de Selk, de Berethalom et de ad easdem pertinentibus." In einer Urkunde Karl Roberts von 1315. Orig. Urk. im Meb. Stadtarchiv s. n. 1. — Eder observat. critic. et pragm. ad Hist. Trans. pag. 27. — Archiv des Vereins für Sieb. Landeskunde. I. 41.

[10]) „Duae Sedes Saxonicales Medgyes scilicet et Selk." — Anhang III, Urk. Nr. 1. — Zu vergleichen auch: Eder obs. crit. 84.

[11]) Archiv des Vereins für S. Landeskunde. I. 53.

[12]) „Nos Sigismundus . . . . Notum facimus universis . . . Quod fideles nostri Providi Viri Nicolaus de Medgjes et Theunesnel de Selyk, Civitatum nostrarum partium Trans. Judices, nostram accedentes in praesentiam etc. Meb. Stadtarchiv s. n. 14.

[13]) In einer Urkunde von König Carl von 1315 heißt es: „Carolus Dei gratia Rex Hungariae etc. . . . . Proinde ad universorum, tam praesentium, quam futurorum notitiam harum serie volumus pervenire: Quod accedentes ad nostram praesentiam Andreas de Eccel, Petrus filius Conc, et Herbordus de Mosna, Fideles Saxones nostri, Nomine suo ac totius Communitatis Saxonum de Medgyes, de Selk, de Berethalom et de ad

ihren gemeinſamen Richter zu wählen aus ihrer Mitte, welcher

---

easdem pertinentibus, eorum libertatis seriem exponendo, Nobis proponere et allegare semel, secundo et quam pluries cum moestitiis curaverunt in hunc modum, quod ab olim sub una libertate Comunitatis Saxonum de Cybinio a Sanctis Regibus, Progenitoribus nostris, Illustribus Regibus Hungariae concessa gaudentes residebaut. Dum per factum et Potentian Ladislai, quondam Vayvodae Transylvani, ab eadem communitate Saxonum de Cybinio separati et occupati fuissent, et demum per Filium suum, scilicet Ladislaum nomine, Vayvodam Transylvanum, contra libertatem eorum, usque modo detenti extitissent, humili Supplicatione a Nobis petentes cum instantia, ut ipsos eorum pristinae libertati restituere in integrum, et Communitati Saxonum de Cybinio, cum qua et prius unum fuerant, unire et combinare, antiquae Conditionis ipsorum morem sequendo, dignaremur.“ Archiv des Vereins f. S. L. I. 41. — Eder observ. crit. 27, 36. — Sieb. Quartalſchrift 6, 254. — In König Sigismunds Urkunde von 1402 heißt es: „eosdem Saxones nostros ac totam Communitatem dictarum Sedium de Medgyes et Selk a judicio, regimine et jurisdictione Comitum Siculorum, videlicet constitutorum et constituendorum eximendos duximus et excipiendos immo eximimus et excipimus praesentium per vigorem — decernentes et efficaciter volentes, ut ipsi deinceps ut antea inter se, seu in ipsorum medio Comitem seu Judicem eligere et statuere valeant atque possint, qui in ipsorum medio omnes et singulas causas decidat et adjudicet, ac omnia et singula exsequatur et faciat more, consvetudine, et jure septem Sedium Saxonicalium partium Transsilvanarum praedictarum.“ Urk. im Med. Stadtarchiv s. n. 56 und 94. — Eder observ. crit. 84. — Teutſch's Geſch. der Sieb. Sachſen. 152.

„Petrus, Judex hungaricalis Domini Regis“ unter den Provinzialrichtern vom Mediaſcher Stuhl, von 1359. Archiv des V. f. S. L. I. 111. Liegt hierin nicht eine gewiſſe Berechtigung zu der Vermuthung, daß die Woywoden und Szekler Grafen ſich anmaßten in den „beiden Stühlen“ den Königsrichter einzuſetzen und dieſe Würde hin und wieder an Individuen ungriſcher Nationalität zu übertragen?

unter ihnen Streitigkeiten entscheiden und Recht sprechen sollte nach Art und Brauch der sieben sächsischen Stühle oder Universität.

Die Sachsen der beiden Stühle wählten nunmehr ihren Königsrichter ganz frei, nach dem Grundsatze: „qui melius videbitur expedire.“ Der Sitz des Königsrichters war an keinen bestimmten Ort der „beiden Stühle“ gebunden, sondern konnte in jedem derselben sein, wo die Wahl eben den rechten Mann traf. Oft fiel die Wahl zum Königsrichter auf solche Individuen, die bereits hie oder da das Amt eines Gemeinderichters bekleideten; daher beide Aemter oft bei einer Person vereinigt erscheinen. Der Königsrichter versammelte zur Berathung gemeinsamer Angelegenheiten, wie auch zur Entscheidung von Streit- und Rechtsfällen die einzelnen Richter und „geschwornen Aeltesten“ der „beiden Stühle,“ welche zusammen, die Provinzial- oder Gauversammlung bildeten, an beliebigem Orte innerhalb der „beiden Stühle.“ Am häufigsten fanden derartige Versammlungen in Mediasch statt, wegen der bequemen Lage dieses Ortes in der Mitte der übrigen. Entscheidungen und Beschlüsse wurden in Urkundenform, im Namen der Gesammtheit der Richter und geschwornen Aeltesten der beiden sächsischen Stühle, mit beigefügtem Provinzialsiegel, hinausgegeben. [14])

---

[14]) So in einer Metallentscheidung für Wölz und Baaßen bereits im Jahr 1359. Die Urkunde beginnt: „Nos universi Provinciales terrae Megyes memoriae commendamus etc.“ und schließt: „Ad majorem hujus tenoris credulitatem plenioremque firmitatem praesentes fieri fecimus sub appensione Sigilli nostri nomine Terrae Medwisch provinciali consignatus in robur perpetuae firmitatis.“ Archiv des V. f. S. L. I. 110 und 112. — Ferner in einer Urkunde von 1407 liest man die Eingangsworte: „Nos Judices Juratique Seniores duarum Sedium Saxonicalium partium Transsilvanicensium ad notitiam Universorum . . . volumus pervenire, Quod cum nos Anno et die subscriptis ratione certorum negotiorum tractandorum nostra in generali congregatione convenissimus ac In domo Prudentis et Circumspecti Johannis Rewel, Judicis Opidi Megyes consedissemus etc.“ Die Urkunde trägt, an einer weiß-blauen Schnur hangend, das Provinzialsiegel der beiden Stühle. Original-Urk. im Med. Stadtarchiv s. n. 44.

Zu Mediasch's Gunsten verordnete König Wladislaus 1494, daß der Königsrichter (Judex regius) der „beiden Stühle," dessen Sitz bisher an keinen bestimmten Ort gebunden war, bis Mediasch gänzlich mit Ringmauern umgeben sein würde, fernerhin abwechselnd ein Jahr in Mediasch, das andere an einem beliebigen andern Orte der „beiden Stühle" seinen Sitz haben sollte.[15]) Gegen diese zu Mediasch's Gunsten getroffene Einrichtung beschwerten sich die Bewohner der „beiden Stühle" wiederholt beim König, daß durch dieselbe ihre frühern Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten verletzt und verkürzt worden wären. Hiedurch veranlaßt, nahm König Wladislaus seine diesfällige Verordnung von 1494 zurück und befahl 1496, daß bezüglich des Königsrichtersitzes in den beiden Stühlen es bei der frühern Ordnung und Gepflogenheit zu verbleiben habe.[16]) Andeutungen in spätern Urkunden lassen jedoch schließen, daß in Wirklichkeit man sich doch mehr an die im Jahr 1494 getroffene Modalität auch nachgehends hielt.

Die öffentliche Verwaltung des Gemeindewesens, der Rechtspflege u. s. w. war in Mediasch, ehe es zum Vorort der beiden Stühle erhoben wurde, in ähnlicher Weise geordnet, wie in den übrigen Märkten (oppida) der beiden Stühle. An der Spitze des Gemeindewesens standen: der Gemeinde-Hann (Villicus),

---

In einer Urkunde von 1476 ließt man: „Nos Judices ac Jurati Seniores duarum Sedium Saxonicalium Meggyes et Seelk . . . significamus —. Die Urkunde schließt: „Datum in opido Meggyes etc." und trägt ebenfalls das hängende Provinzialsiegel der beiden Stühle. — Orig.-Urk. im Med. Stadtarchiv s. n. 48.

Das Provinzialsiegel, kreisrund, etwa 1,5 Zoll im Durchmesser, zeigt ein von den Strahlen der Sonne, von oben nach abwärts, durchzogenes Grundfeld; auf demselben einen Schild, welcher in der Mitte, in aufrechter Richtung, eine offene Hand darstellt, um die Hand, aufwärts laufend, mancherlei Laubverzierung. Das Siegel trägt die Umschrift: S. Proviciale Judicū et Juratorū Seniorū duarū Sediū, d. h. Sigillum Provinciale Judicum et Juratorum Seniorum duarum Sedium. Siehe die lith. Tafel.

[15]) Urk. im Med. Stadtarchiv s. n. 62.

[16]) Urk. im Birthälmer Archiv. — Siehe Anhang n. III. 1.

der Gemeinderichter (Judex); ihnen zur Seite zwölf „geſchworne Aelteſten," auch Senatoren genannt, und der Gemeindenotär.[17])

Wie die beiden Stühle im Allgemeinen nur nach langem Kampfe endlich die Freiheit erlangten, ſich ihren Königsrichter frei zu wählen aus ihrer Mitte, alſo hatten auch die Mediaſcher mit einer mächtigen Erbgräfenfamilie einen hartnäckigen und langwierigen Kampf zu beſtehen um Wahrung ihres Rechtes, ſich ihren Gemeinderichter (Grafen oder Gräfen) frei zu wählen aus ihrer Mitte. Mächtige und angeſehene Familien, die Anfangs das Vertrauen des Volkes durch Wahl zum Richteramt berufen hatte, ſuchten ſich das Volk durch mannigfache Dienſtleiſtungen für das Allgemeine verbindlich zu machen, wofür ſie als Lohn und Entgelt die Erblichkeit des Richteramtes in ihren Familien ſich gerne übertragen ließen und dar-

---

[17]) „Jurati Seniores vel Senatores" und „Notarius." Der Notär war gewöhnlich ein „homo literatus." — Das Mediaſcher Stadtprotocoll vom Jahr 1543, in gar mancher Beziehung für den Geſchichtsfreund werthvoll, gibt hierüber folgende, ins Einzelne gehende Nachricht. Es heißt daſelbſt: „Qui autem sub anno a nativitate Christi Millessimo quingentesimo quadragesimo tertio currente senatoriam dignitatem gesserint, ab altera parte ex ordine annotati sequuntur" Auf der andern Seite des Blattes findet man angeführt: „1543. Dominus Villicus Joannes Schmits, ex oppido Heltha, prope Cibinium situm, oriundus. — Dominus Judex Nicolaus Sartor, antehac quoque Villicus, ex eadem urbe Megyensi genitus. — Domini jurati Senatores: D. Martinus Hegyes, D. Jacobus Wurmlecher, D. Stephanus Haltrich, D. Urbanur Pellio, D. Quirinus Pellio, D. Valentinus Urbani, D. Simon Pellio, D. Stephanus Scheser, D. Petrus Selex, D. Nicolaus Weiss, D. Jacobus Hoffmann, D. Petrus Sartor. Notarius Nicolaus Faber, Muschna patria natus. Eodem anno successit Laurentius Wolf (Seivert's Nachrichten ꝛc. 486. L. Wolf's Tochter, Getrud, war die Mutter des berühmten Kronſtädter Stadtrichters Michael Weiß.) ex eadem patria natus, cum D. Nicolaus habuisset vocationem Ecclesiae Insulae Christianae dictae. (Sieb. Provinzialſchrift 2, 119, wo der Name Nicolaus Faber in Nicolaus Fabritius umgewandelt erſcheint.) Anno 1567 successit Petrus Melas Megiensis. Anno 1573 vicissim suffectus est Laurentius Wolf, Muschnensis." — Das älteſte Mediaſcher Siegel hat die Umſchrift: S. Opidi Medjes 1448."

über die Bestätigung der Könige nachsuchten, welche nicht eben allzuschwer zu erlangen war. Mit dem Richteramt waren aber auch gewisse Gerechtsame, Einkünfte und Bezüge verbunden, zu welchen jene Familien, wie zum Richteramte, sich erblich berechtigt hielten. In gar vielen Fällen verbanden solche Erbgräfenfamilien sich durch Heirathen mit dem ungrischen Adel, gewöhnten sich an die adeligen Vorrechte auf Comitatsboden, und suchten dieselben auch auf fretem Sachsenboden zur Geltung zu bringen; dadurch aber entstand viel Streit und wurde die sächsische Selbstständigkeit und Freiheit an gar manchem Orte hart bedroht und gefährdet.[18])

Die Geschichte der Erbgräfenfamilie von Mediasch reicht hinauf bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Nicolaus de Megyes erscheint, in wieweit es sich urkundlich nachweisen läßt, als Stammvater der Mediascher Erbgräfenfamilie. Nach vorhandenen Documenten war diese Familie schon im 14. Jahrhundert angesehen und wohlhabend und hatte bereits 1391 in dem benachbarten Potstelke (Puschendorf) durch Ankauf adelige Besitzungen erworben. Zu Ende des 14. Jahrhunderts waren Glieder dieser Familie in eheliche Verbindung getreten mit der adeligen Familie „de Herepe," ansässig in Puschendorf.[19]) Comes Johannes de Megyes war der

---

[18]) Archiv des V. f. S. L. I. 54. — Sieb. Quartalschrift, 7, 98. — Der Mediascher Chronist Hutter bemerkt: „Gnug habens uns unsere Voreltern gesagt, wie sich diese Greben mit Vermischung und Ehestiftungen hätten verderbet, bis die Ungarn den Sachsen ihre Kinder mit allen Erbschaften und Bonis ausgeredet und demnach die Kern behalten, den Sachsen aber die leeren Schaalen gelassen."

J. C. Schuller's „Umrisse und kritische Studien zur Geschichte von Siebenbürgen." 2. Heft. 141 ff.

Teutsch's Gesch. der Sieb. Sachsen. 153.

[19]) „Capitulum Ecclesiae Trans. Omnibus Christi fidelibus, tam praesentibus quam futuris, praesens scriptum inspecturis salutem in omnium salvatore. Ad Universorum notitiam harum serie volumus pervenire, Quod nos literas virorum magnificorum dominorum Jacobi Lachk de Zanthow et Johannis Henrici de Thomasij, Woyvodarum Transsilvanorum et comitum de Zolnuk, nobis directas recepimus in haec verba:

erſte aus dieſer Familie, auf welchen vertragsweiſe das Erbgrafenthum von Mediaſch übergegangen war. Doch ſchon unter deſſen Sohn Comes Nicolaus verſuchte die Mediaſcher Commune wieder zu gewinnen das Recht, ſich ihren Richter frei zu wählen und dadurch ſich dem ihrer Selbſtſtändigkeit nachtheiligen Einfluſſe des Erbgrafenthums zu entziehen. So erſchienen im Jahr 1423 vor der Univerſität der „Sieben Richter" Comes Nicolaus und deſſen Bruder Petrus, Söhne des ehemaligen Comes Joannes de Megyes, und Clemens, Schwager der genannten beiden Brüder, und führten Klage: wie daß ſie nämlich von früher her das Recht gehabt hätten, aus

---

Amicis suis reverendis, Capitulo Ecclesiae Albensis Jacobus Lachk et Joannes Henrici de Thomasij, woyvodae Trans. et comites de Zolnuk amicitiam paratam cum honore. Noveritis, quod in congregatione nostra generali . . . feria quinta proxima post diem cynerum, ex speciali regio literario mandato Tordae celebrata, Petrus, filius Joannis alias Civis de Megyes, de medio aliorum exsurgendo, praesente Andrea filio Nicolai de Herepe, quasdam literas vestras privilegiales, feria sexta proxima post festum Inventionis sanctae crucis anno D. Millesimo Trecentesimo nonagesimo primo confectas, nostro Judicali examini curavit exhibere, declarantes, quod, Gregorio, filio Mychaelis nobilis de Pochtelke, ab una parte, ab alia vero Johanne, filio Nicolai de Megyes, pro se et Jacobo fratre suo, coram vobis personaliter constitutis, confessum extitisset per eundem Gregorium filium Mychaelis pariter et relatum, quod ipse quibusdam suis necessitatibus ipsum urgentibus, totalem portionem suam, in dicta possessione Pochtelke, cum cunctis ejusdem utilitatibus, modo et ordine literis in eisdem specificatis, pro mille florenis aureis praenotatis Johanni et Jacobo, filiis Nicolai per eos eorumque heredibus Jure proprio et irrevocabiliter tenendam, sub expeditatorum cautione similiter literis in eisdem declarata, vendidisset." Aus dem fernern Inhalt der Urkunde geht noch hervor, daß Jacobus de Megyes einen Sohn, Joannes Gereb, und eine Tochter Catharina, vermählte „Andreas de Herepe," hatte. — Die Urkunde iſt vom Jahr 1408, zu finden im Meh. Stadtarchiv s. n. 10. — Sollte vielleicht Reynaldus de Medyes, genannt in einer Urkunde von 1337 — Archiv des V. f. S. L. I. 61. — derſelben Gräfenfamilie angehört haben?

einer unterhalb Mediaſch liegenden Mahlmühle mit zwei Gängen bei jedesmaliger Fruchtaushebung acht Kübel Frucht zu beziehen u. ſ. w.; die Communität und Bürgerſchaft von Mediaſch ſich aber weigern, ihnen dieſe Bezüge weiterhin zu verabfolgen. — Der Gemeinde-Haun und die Geſchwornen von Mediaſch erwiderten hingegen: daß es wohl wahr ſei, daß dem Comes Johannes, nämlich dem Vater der genannten Brüder Nicolaus und Petrus, wegen deſſen erſprießlichen und beharrlichen Dienſten, durch welche derſelbe zu ſeiner Zeit die Commune und Bürgerſchaft von Mediaſch ſich verbindlich zu machen geſucht habe, anfangs vier Kübel bei jeder Fruchtaushebung aus der genannten Mühle als Gratiale gegeben worden ſein, und nachgehends wegen desſelben Verdienſten auch deſſen Sohne Petrus ebenfalls vier Kübel zugewieſen worden wären, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß derſelbe in allen die Commune Mediaſch betreffenden Angelegenheiten dieſelbe an allen jenen Orten, bis zu welchen er zu Pferde an einem Tage gelangen könnte, beſtens zu vertreten gehalten ſei, und zwar aus eigenen Mitteln. Sollte Comes Nicolaus dieſe Verpflichtungen in demſelben Maaße erfüllen wollen, wie ſie feſtgeſetzt ſein, ſo würden ſie ihm die acht Kübel Frucht, die nur aus gutem und freiem Willen gegeben, auch zukommen laſſen. — Die „Sieben-Richter" entſchieden hierauf: Comes Nicolaus ſolle bei jeder Fruchtaushebung aus der mehr genannten Mühle acht Kübel Frucht beziehen; dafür aber gehalten ſein, die oben an ihn geſtellten Verpflichtungen genau zu erfüllen. Auch ſollte dies Recht auf die Nachkommen und Verwandten des genannten Comes Nicolaus übergehen, und hauptſächlich auf diejenigen, die hiezu geeignet ſein und von der Commune gewählt werden würden. Sollten jedoch die Nachkommen des Comes Nicolaus in Betreibung ihrer diesfälligen Dienstesangelegenheiten nachläſſig ſein oder gar dieſelben zu thun ſich weigern; ſodann ſollte die Commune von Mediaſch aller Verpflichtungen gegen dieſelben entbunden ſein.[20]) Mediaſch trachtete doch immer wieder den Beſitz des Rechtes, ſich den Richter frei zu wählen, zu erlangen, ja verſuchte dasſelbe auch mehrmals auszuüben und gerieth dadurch

[20]) Anhang III. 4.

wiederholt in Streit mit der genannten Erbgräfenfamilie. 1456 kam dieſer Streit abermals vor die Univerſität der 7 Richter. Johannes, Pleban zu Stolzenburg,[21]) Clemens und Janko Greb de Medgyes klagten in ihrem und im Namen eines gewiſſen Syglewr und ihrer übrigen Verwandten: daß die Mediaſcher Commune ihnen das Gräfenamt, das durch den Tod ihrer Vorfahren erblich auf ſie übergegangen, ſtreitig machten und ihnen auch die mit dem Gräfenamte verbundenen Einkünfte verſagten. — Die Vertreter von Mediaſch Petrus Doleator, Gemeinde-Hann, Christianus Bösser, Valentinus Literatus, Georgius Wymer, Geſchworne und Martinus, Gemeindenotär, entgegneten: die Kläger hätten keinen rechtlichen Anſpruch auf das Gräfenamt in Mediaſch: erſtlich, weil ſie nicht die Söhne der genannten Comites de Megyes wären, ſondern Schweſterkinder und Enkel derſelben und weil nach dem Provinzialgebrauch der beiden Stühle die Gräfenwürde nie auf weibliche Nachkommen übertragen worden oder in weiblicher Linie forterblich geweſen ſei; zweitens hätte der oben genannte Comes Nicolaus ſeine der Stadt angelobten Verpflichtungen ſchon lange vor ſeinem Tode nicht mehr eingehalten und erfüllt, darum auch die Commune von Mediaſch von ihren Verpflichtungen gegen Comes Nicolaus und deſſen Nachkommen enthoben ſei. Die Univerſität der 7 Richter beſtätigte die Univerſitätsentſcheidung von 1423, entſchied alſo zu Gunſten der Kläger. Der Streit wurde weiter vor den König Ladislaus gebracht. Ladislaus entſchied 1457, ungeachtet die Vertreter von Mediaſch ſich darauf beriefen, daß die Commune von Mediaſch ſtets das Recht gehabt hätte, das Richter- oder Gräfenamt Demjenigen zu übertragen, der ihnen hiezu am tauglichſten geſchienen, zu Gunſten der genannten Clemens und Janko Greb de Megyes. Nach dem Tode des Janko Greb de Megyes, von welchem die Gräfenwürde auf ſeinen Sohn Johannes übergehen ſollte, der aber auf dieſelbe aus unbekannten Gründen wenig Anſpruch machte, hielten ſich die Mediaſcher nunmehr befreit von allen Verpflichtungen gegen die oft genannte Gräfenfamilie. Da er-

---

[21]) „Johannes, Plebanus Parochialis Ecclesiae de Stolzenburg.“ Anhang III. 4.

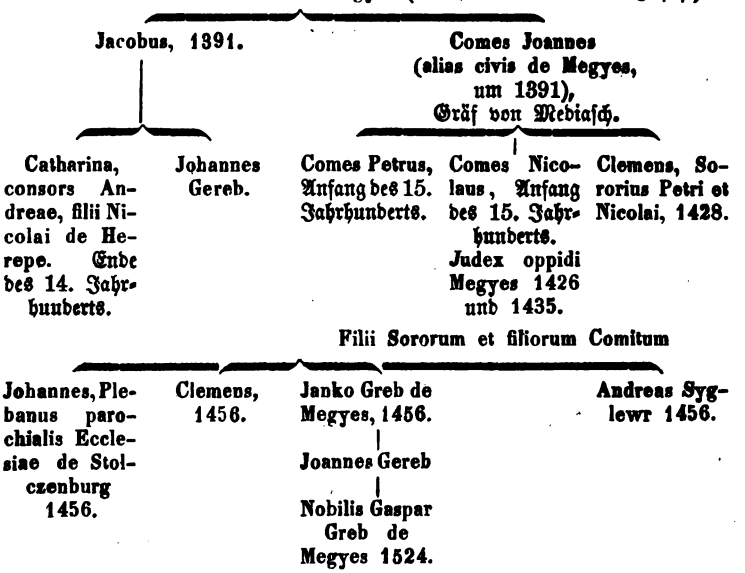
hob ein gewiſſer Nobilis Gaspar Greb de Megyes, Sohn des genannten Joannes Greb und Enkel des Janko Greb de Megyes 1524 abermals Anſprüche auf das Mediaſcher Gräfenamt; ließ ſich im genannten Jahre durch König Ludwig II. die Entſcheidung des Königs Ladislaus von 1457 beſtätigen; ja erhielt von König Ludwig II. in demſelben Jahr, 1524, die volle Beſtätigung im Gräfenamte von Mediaſch.[22]) Die Commune von Mediaſch wußte ſich aber factiſch in dem Beſitze des Rechtes, ſich ihren Richter frei zu wählen, zu behaupten, und von nun an findet ſich keine Spur des Erbgräfenthums in Mediaſch mehr.

Solchen Kampf mußte Mediaſch zur Wahrung ſeiner Freiheit und Selbſtſtändigkeit gegen die mächtige Erbgräfenfamilie „de Megyes," die nicht ſelten neben dem Gräfenamt von Mediaſch auch das Königsrichteramt der „beiden Stühle" in Anſpruch nahm, kämpfen![23])

---

[22]) Anhang III. 4 und 5.

[23]) Stammtafel der Erbgräfenfamilie de Megyes.



Nach Hutter's Chronik gab das Gräfenhaus in Mediaſch der „Gräfengaſſe" daſelbſt den Namen.

Um Mediasch zum bleibenden Sitze des Königsrichteramtes und dadurch zum Prätorialorte der beiden Stühle zu erheben, suchte die Mediascher Commune mit allem Eifer den Ausbau der Stadtringmauern zu betreiben. — Schon früher besaß Mediasch ein mit dreifacher Ringmauer, Thürmen und Gräben gut befestigtes Kastell um die Margarethenkirche (jetzige evangelische Pfarrkirche).[24]) Das Kastell stand ganz frei und durfte nicht an dasselbe angebaut werden. Der Haupteingang ins Kastell führte durch den westlich gelegenen Kastellthurm; derselbe hatte nach außen ein „Fallthor" (Gitterthor), nach innen ein starkes Flügelthor. Zum Thore führte eine Brücke über den Kastellgraben, welche nöthigenfalls leicht abgetragen werden konnte. Der äußere Kastellgraben mußte stets rein gehalten werden, damit er sich nicht nach und nach ausfülle.[25]) — Um das Jahr 1480 fing man an Mediasch auch in weiterer Ausdehnung durch Anlegung von Teichen, Wällen und Gräben zu befestigen. 1486 verordnete König Matthias, daß die Bürger ohne Unterschied an diesem Befestigungswerke Hilfe leisten sollten.[26]) Zehn Jahre später, um das Jahr 1490 wurde der Bau der Stadtringmauern begonnen. König Vladislaus verordnete 1495 zur Förderung dieses Baues, daß die Bewohner der beiden Stühle den Mediaschern

---

[24]) Die älteste bekannte Erwähnung des Kastells ist vom Jahr 1450: „Nicolaus Szász, de Medjes, Thalmacz et nonnullorum aliorum castrorum Castellaneus." Urk. im Med. Stadtarchiv s. n. 26.

[25]) Articuli, a centumviris Medgjesiensibus conclusi et ab Ampl. Senatu revisi, confirmati, publicatique Anno ab incarnatione Salvatoris nostri Jesu Christi Millesimo Sexcentesimo vigesimo primo etc. . . Punkt 53 lautet: „Der Graben hinter den Häusern unter dem Rathhause (Kastellgraben) soll rein gehalten werden, und Niemand soll Kerschel dahin tragen von denen, so Häuser daran stoßen haben; sollen auch die Thürel verboten sein, und keinen Gang dahin hinfürt haben."

[26]) „Alioquin facultatem damus praefatis Judici et Juratis civibus vestris, ut ipsi omnium illorum, qui hujusmodi labori contradicerent, ac in eisdem eos juvare recusarent . . . res et bona occupare et tenere debeant autoritate nostra ipsis in hac parte attributa mediante" Med. Archiv s. n. 54.

bei Erbauung der Stadtringmauern durch Zufuhr von Steinen hilfreiche Hand bieten sollten.[27]) Ebenso befahl derselbe König 1498, daß, da er vernommen habe, wie einige Walachen, Servianer und andere Nationalen, welche sich in Mediasch aufhielten, am Bau der Stadtringmauern hilfreiche Hand zu bieten, sich weigerten, dergleichen Individuen, wenn sie nicht gleich den Sachsen an jenem Bau mithelfen wollten, der Aufenthalt in Mediasch nicht gestattet werden sollte.[28]) Mit regem Eifer wurde dies Befestigungswerk fortgesetzt und um 1534 vollendet.[29])

Während der Zeit des Aufbaues der Ringmauern erhielt Mediasch von König Vladislaus II. gegen das Ende des 15. Jahrhunderts Stadtrechte. 1494 nannte Vladislaus Mediasch noch ein oppidum;[30]) in den eben angeführten Urkunden desselben Königs von 1495 und 1498 heißt es schon „civitas nostra.“ Dafür gilt ferner als Beleg ein Privilegium König Ludwig II. von 1517, worin

---

[27]) Med. Stadtarchiv s. n. 63.

[28]) „Intelleximus, qualiter nonnulli essent Wolachi, Serviani et aliarum diversarum nationum homines, qui ad illam civitatem nostram et in ejus medium se moraturos conferrent, nollentes tamen ad aedificationem illius civitatis . . . instar aliorum Saxonum nostrorum intendere et onera communitatis unanimiter supportare . . . . . Mandamus fidelitatibus vestris serie praesentium strictissime, ut a modo neminem extraneorum hominum . . . qui communibus negotiis rebusque nobis et communitati vestrae condecentibus se abstraherent, in vestrum medium acceptatis.“ Med. Archiv s. n. 69.

[29]) Ueber die Erbauung der Mediascher Stadt- oder Ringmauern vergleiche Archiv des Vereins f. Sieb. Landeskunde, neue Folge. I. 195. — Die Bastein an der Ringmauer wurden später gebaut: 1631 die Bastei vor dem Zeleschthor, 1632 die vor dem Schmidtgässer Thor, 1633 die vor dem Forkatschgässer Thor, 1636 die vor dem Steingässer Thor. In den Stadtartikeln von 1621, Punkt 33, liest man hierauf bezüglich: „Sollen die oberste Amptleut die Geschwornen der zweyer Stuel ermannen auff die Privilegien von seligen Fürsten gegeben umb Beystand zur Erbauung der Stadtmauer, entweder mit Steinen oder mit Kalk, Ziegeln, oder ja ein sonderliges steck zu machen“ . . .

[30]) Anhang III. 1.

derſelbe auf Anſuchen des Jacob Piso, welcher von Mediaſch abſtammte, als Gelehrter und Staatsmann ausgezeichnet, und beim König in großer Gunſt ſtand, deſſen Lehrer und nachheriger Geheimſecretär er war — der Stadt Mediaſch das in jener Zeit wichtige Recht ertheilte, ſich bei Anfertigung öffentlicher Urkunden der Siegelung mit rothem Wachſe bedienen zu dürfen. Worin der König noch beſonders hervorhebt, daß Mediaſch, früher blos oppidum, durch Vladislaus II. zur Stadt erhoben worden ſei.[31])

Im Jahr 1552 ſtellte die Stadtgemeinde Mediaſch, an ihrer Spitze Simon Pellio, (damals Richter in Mediaſch), an König Ferdinand die Bitte: er wolle in Rückſicht darauf, daß ſchon König Vladislaus Mediaſch Stadtrechte verliehen und angeordnet habe, daß, ſobald Mediaſch mit Mauern umgeben ſein werde, es auch zum bleibenden Sitze des Königsrichteramtes und zum Vororte in den „beiden Stühlen" erhoben werden ſollte; die Stadt aber ſchon längſt mit Mauern umgeben ſei — dieſelbe nunmehr auch wirklich zum bleibenden Sitze des Königsrichteramtes und zum Vororte in den „beiden Stühlen" beſtimmen. Ferdinand erhob, zu Folge obigen Geſuches,

---

[31]) „Volentes eosdem novis et honorificis praerogativis ornare et decorare perque hoc Civitatem ipsam insigniorem reddere, praesertim cum et locus ipse insignis sit, utpote quem propter sui excellentiam Serenissimus olim Vladislaus Rex, Genitor noster carissimus, felicis memoriae, ex oppido Civitatem turribus, fossis ac menibus cingendam curaverit . . . Tum vero quia dictum Praeceptorem nostrum et Secretarium, talem alumnum protulerit, qui nomen suum lange lateque summa semper cum laude promoverit, neque minus splendoris patriae reddiderit, quam ab eadem acceperit, Novissime tandem et nobis quasi divina quadam sorte Praeceptor non ingratus obtigerit, Quocirca praedictis fidelibus nostris id generose duximus annuendum , . . . ut ijdem deinceps . . . ad sigillandas quascunque litteras, quae sigillo publico praedictae civitatis nostrae Megyesiensis signari solitae sunt . . . Cera rubra uti valeant et possint." — Transſilvania, 2. Band, 94. Med. Stadtarchiv s. n. 84. — Seiverts Nachrichten ꝛc. 327. — Seivert kannte obige Urkunde Königs Ludwigs von 1517 nicht.

laut Urkunde vom 25. März 1552 die Stadt Mediaſch zum Vororte und zum bleibenden Sitze des Königsrichteramtes der „beiden Stühle.“ [32])

Um in Beziehung auf die Verlegung des Königsrichterſitzes nach Mediaſch und die Erhebung dieſer Stadt zum Prätorialorte der „beiden Stühle“ die bisherigen Berechtigungen der einzelnen Gemeinden gegen dieſe Bevorzugung der Stadt auszugleichen, fand am 5. Februar 1553 ein Vertrag zwiſchen den Stuhls- und Stadtbewohnern in dieſer Hinſicht ſtatt, mit folgenden Beſtimmungen:

1. Das Königsrichteramt, welches früher in den „beiden Stühlen“ abwechſelte, iſt bleibend nach Mediaſch verlegt worden, ſo jedoch, daß die Geſchwornen der beiden Stühle ihr Stimmrecht mitauszuüben haben bei der Wahl des Königsrichters und daß jährlich, zu üblicher Zeit, die genannten Geſchwornen zugleich mit den Mediaſchern den Königsrichter wählen.

2. Der untere Stuhl, Marktſchelk, wie auch die Märkte Birthälm, Meſchen, Hetzelborf, [33]) welche auch bisher ihre eigenen

---

[32]) Anhang III. 2.

[33]) Birthälm hatte bereits 1418 ſeine eigenen Richter. In einer Urkunde von König Sigismund vom genannten Jahre heißt es: ad humilimam et devotam supplicationis instantiam fidelium nostrorum providorum Judicis, Juratorum Civium et hospitum nostrorum nostri oppidi Regalis, Birthelm nuncupati . . .“ Urk. im Birth. Archiv.

In Hetzelborf übte und verwaltete lange Zeit die mächtige Familie Tabiasij das Gräfenamt. Umriſſe und kritiſche Studien zur Geſchichte von Siebenbürgen von J. C. Schuller ꝛc. 2. Heft, 147.

Reichesborf hatte 1555 ſchon ſeinen eignen Richter. In einer Urkunde König Ferdinands aus dem genannten Jahre heißt es: „pro parte fidelium nostrorum Circumspectorum Judicis et Juratorum ac tota communitate oppidi nostri Rihonfalva . . .“

Heydendorf's Collectaneen VIII. 456. — 1559 wurde von der ſächſiſchen Nationsuniverſität der Wirkungskreis des Richters von Reichesdorf genau begränzt. Med. Archiv s. n. 128. — Archiv des V. f. S. L. I. 127.

Marktſchelken erhielt von König Ludwig II., 1520, das freie Wahlrecht eines Richters von Neuem beſtätigt. Heydendorf's Collectaneen VIII. 396.

Gerichte gehabt, haben in ihren Rechten und althergebrachten Gewohnheiten zu verbleiben und behalten das Recht zu richten „de vivis et vita defunctis," jedoch mit der Bedingung, daß Birthälm seine Streitsachen zuerst zu verhandeln hat vor dem Ortshannen und Geschwornen; von da die Weiterberufung stattfindet an den Richter von Birthälm, und von diesem an den Mediascher Senat (Magistrat) und die Geschwornen der beiden Stühle.

3. Wenn Weiterberufungen aus dem untern Stuhle Marktschell stattfinden, und aus den oben genannten Märkten, so müssen zugegen sein die Geschwornen der beiden Stühle, welche in die Mediascher Senatsversammlung zugezogen werden müssen und zugleich mit den Mediaschern das Urtheil in der hängenden Streitsache zu fällen haben.

4. Die übrigen kleinern Ortschaften des obern Stuhles haben kein Recht zu richten „de rebus capitalibus," auch keine Zeugenverhöre und Beeidigungen vorzunehmen, sondern haben nur in solchen Fällen zu entscheiden, wo beider Partein Zugeständniß stattfindet; alle anderweitigen Entscheidungen müssen sie dem Königsrichter über-

---

1555 besaßen die Meschner bereits das Recht aus ihrer Mitte einen Gräfen (Richter) frei zu wählen. In einer Urkunde König Ferdinands vom Jahre 1555 heißt es: „Quod fideles nostri Prudentes et Circumspecti Judex et Jurati ceterique cives oppidi nostri Muschna nobis significare curaverunt: Quomodo ipsi et praedecessores eorum a multis annis officium Gerebiatus tenuissent et ad illud officium de medio eorum aliquem, qui ipsis magis idoneus visus esset, eligendi habuissent facultatem et potestatem . . . . Urk. im Meschner Archiv. Heydendorf's Coll. IV. 260.

1676 erhielt Kleinschelken von Christoph Bathori das Recht, sich einen Richter aus seiner Mitte zu wählen: „Eisdem universis incolis et inhabitoribus, seu toti Communitati dicti oppidi Kisselyk, ipsorumque successoribus universis id gratiose annuendum duximus et concedendum: ut a modo deinceps, successivis semper temporibus, instar aliorum liberorum Oppidorum dictae sedis Medgyes, ut sunt Musna, Berethalom, Etzell, Riquinium et ipsi Cives et Incolae de Kisselyk in judicibus eligendis, non jam ab aliunde pendere, sed ipsimet de medio sui, plena cum facultate, Judices suos quotannis eligendi, nominandi et creandi habeant authoritatem." Heydendorf's Coll. VIII. 407. — Das alte Siegel von Kleinschelken hat die Umschrift: Sigillum Kisselkensis Anno 1677.

lassen, von welchem Weiterberufung an den Mediascher Senat statt-findet.

5. Wenn von des Königs Majestät eine Verordnung erfließt; in Steuereinhebungssachen etwas zu geschehen hat; oder wenn zum Landtage einberufen wird: so hat in diesen Fällen die hergebrachte Gepflogenheit zu bestehen. —

Dieser Vertrag und Uebereinkunft wurde 1555 von König Ferdinand bestätigt und bildete auch in der Folge die Grundlage der Rechtspflege im Mediascher Stuhl.[34])

Neben dem Amte des Königsrichters finden wir in Mediasch, seit es zum Vorort des vereinigten Mediascher und Marktschelker Stuhls bestimmt, auch das Amt des Bürgermeisters, als des „Hauptes" der gesammten Stadt- und Stuhlsverwaltung. Der erste, der diese Würde nachweislich in Mediasch bekleidete, war Simon Pellio.[35]) Bürgermeister und Konigsrichter waren, wie Christoph Bathori in einer Urkunde von 1577 sich ausdrückt, die „obersten Amtsherren" („Magister civium et Judex Regius Civitatis Medgyes, uti Magistratus praecipui").[36]) Dem Bürgermeister lag aber insbesondere die politische und ökonomische Verwaltung, dem Königsrichter und Stuhlsrichter (welche zusammen das Judicat bildeten) das „Justizwesen" im Mediascher Stuhle ob.[37]) Ueber die Amtsstellung des Bürgermeisters im Allgemeinen geben die „Artikel der Mediascher Hundertmannschaft und Magistrates von 1621" nachfolgende Bestimmung:

„Articulus primus. Dieweilen von Alters her in dieser unserer Stadt ein solcher ehrlicher Gebrauch bis auf gegenwärtige Zeit

---

[34]) Urk. im Med. Stadtarchiv s. n. 125. — Anhang III. 3.

[35]) Sieb. Quart.-Schrift. 7, 104.

[36]) Anhang II, unter dem Namen: Joachim Koch.

[37]) Das Eigen Landrecht der Siebb. Sachsen, bearbeitet von F. Schuler v. Libloy, 30 ff. — Die Würde und das Amt des Königsrichters bestand in Mediasch bis zum Jahr 1795; durch die „Regulation" ging die Königsrichterwürde ein und wurde das Gerichtswesen dem Stuhlsrichter überwiesen, welchem zur Aushilfe „Gerichtssecretäre" beigegeben wurden.

iſt behalten worden, ohn Zweifel nicht ohne Vorbetrachtung verſtändiger Leute zur Erhaltung der Stadt und der Zweyer Stühle Regiments, daß uehmlich eine gottſelige Gemeine dieſer Stadt einen Oberſten Amtmann, als einen Bürgermeiſter, welcher das Haupt iſt, allweg gehabt hat, denſelben auch zu gewiſſer Zeit, als um die Weihnachten zu erwählen, die freie Wahl hat, welchem denn das Patrocinium, Sorg und Mühe vertrauet und überantwortet wird, für die Stadt und Zween Stühle Nacht und Tage, mit Beiſtand gegebener Mitglieder, als Königsrichter, Stuhlsrichter und anderer Rathsherren, in Fried und Gefährlichkeit zu tragen. Darum er denn auch billiger Weiſe, als das Haupt dieſer Stadt und der Zweier Stühle mit gebührlicher Reverentz von Jedermann iſt verehret worden. Haben wir ſolches wiederholen wollen, und zu unſerem Articulo gebracht, um der Urſachen halben, daß ſolchen Obriſten Amtmanns Authorität niemand, er ſei, wer es wolls, ſo dieſer Medwiſcher Jurisdiction unterſeſſen iſt, beide in der Stadt, und auch außerhalb, mißbrauche, entweder mit Ungehorſam oder mit ungebührlichen Zureden; ſondern daß man hinfort, wie im Anfang, dem Obriſten Amtmann ſeine gebührliche Ehr ſoll erzeigen, ſowohl die Amtleute, als die Unterthanen, und es ſoll Niemand aus Frechheit bei harter Strafe ſich ihm zu opponiren oder widerzuſetzen annehmen — er habe denn große und gnugſame Urſache darzu, welches ein Ehrſamer Rath zu bedenken ſoll Macht haben. Es ſoll ſich ihm keiner gleich machen oder achten; denn daraus nichts, denn nur Verachtung und Vernichtigkeit geboren wird, aus welchem denn leichtlich Stadt und zween Stühl ein merklich großer Schaden erwachſen kann. Geſchieht es aber, daß er wider Gott und gemeinen Nutzen handelt — deſſen ſich ein verſtändiger Amtmann maaßen wird und ſoll — ſo ſoll des Amtswegen ihm als Einem, der niederer iſt, einem jeden aber ſeine Gebühr und Ehr auch gelaſſen und gegeben, nicht zugeredet werden, ſondern der Obriſte nach ihm, mit Willen und Betrachtung des ganzen Raths, ſoll ihn ehrlicher Weiſe ermahnen auf die Billigkeit und von dem Vorigten abhalten, und andern mit ſeinem guten Beiſpiel und Wandel vorzuleuchten und am meiſten die Gerechtigkeit zu fördern befließen ſein; ſolches ſoll ſein artig, nicht hinter haftiger Weiſe

geſchehen. Wird er aber unbillige Gewalt, ſo ſeinem Amt nicht gemäß iſt, üben, welches ein verſtändiger Amtmann nicht thun wird, ſo ſoll ein ehrſamer Rath Macht haben auch mit Straf ihn zu erinnern." In denſelben Artikeln, Punkt 29, wird bezüglich der Wahl verordnet: „Iſt für gut angeſehen worden, daß die Erwählung des H. Bürgermeiſters und Stuelsrichters heimlich mit den Stimmen, im Beiſein vier getreuer Herren, ſchriftlich geſchehen ſoll, wo man ſonſt nicht kann eins werden, und wer die meiſte Zahl der Stimmen hat, ſoll erwählet ſein. Kann dann die Erwählung des H. Königsrichters auch nicht einträchtig geſchehen, ſo ſoll er auch mit den Stimmen erwählet werden." Punkt 85 der genannten Artikel lautet: „Item iſt es der Gemein ernſtliche Meinung, daß wenn ein Weiſer Herr entweder zu dem bürgermeiſterlichen Amt oder zu einer andern ehrlichen Verwaltung ſoll erwählet werden, und ſo derſelbige W. Herr im Rath oder in der Gemein Befreundete haben wird, ſollen die Freundt zur Zeit der Erwählung abtreten." Punkt 56 lautet: „Es ſoll auch Keiner, ſo nicht ein eigen Hauſe hat, und nicht pfandmäßig iſt, in den Rath oder Gemein eingezogen werden." —

Ueber alle Ausgaben und Einnahmeu war der Bürgermeiſter verpflichtet genaue „Regeſten" zu führen und am Schluße des Jahres Rechenſchaft abzulegen. Die Stuhlsrechnung wurde geprüft und beſtätigt vom Mediaſcher Senat und den Geſchwornen der „beiden Stühle," und dem Rechnungsleger im Protocolle der Conſular-Regeſten ein Abſolutorium ausgeſtellt, mit beigedrucktem, oben näher bezeichneten „Provinzialſiegel" der beiden Stühle.[38]) Die

---

[38]) Beweiſe dafür liefern die noch vorräthigen Conſularregeſten von 1611, 1615 und 1617 u. ſ. w. In den Regeſten von 1611 lieſt man: „Wir Blaſius Kirſchner Königsrichter, Petrus Clauſenburger Stuhlsrichter, Simon Zachariae und Mathjas Bolgachi, Joannes Krueg alle Rathsgeſchworene der Stadt Megjes; Georgius Bok von Berethalom, Michael Pauli von Musna, Michael Roth von Nagiselk und Paulus Linzek von Kisselk, alle Geſchworene der zweier Stuell. Thuen kund und bekhennen zuem ewigen gedechnues, daß uns der Fürſichtige und Weiſe Herr Petrus Gotterbarmt ſeines

Stadtrechnung wurde, wenn auch in dasselbe Regestenprotocoll eingetragen, doch abgesondert von der Stuhlsrechnung geführt, vom Senat und Hundertmannschaft geprüft, und dem Rechnungsleger ein Absolutorium ausgestellt, unter Beidrückung des Stadtsiegels.[39]) In den genannten Artikeln von 1621 liest man bezüglich der Verwaltung des städtischen Allodiums, Punkt 69: „Zu der Stadtlade sollen zween Herrn aus dem Rath und zween aus der Gemeine die Schlüssel haben.“ Punkt 92 heißt es ferner: „Item soll auff dem Rathhaus aus der Stadtlade von dem Stadtvorrath, ohne Wissen und

---

bürgermeisterlichen Amts administration des 1611 Jars fürgetragen hat und vorgeschriebnen Rechenschaft der Einemung und ausgebungen in seinem bürgermeisterlichen Amt erlige, auffrichtige Rechenschaft gethan, darin wir nichts, anders, denn das ehrlig und recht ist, befunden. Derowegen wir gedachte rechenschaft für gut angesehen, gebilliget und bekrefftiget. Wollen derowegen Herrn Petrum Gotterbarmt seines getragenen bürgermeisterlichen Amts aller Extradatis und Perceptis so ihme Weise H. sein vertraut worden, entledigen und entschlagen, auch ihmen W. Herrn und seine Erben quit und frey gesprochen haben, und thun dieses wissentlich in krafft dieser quittung, welche wir zu Urkundt und Sicherheit mit der zweier Stuell und Stadt Sigil auffgedruckt und verwaret haben. Actum Megyies die 21. mens. Decemb. A. 1641. — Paulus Krug, not.“

[39]) In den Consular-Regesten von 1616 findet man: „Wir Petrus Clauseuburger, Königsrichter, Georgius Kirschner, Stuelsrichter, Johannes Krug, Rathsgeschworner, sammt allen andern Rathsgeschwornen und einer löbligen Gemein allhier zu Medgies. Thun kund und zu wissen allermännigligen, daß uns der fürsichtige Weise H. Andreas Greb Bürgermeister heutt dato eine öffentliche rechnung wegen seines ausgeben und einnehmen hod fürtragen lassen, welche mir angehört, dieselbige recht erfunden und gebilliget haben. Wollen demnoch den V. W. Herrn, ihn und die seinen, solcher seiner administration ausgeben und einnehmen in kraft dieser quittung ganz quit und frei gesprochen haben. Zu Urkund und mehrer Sicherheit haben wir diese quittung mit dem gewöhnlichen Stadtsigill ferfertiget zustellen wollen. Actum Megies den 19. Januarii 1616. Paulus Kruch, notarius.

Das beigedrückte Siegel, kleiner als das oben beschriebene Stuhlssiegel, zeigt in der Mitte eine offene, aufrechtstehende rechte Hand, mit der Umschrift: Consulatus Megiensis. Siehe die lith. Tafel.

Willen der Ladherren und der löblichen Gemein nichts ausgegeben werden."

Zur Herbeischaffung des auf die Stadt entfallenden Antheils an der allgemeinen Landessteuer, wie zur Bedeckung der städtischen Bedürfnisse wurde ein jährlicher Aufschlag auf die Stadtbewohner gemacht, welcher durch Steuereractoren eingehoben und an den Bürgermeister abgeliefert wurde.[40]) Zur leichtern Einhebung der Steuer war die Stadtbevölkerung in vier Theile, Quartale, eingetheilt (Quartale majus, Quartale minus, Quartale Steingass, Quartale Zekesch). Die Beschreibung der Steuerträger geschah nach den mehr genannten Artikeln von 1621 jährlich, Punkt 73 derselben lautet: „Alsbald der oberste Amtmann erwählet ist worden, sollen aus jedem Quartal zween aus der Gemeine geordnet werden, welche mit verordneten Rathsherrn in einem jeden Viertel sollen umgehen, die Stadtcapita zu beschreiben, zu wissen wieviel Sedler und Witfrauen sein mögen. Wird etwas gefunden werden außerhalb demselbigen, so der Stadt in die zween Stühle gebühret einzuwähren, soll dem Amtmann in die Stadtnoth eingegeben werden." Nach den Consularregesten von 1615 wurde die Auftheilung der Steuer nach Steuerköpfen (ad capita) und nach Lothen zugleich berechnet. Die Stadt war auf 225 Steuerköpfe angeschlagen und hatte dazumal 600 Steuerloth.[41]) Wie immerhin das Steuerquantum für die Stadt und Stadtquartale bestimmt und berechnet werden mochte, die

---

[40]) In den mehr genannten Artikeln von 1621, Punkt 49, heißt es: „Sollen die W. Herrn vom Rath endlich den Zins, so vom Fürsten gefordert wird, bis ein anderer wird angeschlagen, austreiben und dem H. Bürgermeister erlegen, auf daß die Stadt nicht mit anstehenden Restanzen gebunden würde." — Ueber Steueraufthellung vergl. Archiv des V. f. S. L. 4, 97 — ebenso Archiv, neue Folge, I. 189. — Siehe auch Anhang III. 8.

[41]) „Anno 1615 den 21. Novemb. ist Martin Zays angeschlagen worden, auf Stadt und 2 Stuel gebührt fl. 2000. Diese Summa auf 1170 capita angeschlagen, auf capitatim („aufs Haupt geordnet") fl. 1, 76, überkunft fl. 59, 50. - Gebührt der Stadt neben den 2 Stuelen auf 225 capita einzuwähren fl. 396. Diese fl. 396 auf 600 Loth angeschlagen, auf das Loth dem. 66, kommt diese Summa herauser. —

individuelle Auftheilung geſchah doch in der Regel nach Lothen (als den in der Stadt üblich gewordenen Steuermaßeinheiten); wofür in den Stadtregeſten der ſpätern Jahre hinlängliche Belege zu finden ſind. 1675 hatte die Stadt 598 Steuerlothe;[42]) 1699 betrug die Anzahl derſelben 417. — Nach dem Conſcriptionsverzeichniſſe der Lothe für 1717, welches ſämmtliche Steuerträger der Stadt namentlich, nebſt den ihnen angeſetzten Lothen enthält, ergibt ſich, daß die höchſt Beſteuerten bis mit vier Loth, die niedrigſt Beſteuerten (Wittwen, Beſitzloſe, Sedler u. ſ. w.) nur mit $^1/_4$ Loth taxirt wurden. Die Summe der Lothe für jenes Jahr betrug 464½. Neben der gewöhnlichen Auftheilung nach Lothen findet man, beſonders in den ſtädtiſchen Villicatsrechnungen, welche anfangs vierteljährig gelegt werden mußten,[43]) bei kleinern Aufſchlägen zu heimiſchen Bedürfniſſen, auch die Auftheilung ad capita.[44])

Civitas. Quart. majus hbt. capita 57 — fl. 100 den. 32,
„ minus „ „ 56 — „ 98 „ 56,
„ Steingass „ „ 54 — „ 95 „ 04,
„ Zekesch „ „ 58 — „ 102 „ 08.“

Hierauf berechnet ſich die Anzahl der Lothe auf Q. majus mit 152, auf Q. minus mit 149½, auf Q. Steingass mit 144, auf Q. Zekesch mit 154⅔.

[42]) In den Conſularregeſten von 1675 findet man: „Anno 1675 die 14. Octobr. wird Honorarium S. Martini, Salpetergeld, Salariſtenlohn und Herrn Consulis Expenſen in eine Summa angeſchlagen, daran gebührt der Stadt in die zwey Stühl zu contribuiren fl. 448 den. 82. — Dieſe Summa auf 598 Loth dividirt, kommt auf ein Loth den. 74½, Ueberſchuß fl. 1 den. 69.

Quart majus hbt. Loth 148¼ debet fl. 108 den. 96,
5 minus „ „ 161¼ „ „ 120 „ 13,
„ Steingass „ „ 136½ „ „ 101 „ 69,
„ Zekesch „ „ 154 „ „ 114 „ 73.“

[43]) Im Villicatsprotocolle zum Jahr 1673 heißt es: „die 1. Septb. hat der W. H. Villicus H. Stephanus Hann vom erſten Quartal ſeines Hannenamts richtige rationem abgelegt,“ und ferner lieſt man daſelbſt: „die 13. Novemb. (1613) hat H. Stephanus Hann Villicus vom andern Quartal ſeines Hannenamts richtige rationem abgelegt“ u. ſ. w. —

[44]) „Anno 1675 die 24. Sept. als der W. H. Georgius Hetzelborfer,

Erwähnt zu werden verdient auch, daß 1670, in Folge wiederholter Klagen der Stuhlsortschaften, daß sie nehmlich bei Auftheilung der Steuer im Verhältniß zur Stadt unverhältnißmäßig belastet und bebürdet würden, die sächsische Nationsuniversität das Steuerwesen des Mediascher Stuhls regelte.[45])

Zeitweilige Ausnahmsstellung bei Auftheilung des Aufschlages genossen die Beamten. „1674, den 20. April wird von einem ampl. Senatu concludirt, sammt der löbl. Hundertmannschaft, daß a dato in posterum die ampl. Viri ex ampl. Senatu in keinen Anschlag des Zinses nicht sollten interessiret werden, sondern sollen exempt sein; ausgenommen, wenn an Kirch und Schul etwas zu bauen oder Kirch und Schuldiener zu zahlen und aus Mangel des Vorraths, was wird angeschlagen sollen werden, so soll alsdenn ein ampl. Senatus die Portion auch geben." Ferner gehört hieher: „1733, den 7. Februar, wird in sessione publica ampl. Senatus festgestellt und resolviret, daß von nun an alle H. Stadtsecretäre und Amanuenses ein Loth Zins frei sollen gehalten werden, und nicht mehr als ein halb Loth jederzeit in paratis dem Publikum abführen."[46])

Im Jahr 1585 waren in Mediasch salarirte Beamten: der Bürgermeister, Königsrichter, Stuhlsrichter, Notär

---

alias Goldschmidt, seines Villicats ersten Quartals für einem ampl. Senatu und centum viris richtige rationem abgelegt, ist die Summa seiner extradat. gelaufen auf fl. 150 den. 51 .... Hievon subtrahirt korn, so er aus Stadtvorrath empfangen hat, als cub. 32½, den cub. pro fl. 1 gerechnet, bleibt annoch fl. 118 den. 01. Diese Summa wird capitatim angeschlagen. Quart. majus habet capita 120, Wittiben 11; Q. minus habet capita 118, Wittiben 25; Q. Steingass habet capita 111, Wittiben 17; Q. Zekesch habet capita 112, Wittiben 11. Summa capit. 461, Wittiben 64." — Besonders wurde der Kirchenanschlag ad capita berechnet. So nach den Consularregesten von 1713. „Anno 1713 die 6. Martij ist pro 1713 auf ration der Kirchensalaristen ein Kirchenanschlag gemacht und capitatim auf einen Bürger angeschlagen den. 76; ittem auf eine Wittib, so kein Eigenthum hat, den. 12." —

[45]) Anhang III. 8.

[46]) Aus dem Med. Stadtprotocoll zu den angeführten Jahren.

und außer dem letztern noch eilf Senatoren, ein Aebil (Stadtbauherr) ein Procurator und zwei Geldzähler (Exactoren). In den Regesten von 1585 sind nicht allein die Beamten, sondern auch die Gehalte, welche sie bezogen, genau angegeben.[47]) In den

---

[47]) „Deputatio officialium.

Domino Consuli.

In Salario	fl.	150	den. 0
In Officio jurato	„	10	„ —
In numeratione pecuniae	„	2	„ —
Eidem in Avena	„	120	„ 50
In duobus vasis vini	„	44	„ —

Domino Judici regio.

In Salario	fl.	60	den. —
In Officio jurato	„	10	„ —
In numeratione pecuniae	„	2	„ —
In Avena	„	150	„ —

Domino Judici Sedis.

In Salario	fl.	40	den. —
Eidem in officio jurato	„	10	„ —
In numeratione pecuniae	„	2	„ —

Domino Notario.

In Salario	fl.	75	gen. —
Eidem in officio jurato	„	10	„ —
Eidem in numeratione pecuniae	„	2	„ —
Pro Cera et papyro	„	6	„ —
In Rhesis	„	6	„ 50

Rhesae Dominorum Senatorum.

D. Thomae Kruch deputati sunt	fl.	10	den. 0
„ Joanni Aurifabro	„	0	„ —
„ Gregorio Sartori	„	0	„ 0
„ Philippo Pellioni	„	0	„ —
„ Achacio Pellioni	„	0	„ —
„ Joanni Aurifabro, juniori	„	2	„ 50
„ Michaeli Sartori	„	28	„ —
„ Antonio Sutori	„	0	„ —
„ Valentino Doliatori	„	4	„ 25
„ Georgio Auerlich	„	1	„ 25
„ Danieli Clausenburger	„	2	„ 50

Rath durften zu gleicher Zeit nahe Verwandte nicht gezogen werden. Punkt 34 der mehrgenannten Artikel von 1621 verordnet: „Es ſollen auch weder Vätter, Söhne, noch Bruder im Rath beieinander ſein.“ — Im Jahr 1675 findet man in den Conſularregeſten außer den oben genannten Salariſten, welche ihre Beſoldung aus dem Stuhlsfond erhielten, noch angeführt den älteſten Senator, der außer den Reiſediäten noch einen feſten Gehalt bezog mit fl. 12. Ferner werden genannt als beſoldete Beamten: Secretäre (Zahl derſelben unbeſtimmt). Der Stadthann (Villicus), welcher bis zum Jahr 1670 ebenfalls aus dem Stuhlsfond Beſoldung erhielt, wurde, zu Folge einer von der ſächſiſchen Nationsuniverſität eingeleiteten Unterſuchung, als ſtädtiſcher Beamter bezeichnet und hatte fernerhin ſeinen Gehalt aus der Stadtcaſſe zu beziehen.[48]) 1711 wurde vom Magiſtrat und Hundertmannſchaft der Beſchluß gefaßt, daß der Villicus ein Mitglied des Rathes ſein ſollte und ſein Wirkungskreis in folgender Weiſe beſtimmt:

„Daß 1. der Marktrichter unter der Inſpection des Hannen ſtehen und von ihm dependieren ſollte; die accidentia ſollten ſie mit

---

Aedili	fl.	16 den.	0
Procuratori *)	„	66 „	0
Numeratoribus pecuniae . . .	„	10 „	—

Punkt 67 der genannten Artikel von 1621 beſtimmt: „Es iſt auch aus einhelligem Rath beſchloſſen worden, dieweil in dieſer beſchwerlichen Zeit viel dienſt noth iſt, daß ein jeder W. Herr, ſo in einen Ehrſamen Rath erwählet wird, ſoll verpflichtet ſein ein Roß zu halten, bei Straf 1 M. Silbers.“

*) In den Regeſten von 1580 wird der procurator namentlich bezeichnet: „Martino Redowanczij procuratori in Stipendium.“

[48]) „Ein neu Regiſter über die Herren Hannen Expenſen und Anſchlag deßer königlichen Stadt Medwiſch ab Anno 1670. Als die neue Anordnung durch den N. F. W. H. Andream Fleischer Comitem Saxonicae Nationis neben andern von der löbl. Univerſität, als von Hermannſtadt, und der Scheſpurg ihrer adjungirten H. Officialibus allhier zu Medwiſch angeſtellet worden, und decretirt, daß die Stadt Medwiſch den Stadthannen für ſich halten ſolt ohne die Stuel, wie es heromals in gewesen, daß die Stadt und zwei Stuel den Medwiſcher Hannen mit einander gehalten.“ Villicatsprotocoll von 1670. — Anhang III. S.

einander theilen. Ingleichen auch die Buſchhüter, welche ebenfalls unter der Inſpection des Hannen, die Felder und Buſche fleißig beſorgen und waß von ſtraffe einkommen möchte, ſollte dem Rath das 2theil, dem Hannen und Marktrichter aber das 3. Theil zufallen.

2. Sollen die Mayrer unter der inspection des Hannen ſtehen, welcher Vollmacht haben ſoll, die ungehorſame biß auf fl. 1 zu ſtraffen. Und ſollte der Hann immediate das Mayrergeld von denen ihm zugegebenen exactoribus erheben; wenn denn das Geld zu Beſtellung des Hannenhauſes nicht zulanget, ſoll der Officialis supremus ſchuldig ſein auff Anſuchen des Hannen aus der Caſſa ſolches herzureichen.

3. Soll ein Post-Meiſter gehalten werden von Stadt und Stuel, welcher von dem Hannen dependire.

4. Sollten continuirlichen zwei Stuelstrabanten nebſt dem Hannenbiener im Hannenhauſe gehalten werden, oder auch nach Erforderung der Zeit mehr oder weniger.

5. Soll vom Salario, welches in 60 fl. ung. beſtehet, der Hannenbiener auch bezahlet werden.

6. Wenn der Hann von Naturalien etwaß nöthig haben wird, ſoll ers vom H. Consuli ſolicitiren.

7. Wird das Mahl, ſo der Hann bis dato hat geben müſſen, nachgeſehen und abgeſchlagen.

8. Soll der Hann ſchuldig ſein alle Vierteljahr vor Rath und Gemeine ſeine ration abzulegen.[49])

Zu den Stadtſalariſten gehörten nach den vorhandenen Regeſten von 1611, 1615 und 1675 u. ſ. w. auch die Lehrer und Diener an Kirche und Schule.[50]) Zu ihrer Beſoldung wurde

---

[49]) Actum in consistorio Publico Med. 1711, die 22. Novembris.

[50]) In den Regeſten des Jahres 1675 findet man:

Salaria Civitatis.

Domini Pastoris Deputatum fl. 20. — Domini Diaconi Senioris deputatum fl. 20. — D. Diaconi Junioris deputatum fl. 20. — D. Rectoris et Collegarum deputatum fl. 74. — D. Lectoris Deputatum fl. 20. — D. Organistae deput. fl. 45, — D. Campanatoris deputatum fl. 20.

jährlich der Kirchenanschlag gemacht. Der Rath und die Hundertmannschaft übten also um diese Zeit das Patronat über Kirche und Schule. In solchem Zusammenhange verordnet Punkt 37 der genannten Artikel von 1621: „Soll der Kirchenvatter für Rath und Gemein über das Einnehmen und Ausgeben Rechenschaft geben."

Um das Bild des damaligen Gemeindelebens der Stadt zu vervollständigen, wenn auch nur in seinen Hauptumrissen, verdient hier noch erwähnt zu werden, daß in der Zahl der Stadtdiener die Stadt einen „Stadtkoch" besoldete, welcher im städtischen „Kochhaus," in der Farkasgasse gelegen, unter der Zeit der einheimischen Fürsten, die vielen fürstlichen Beamten und Diener, welche durch die Stadt reisten, auf Rechnung des Stadtsäckels bewirthen mußte. Die Regesten aus jener Zeit geben Belege genug, daß sowohl der Stadtsäckel, als der Stadtkoch nur allzusehr in Anspruch genommen wurden von fürstlichen Beamten und Dienern. In den genannten Stadtartikeln von 1621 liest man Punkt 44: „Giebt es sich, daß Fürstliche Dignität in die Stadt kommt und man Ihn und sein Volk drei Tage über (descensus) in freier Zehrung halten wird, oder gehalten muß werden; so soll für das Volk von der Stadt Wein gegeben werden, und sonst kein anderer, soferne der vorhanden sein wird." Punkt 76 derselben Artikel heißt es ferner: „Wenn Fürstliche Gnaden bei uns kommt, Alles, was ins „Kochhaus" gefordert wird, dieselbigen Sachen sollen den Geschwornen und denen aus der Gemein vertrauet werden, und alles fleißig beschrieben und gewiegen werden. Was alsdann überbleiben wird, soll der Frau Bürgermeisterin, so sie etwas dahin gegeben hat, wiederum heim gegeben werden. Und was verzehret ist, soll auch bezahlet werden: item was die Stadtleut zu solcher Nothdurft geben werden, soll ihnen auch bezahlet werden; und die Schafferherrn sollen zu solcher Noth vom Amtmann Geld empfangen, zu solcher Noth einkaufen und sollen über solches Geld auch Rechnung geben.

Die Fisch, so in der Kuckel gefangen werden, soll der Amtmann nicht in die Rechnung geben, sondern wenn sich die Fischer aus dem, so der Stadt zugehörig ist, genähren, sollen sie verpflichtet sein,

auf gemeine Stadtnoth zu fischen und sollen alle Zeit Fisch im Vorrath haben." —

Vom öffentlichen Verwaltungswesen wenden wir unsern Blick dem städtischen Gewerbe- und Zunftleben und den damit zusammenhängenden bürgerlichen Ordnungen und Satzungen zu.

„Heilige Ordnung, segensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
— — — —
— — — —
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten
Und das theuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!"

Schiller.

Seitdem Mediasch Stadtrechte erhalten, entwickelte es auch städtisches Leben, wurde der Mittelpunkt aller Anregung und Entfaltung gewerblicher Thätigkeit und Culturentwicklung im Mediascher Stuhle.

Theils der Umstand, daß Mediasch zum Vorort der beiden Stühle erhoben worden war; theils die Sicherheit, welche der für jene Zeit gut befestigte Ort gewährte — veranlaßten manchen Dörfler aus der Nachbarschaft in die Stadt zu übersiedlen. Das Uebersiedlungswerk wurde noch befördert dadurch, daß den Uebersiedlern günstige und vortheilhafte Bedingungen gestellt wurden. So verordnete König Johann (Zapolya) 1534 auf Ansuchen der Mediascher Commune, daß allen Denjenigen, welche sich in der Stadt niederlassen und innerhalb der Stadtmauern neue Häuser bauen würden, alle Abgaben auf drei Jahre erlassen werden sollten.[1] In ähnlicher Absicht kam der Beschluß zu Stande: „Anno 1664 die 3. Martii hat ein Ehrsamer W. W. Rath, sammt einer löbl. Communität einmüthiglichen concludirt, daß diejenigen Leute, so ausswärtig in unser Stadt kommen gezogen,

[1] Med. Stadtrechte s. u. [illegible]

und die wüste Hof aufbauen wollen, zwei ganze Jahre. In Allem sollen frei gehalten werden — zu dem Ende, daß die wüsten Hofstellen allhier in der Stadt möchten aufgebauet werden und Leute hereinkommen." Die Ansiedlung und Anbauung in der Stadt war vorzüglich, um Wahrung nationaler Selbstständigkeit, nur Sachsen gestattet.[52]) So wurden nach und nach die leeren Plätze innerhalb der Stadtmauern zu „Hofstellen" aufgetheilt und bebauet.[53]) Häuser reihten sich an Häuser und die Gassen dehnten sich immer mehr aus, bis nahe zu den Stadtmauern. Unmittelbar an die Stadt-

---

[52]) Belege dafür geben die mehr genannten Artikel von 1621, Punkt 16 lautet: „Ist den Auswelzigen und Fremden verboten auf diesem Hattert Erbtheil zu kaufen: es sei Ackerland, Wiesen oder sonst liegendes Erbtheil. Wird jemand was kaufen, so soll das Erbtheil von den Stadtleuten geschätzet werden und um dieselbige Schätzung behalten werden. So aber der Auswelzige eine Summem Geld wird geben haben, so die Schätzung übertrifft, dasselbige Geld soll der Käufer verloren haben." Punkt 20 heißt es: „Soll keinem Unger in der Stadt ein Haus vergönnet werden zu kaufen; es soll sich des auch Niemand aus den Einwohnern einem Ungrischen ein Haus oder Erbtheil zu verkaufen annehmen. Wird auch Jemand Haus oder Erb versetzen, und nicht zahlen können, so soll das Haus oder Erb bleiben und der debitor dem creditori gegeben werden." Die Exclusivität dieser und ähnlicher Beschlüsse findet ihren Grund in den damaligen politischen Stellungen und Reibungen der verschiedenen Nationalitäten; jede wollte möglichst ihre Selbstständigkeit wahren. —

[53]) Im Med. Villicatsprotocoll liest man: „Anno 1680, die 7. Junij, werden wüste Hofstellen zu erbauung ausgegeben, in solcher condition, daß die Leute a dato in posterum drei Jahre frei sollen gehalten werden." Nun folgt eine lange Reihe Namen derer, denen Hofstellen zum Bebauen zugewiesen wurden, von welchen folgende hier Platz finden mögen: Pitter Kleinschelker, Pitter Apesbirser, Hannes Kleinschelker, Mechel Burpriger, Mechel Alzager u. s. w. Namen Neuangesiedelter, denen der Name des Heimathsortes zum Familiennamen wurde. — Dahin gehören noch aus dem Jahr 1706 die Namen: Martinus Leilinger, Matthias Müllenbächer, Johannes Kleinschelker, Michael Hetzelbrser, Stephan Seydner (1713 eligitur in Senatorem), Johannes Wurmlöcher u. s. w. —

mauern durfte nicht angebaut, ſondern mußte ringsum innerhalb deſſelben ein freier Platz gelaſſen werden, damit die Bürger bei Vertheidigung der Stadt nicht gehindert ſein. So wuchs nach und nach auch die Zahl der Stadtthore. Urſprünglich hatte die Stadt drei große, unter hohen und ſtarken Thürmen zur Stadt führende Thore (Bekeſcher, Forkatsgäſſer und Steingäſſer), neben dieſen mehrere kleinere (Thürel). Bei allmähligem Ausbau der Stadt wurden nach und nach auch die Thürel zu Thoren erweitert und umgebaut: [54])

„Arbeit iſt des Bürgers Zierde,
Segen iſt der Mühe Preis;
Ehrt den König ſeine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß."

Schiller.

Das Gewerbeleben zeigte ſich, ehe noch Mediaſch zum Vorort beſtimmt, in den volkreichern Ortſchaften der beiden Stühle und insbeſondere auch in Mediaſch thätig. [55]) Um das Jahr 1423 beſtand in Mediaſch eine „Walkmühle" für Webzeuge, Tuchmacherarbeit; [56]) dieſelbe war dazumal im Beſitze der genannten Gräfenfamilie von Mediaſch. Seit Mediaſch der Vorort der beiden Stühle geworden, nahm auch die Gewerbethätigkeit, mit dem Wachsthum der Stadtbevölkerung, an Umfang zu. Wie die Verwaltung des Stuhls in Mediaſch centraliſirt worden, ſo ſuchten die Mediaſcher Zünfte auch das Gewerbe- und Zunftweſen in Mediaſch zu centraliſiren und die Zünfte der übrigen Stuhlsortſchaften von den Mediaſcher Hauptzünften abhängig zu machen. Was ihnen auch unter

---

[54]) „Civitas Mediensis habet sub turribus altis portas communes tres, unam ad orientem, secundam ad meridiem, tertiam ad occasum: stabilis, Bastias vero undecim." Aus dem Hausprotocoll des Franz. Ordens-Convents in Mediaſch: „Annotationes quaedam Historico-Topographicae." — Zu vergleichen iſt hierüber auch J. Hutter's Chronik. —

[55]) Eder: observ. crit. 33: „Id fortasse indicio esse possit, hanc Saxonum regionem jam regis Caroli aetate sellulariarum artium cultura atque opibus vel imprimis floruisse."

[56]) „secundam rotam pro usu et artificio textorum, vulgariter Walkrath rotam habuissent." Anhang III. 5.

König Johann 1534 gelang.[57]) Im Jahr 1539 bestätigte König Johann den Mediaschern das freie Handels- und Verkaufsrecht durch ganz Ungarn.[58]) 1534 erhielten die Mediascher von König Johann ein Privilegium, wonach, außer an den öffentlichen Jahrmärkten, kein Fremder daselbst Waaren zum Verkauf ausbieten durfte.[59]) — Die vielen Privilegien, welche die einzelnen Zünfte in Mediasch besitzen, deren ein guter Theil im Mediascher Stadtarchiv zu finden, geben fernern Beleg dafür, daß in Mediasch die Gewerbe eifrig betrieben wurden. Statt jene Zunftprivilegien einzeln hier abzuhandeln, was nicht in Absicht dieses Werkchens liegt, geben wir lieber, zur Förderung einer allgemeinen Uebersicht hierin, aus dem Jahr 1642 ein Verzeichniß der in Mediasch vorhanden gewesenen Zünfte und Zunftgenossenschaften.[60])

---

[57]) „Supplicabant nobis fideles nostri cives civitatis nostrae Meggiesiensis ut illis, qui in districtu duarum Sedium nostrarum Saxonicalium Meggyes et Selk mechanicam artem extra confraternitatem magistrorum Megyesiensium exercerent, neque pueros talibus erudiendos, neque ullquam familiam eisdem tenere permitteremus.“ Med. Arch. s. n. 105.

[58]) „Quapropter . . . harum serie firmiter committimus et mandamus, ut cum dicti cives et inhabitatores praefatae civitatis nostrae Meggyesiensis, aut homines eorundem cum rebus et mercibus eorum ad vos, vestrasque terras, officiolatus et dominia pervenerint, eisque ubique, tam in venditione, quam in commutatione quarumlibet rerum solitum quaestum exercere permittere, ac tandem eos de uno loco in alium, quo scilicet ire voluerint, pacifice dimittere et dimitti facere modis omnibus debeatis et teneamini, ac quilibet vestrum debeat et teneatur. Si qui vero forent, quorum juribus ejusmodi libertates dictorum Meggiensium derogare viderentur, Tales eosdem Meggienses Jure mediante coram nobis requirere debeant.“ Urk. im Med. Arch. s. n. 112.

[59]) Urk. im Med. Archiv.

[60]) „Contributio Cecharum Anni 1642.

Sartores deposuerunt pro consvetudine .	fl.	1 den.	50
Sutores	„	1 „	50
Pelliones	„	1 „	50
Lanij	„	1 „	50
Corriarii	„	1 „	—

Die Zünfte ſtanden unter der Oberaufſicht des Bürgermeiſters, welchem oblag dieſelben in ihren Gerechtſamen zu ſchützen und für die Aufrechthaltung der Zunftordnung zu ſorgen. „Item ſollen die Zechen von denen Oberſt-Amtsleuten, als Bürgermeiſter, Richter, in ihrer alten Gerechtigkeit erhalten werden.[61]) — Die Zünfte waren nicht allein Pflegerinnen der Gewerbe, ſondern durch ihre ſtrengen Satzungen zugleich Inſtitute der bürgerlichen Ordnung und Zucht; ſelbſt bei Vertheidigung der Stadt gegen feindliche Angriffe wurden die Bürger ſehr häufig nach Zunftgenoſſenſchaften verwendet. — Ueberhaupt herrſchte im Allgemeinen im ſtädtiſchen Leben ſtrenge bürgerliche Ordnung und

---

Textores	fl.	1	den.	—
Fabri ferrarii	„	1	„	—
Corrigiarii	„	1	„	—
Mensatores	„	1	„	—
NB. Unleſerlich	„	1	„	—
Rotarii	„	1	„	—
Fabri lignarii	„	1	„	—
Muratores	„	1	„	—
Doliatores	„	1	„	—
Luti figuli	„	1	„	—
Pannifices	„	1	„	—
Aurifabri	„	1	„	—
Funifices	„	1	„	—
Serarij	„	1	„	—
Mercatores	„	1	„	—
Fenestrarius	„	—	„	50
Gladiarius	„	—	„	50
Alutarii	„	—	„	50
Tonsores	„	—	„	50
Ahenarii	„	—	„	50
Lanifex	„	—	„	25
Tornarij	„	—	„	50
Stannarius	„	—	„	25

Aus dem alten Med. Stadtprotocoll s. n. 1.

[61]) In den mehr genannten Artikeln von 1621, Punkt 7.

Zucht, worüber die Oberaufſicht die oberſten Stadtbeamten zu führen verpflichtet waren. — Abends wurden die Thore der Stadt geſperrt, einem dazu beſtellten Stadtbürger die Schlüſſel von den Thorhütern übergeben zur Aufbewahrung, von welchem ſie morgends von den Thorhütern wieder abgeholt werden mußten;[62]) ohne Wiſſen und Genehmigung des Bürgermeiſters durfte Nachts Niemand in die Stadt eingelaſſen werden. — Eben ſo durften zur nächtlichen Zeit weder Geſellen, noch andere junge Leute in den Gaſſen hin und her laufen.[63]) Kartenſpiel und Würfelwerfen um Geld war ſtrenge verboten;[64]) das Tabakrauchen bei Strafe unterſagt,[65]) insbeſondere auf offenen Straßen, ſowohl innerhalb als außerhalb der Stadt. Um übermäßigen Auslagen bei Feſtmählern, und dadurch der Verarmung vorzubeugen, war eine ſtrenge Ordnung für Feſtmähler u. ſ. w. vorgeſchrieben. „Es iſt auch eine lange Zeit hero ein großer Mißbrauch

---

[62]) In den Artikeln von 1621, Punkt 22, heißt es: „Nachdem abends die Stadtthor zugeſchloſſen werden, ſollen die Schlüſſel der Thore einem ehrbaren Stadtmann, von der Obrigkeit darzu geordnet, von den Thorhüthern heimgegeben werden; von welchem morgens die Thorhüther, wenn es Zeit iſt aufzuſchließen, dieſelben fodern ſollen. Und abends, wenn die Thor, Thürlein zugeſchloſſen ſein werden, ſoll niemand eingelaſſen werden, allein durch Verhängnuß des Herrn Bürgermeiſters."

[63]) Artikel von 1621, Punkt 5, verordnet: „Deßgleichen ſollen auch die junge Geſellen, ſo des Nachts auf der Gaſſen umherlaufen, nach acht Uhr ergriffen, in das Gefängniß oder Narrenhäuſel geführet werden."

[64]) Artikel von 1621, Punkt 4, lautet: „Kartelſpiel und Würfelwerfen um Geld ſoll verboten ſein, und wo einer erfunden wird nach acht Uhr, Straf iſt fl. 1; werdens aber ledige Perſonen ſein, ſollen ſie ins Gefängniß geführet werden und nicht ausgelaſſen werden, es hätte denn ein Jeder erlegt den, 40."

[65]) „Die 9. Maij wird von einem ampl. Senatu und centum viris concludiret, daß welcher Bürger von heut dato an gefunden wird werden Tabak trinken, derſelbe ſoll toties quoties er erfunden wird pro poena fl. 5 erlegen, welches Geld zu den Expenſen H. Villici ſoll convertiret werden. Wird er aber, allwo er erfunden wird, es ſei in der Stadt oder auf den Meyerhöfen, die fl. 5 nicht de facto erlegen, ſo ſoll er ins Narrenhaus eingeſperrt werden, bis er ſelbe deponiren wird."

geweſen mit denen Ceremoniis auf denen Hochzeiten, daß Etliche, ſo kein Vermögen haben, große Hochzeiten haben ausgericht und ſo viel Gäſte geladen, daß ſie all ihr Vermögen darauf gewandt haben; und haben dargegen großen Mangel müſſen leiden und ſind ihr Lebtag deſto ärmer blieben. Iſt derowegen ſolchen Armen zu gut beſchloſſen worden, daß hinfort keiner auf die Hochzeit mehr denn ſechs Tiſch voll Gäſte, Männer drei Tiſch voll, Frauen auch ſo viel, laden ſoll; allein es wären der Freunde mehre und müſte auch Ehren halber Fremde auch rufen, welches er dennoch ohne Erlaubniß eines ehrſamen weiſen Rathes nicht thun ſoll, bei Straf ein Mark Silber.“[66]) Damit das Amt genau in Kenntniß ſei, inwieweit die zur Aufrechthaltung der ſtädtiſchen Ordnung beſtehenden Satzungen eingehalten würden, war es Pflicht des Stuhlsrichters und Königsrichters perſönlich ſich davon zu überzeugen und dem Bürgermeiſter darüber Bericht zu erſtatten. „Die Herrn Richter ſollen verpflichtet ſein, öftermalen bei der Nacht zu Circalen und auf die Muthwilligen merken und ſie ſtrafen — es ſoll auch in dieſer gefährlichen Zeit ein jeder ſelbſt hüthen bei Straf fl. 1.[67]) — Auch

---

[66]) Artikel von 1621, Punkt 64.

[67]) Artikel von 1621, Punkt 7. — Im Jahr 1642 wurde den Richtern dieſe Provinz abgenommen und ein „Nachtwachtmeiſter“ dafür beſtellt.“ „Anno 1642, die 18. Apr. hat ein E. W. W. Rath und die löbl. Gemein, aus Wohlbetrachtung der großen Unordnung, angeſehen einen Wachtmeiſter zu beſtellen, welcher alle Nächte mit den Hüthern circuliren ſoll bis um 11 oder 12 Uhr. Es ſollen aber die Hüther von den Rathsherren beſchieden (d. i. beauftragt) werden, und der Wachtmeiſter ſoll allezeit perſönlich beim Beſchied (Auftrag) ſein, und ſehen, wer auf die Beſchied kommt. Jeder Stadtmann ſoll ſelbſt perſönlich hüthen und auf das Beſchied kommen, ausgenommen die alten, ſchwachen Leute; die ſich in der Nacht nicht verſehen können, ſollen ſich beim Beſchiedherrn anzeigen, daß ſie nicht würden auf das Beſchied kommen können; welche aber ohne genugſame Entſchuldigung nicht auf das Beſchied kommen werden, ſollen dem Wachtmeiſter verfallen ein jede Perſon den. 12. Auch ſoll kein Lehrjung und Wochenknecht angenommen werden, es ſei denn, daß ein Mann einen leiblichen Sohn hätte, der mannbar ſei, ſolche ſollen auf die Huth angenommen werden. Deßgleichen ſoll ein

die Vertheidigung der Stadt bei feindlichen Angriffen lag den Bürgern hauptsächlich ob, welchen noch ihren Zünften und Zunftgenossenschaften einzelne Theile der Stadtringmauern zur Vertheidigung angewiesen wurden. Die Oberleitung bei Vertheidigung der Stadt zu führen, war Pflicht des Bürgermeisters oder Königsrichters, wenn keine landesfürstliche Besatzung sich in der Stadt befand. Der Bürger durfte bei Verlust seiner Habe sich der persönlichen Pflicht der Vertheidigung der Stadt nicht entziehen. „Es hat ein W. W. Senat, sammt der löbl. Gemeine einmüthiglich concludirt, daß zur Zeit der Noth und Gefahr, wenn die Stadt von einem Feinde sollte infestiret werden, die Bürger stanten Fuß bei der Stadt halten und nicht flüchtig sollen werden, unter Verlierung aller ihrer Substanz und Güter, also, daß, welcher in der Noth weichen würde, hernacher, wenn die Feinde würden abziehen, nichts von dem Seinen soll zu fordern haben. Die 5. Julij A. 1661.[65]) So war es das gleiche Recht, die gleiche Pflicht, die der Stadt Bau gegründet; die Gewerbe und Kunst, Quellen des bürgerlichen Wohlstandes, gefördert; die den gesunden, einfachen Sinn für bürgerliche Ordnung und Gesittung genährt; die den Trieb zum Vaterlande geweckt und gesteigert bis zur Aufopferung von Habe, Gut und Leben für Freiheit und Selbstständigkeit am heimathlichen Orte!

Zu den wichtigsten und nach Zweck und Wirksamkeit wohlthätigsten Gebäuden und Anstalten der Stadt gehören unstreitig Kirchen und Schulen.

Jeder, der am Tage nicht hüthet dem Wachtmeister verfallen den. 12; und der Morgens, wenn die Stadtthor und Thürel aufgeschlossen werden, nicht da sein wird, soll seinem Mithüther verfallen den. 50; item wer am Tage von der Huth, ohne genugsame Entschuldigung, weggehet, und innerhalb einer Stund nicht auf die Huth kommt, soll auch erlegen den. 50 und seine Mithüther sollen selbe Strafe empfahen; welcher aber wird verreisen wollen, der soll einen andern Stadtmann bestellen, der für ihn hüten möge, bei Straf den. 25.“

[65]) Mediascher Stadtprotocoll zum genannten Jahre. —

Auf dem obern „Zekesch“ bauten die Sachsen bei ihrer Ansiedlung in Mediasch eine kleine Kirche (Kapelle), welche bis zum 15. Jahrhundert zu kirchlichen Zwecken benutzt wurde, und von welcher die letzten sichtbaren Spuren erst im 18. Jahrhundert gänzlich verschwunden sind.[69])

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts sprechen Urkunden von der auf dem untern „Zekesch“ befindlichen Kirche, die etwas größer, als die genannte, auf dem obern „Zekesch“ ehemals gestandene Kapelle. Das Erbauungsjahr dieser auf dem untern „Zekesch“ stehenden Kirche läßt sich nicht angeben. Eine an der Kirche in den Mörtelanwurf gezeichnete, und theilweise noch lesbare Jahreszahl, nämlich: „MCCCC“ würde, wenn man derselben historischen Werth beilegen könnte, darauf hindeuten, daß die Kirche zu Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut worden sei. Nach Angabe des für 1838 erschienenen Schematismus der Sieb. Abtheilung des Franziskaner Ordens war die genannte Kirche im Jahr 1444 bereits im Besitze dieses Ordens.[70]) Derselben Angabe zu Folge behielten die Franziskaner diese

---

[69]) „In hac Civitate olim tres erant Ecclesiae: Una ad introitum portae civitatis orientalis, S. Elisabethae dicata, quae hodie in usus profanos a Saxonibus in Lutheranismum deflexis est conversa; Secunda est nostra, Ord. Strict. Sancti Patris Francisci Seraphici, ad angulum civitatis Septentrionalem constructa; Tertia in medio civitatis cum turri alta . . . a Lutheranis possessa. — Quibus additur Residentia R. R. P. P. Piarum Scholarum nostris temporibus recenter exstructa cum ornatis ad tres contignationes cubiculis Religiosis et oratorio pro cultu divino.“ Aus dem genannten Franzis. Ordens-Conventsprotocoll. —

[70]) Schematismus Almae Provinciae Trans. S. Stephani Regis Hungariae Ordin. Min. S. Patris Francisci Strictioris observantiae pro anno 1838, p. 27: „VII. Conventus Mediensis. Ad B. Virginem Mariam sine labe Conceptam. — Media, nobilis Civitas saxonica, in meditullio Regni Trans. posita est, in quam S. Francisci Assisiensis Filios jam anno 1444 penetrasse claret e Wadingo P. I. n. 73, qui usque annum 1554 in eadem urbe perseverantes, tunc ob turbas e dogmatum diversitate ortas exulare coacti sunt; sed dum rebus Religionis Catholicae adflictis faventior accessisset de coelo fortuna, intermediatione duorum Excellentissimorum

Kirche bis zum Jahr 1554, wo ſie der Ausbreitung des Proteſtantismus weichen mußten. Nach Hutters Chronik verließen die Mönche die genannte Kirche und das zu derſelben gehörige Kloſter erſt 1556. Hutter erzählt: „1556, am ſchwarzen Sonntag, ſind mit Wiſſen und Willen des ehrſamen Raths und der löbl. Gemein allhier zu Mediwiſch die Mönche aus dem Kloſter gethan worden, als Herr Simon Kirſchner (Pellio) Bürgermeiſter geweſen.“ Die proteſtantiſche Bevölkerung von Mediaſch benützte nun dieſe Kirche als „Spitalskirche“ bis zum Jahr 1721.[71]) Die älteſte Matrikel der ev. Pfarrkirche in Mediaſch enthält folgende, der Mittheilung werthe Notizen über die Art und Weiſe, wie die Spitalskirche von den Proteſtanten benutzt wurde. Ein Senatsbeſchluß vom 18. October 1699 ſetzt feſt:

„1. Soll Herr Diaconus extraordinarius (Xenodochialis) das Spital beziehen, alldorten ſeine Wohnung haben; welcher auch

2. Alle Sonn- und Feiertäge eine Predigt thun, die Hochmeß und Veſper ingleichen halten und

3. Am Donnerſtag und Sonnabend des Morgens ein Gebet halten ſoll.

4. Soll ein Mann beſtellet werden, welcher auf die Kirch ſorgen, auf- und zuſchließen ſoll; welcher auch von Huth- und Stadtarbeit frei ſein ſoll.

5. Soll ein Kirchenvater ex ordine Senatorio beſtellt werden.

6. Sollen alle ſächſiſchen Mairer mit Weib, Kinder und Geſind dahin zum Gottesdienſte gehen; ingleichen

7. Aus den großen Zechen, als Schneider-, Schuſter- und Kirſchnerzech ihrer ſechs, aus den kleinern aber drei mit Weiber, Kind und Geſind allda ſich einfinden; wie denn nicht weniger

---

Dominorum Comitum Sigismundi Kornis, Transsilvaniae Gubernatoris, et Damiani Hugonis de Virmond, Supremi armorum Praefecti, Magistratus Mediensis antiquum restituit Franciscanis Strictioris observantiae Claustrum et templum, ipsumque possessorium Anno 1721.“

[71]) Schon unter der Regierungszeit König Matthias ſtand mit der genannten Kirche ein „Spital“ in Verbindung. Urk. im Med. Archiv a. a. 55.

8. Ex ordine ampl. Senatus allewell die vier jüngſten ſich abwechſeln ſollen, dero Geſtalt, daß allzeit zween deroſelben ſammt Weibern, Kindern und Geſind dem Gottesdienſt beiwohnen ſollen, aus der löbl. Hundertmannſchaft ihrer acht Perſonen ſammt Weib und Kindern.

9. Alle Geſind und Dienſtboten, welche in der großen Kirche keine Stellen haben, ſollen in die „Spitalskirche“ gehen, und hinfüro weder in der Hall, noch in den Gang ſtehen bei Straf fl. 5; die Kinderlehr aber ſollen weder Kinder, noch Geſind bei geſagter Strafe verſäumen.“ Der Spitalsprediger war in allen Dienſtesangelegenheiten dem Stadtpfarrer ſtreng untergeordnet. Der an der Kirche befindliche Hofraum diente als Begräbnißplatz. — 1721 wurde die Kirche, beſonders auf Anſuchen und Drängen des commandirenden Generalen Virmond, vom ſtädtiſchen Magiſtrat und Hundertmannſchaft den katholiſchen Glaubensgenoſſen übergeben, in deſſen Folge die Franziskaner wieder in den Beſitz derſelben traten.[72]) Auch be-

---

[72]) Aus dem genannten Ord. Conventsprotocoll theilen wir noch Folgendes mit: „Ecclesia una cum coemeterio die 19. Novembris (1721) per Custodem Provincialem, ejusdem temporis admodum Reverendum Patrem Paulum Györffi est reconciliata sub titulo virgineo Immaculatae Conceptionis Beatae Mariae . . —

Porro hujus Religiosae domus Mediensis tractus versus fossam Civitatis (der Graben hinter dem Kloſter) ad Orientem respiciens integer aedificatus est anno 1726, expensis propriis Serenissimae Principissae Mariae Annae de Lichtenstein, elargient. circiter in fl. rh. 3000. —

Anno 1730 primus lapis fundamentalis novi tractus, sub quo jacet refectorium, est positus, et continuatum aedificium annis 1731—1733. —

Ecclesia denique 1742 est restaurata intus ab utroque latere Columnis e fundamento eductis, positisque fornicibus opere elegantissimo factis, renovata Capella laterali uti Sancti Joannis Nepomuceni. Quibus finitis extructus est chorus a fundamento superposito fornice, sumtibus Excellentissimi D. quondam Transsilvaniae Gubernatoris Joannis Haller, ejusque conjugis Comitissae Sophiae Daniel in fl. rh. 3000.

In capella S. Joannis Nepomuceni manet exstructa crypta subterranea Illustrissimae Familiae quondam Gubernatoris Joannis Haller et

ſitzen die römiſch-katholiſchen Glaubensgenoſſen in Mediaſch eine Normalſchule.[73])

Unter den kirchlichen Gebäuden in Mediaſch, ſowohl was Größe, als geſchichtliche Bedeutung anlangt, ſteht oben an die im Kaſtell gelegene jetzige evangeliſche Pfarrkirche. Sie überragt mit dem an ihr ſtehenden hohen Thürme die übrigen Gebäude der Stadt und kündigt ſich ſelbſt in weitere Ferne dem Zureiſenden als alt ehrwürdiges Gotteshaus an, als ein Werk frommer Begeiſterung und einträchtigen Wirkens früherer Jahrhunderte. — Vor der Reformation führte dieſe Kirche den Namen der h. Margaretha und wurde gemeinhin die Margarethenkirche genannt.[74]) Das Erbauungsjahr derſelben iſt unbekannt. Nach einer Chronik-Mittheilung wäre dieſelbe bereits 1146 vollendet dagestanden, und hätte man in jenem Jahre die Kaſtellmauern um dieſelbe zu bauen begonnen.[75]) Da aber jene Mittheilung aller urkund-

---

ejusdem consortis Comitissae Sophiae Daniel, in qua jacet tumulata Illustr. Domina Comitissa nata Baronissa Susanna Apor, prima conjux Gubernatoris Joannis Haller, Haerula item ejusdem, nata ex secunda conjuge Sophia Daniel.

Porro Altare, quoniam Immaculatae Conceptionis quoad convexitatem juxta totius Templi splendorem ornatumque sufficiens non videbatur, hinc antiquo illo desumpto erectum est aliud speciale, ut plurimum novum, partim autem ex Altari, quod e conventu nostro Claudiopolitano hunc in finem erat translatum; perfectumque fuit anno 1773."

[73]) In dem genannten Schematismus heißt es: „Conventus isthic Parochiam lingva hungarica et germanica administrat localem, atque Catecheta Scholam providet Normalem, ac beneficio Augustae Domus Austriacae suam fovet consistentiam quartam Decimae e Dominio Küküllövariensi percipiendo.

[74]) „Ecclesia Parochialis b. Margarethae Virginis et Martyris" in Urkunden.

[75]) Chronicon Fuchsio — Lupino — Oltardinum edit. J. Trausch p. 13: „Anno 1146 Media, Civitas Saxonicalis coepit aedificari — vel potius prima circumferentia circa templum cingi." — Vergleiche auch: Gemeindeverfaſſung der Sachſen in Siebenbürgen und ihre Schickſale, 14 und 15. —

lichen Begründung entbehrt und mit andern geschichtlichen Nachrichten über Gründung, Erweiterung und allmähliges Wachsthum der Stadt Mediasch in offenbarem Widerspruche steht, so muß sie in das Gebiet der Sage verwiesen werden. Die älteste, dem Verfasser bekannte urkundliche Nachricht über die Margarethenkirche in Mediasch ist aus dem Jahr 1447. In einer im genannten Jahre im Namen mehrerer sächsischen Capitel in Mediasch angefertigten Protestationsschrift gegen ungesetzliche Forderungen und Bedrückungen, welche sich der siebenbürger Bischof Matthäus gegen sächsische Geistliche erlaubte, geschieht ausdrücklich der Pfarrkirche in Mediasch Erwähnung.[76]) Die Erbauung der Kirche dürfte zu Ende des vierzehnten oder in Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts fallen.[77])

Die Kirche, im germanischen Styl gebaut, im Aeußern, wie im Innern ganz einfache Bauformen zeigend, hat außer dem Chor und Hauptschiff zwei Seitenschiffe. Das südlich gelegene Seitenschiff wird vom Mittel- oder Hauptschiff durch fünf achteckige Pfeiler getrennt. Das nördliche Seitenschiff, dessen Wölbung bedeutend niedriger ist, als die des südlichen Seiten- und des Mittelschiffes, ist von letzterm durch eine auf vier massiven Pfeilern in Spitzbogenwölbung ruhende Wand geschieden. In der nord-westlichen Ecke der Kirche, an das Mittel- und nördliche Seitenschiff angränzend, steht der Kirchenthurm.[78])

---

[76]) Siehe Anhang III. 6.

[77]) Des Kastells um die Margarethenkirche geschieht, wie oben bemerkt worden, im Jahr 1450 Erwähnung.

[78]) Die Gesammtlänge des Kirchengebäudes beträgt im Lichten 160′ 6″. Davon entfallen auf den Chor 50′ 6″, auf das frei stehende Schiff 87′, auf den Unterbau der Orgel 23′. — Die Gesammtbreite der Kirche beträgt 58′. Davon entfallen auf das Mittelschiff 27′, auf je ein Seitenschiff 15′ 6″. — Die Breite des Chors macht 27′. — Die Höhe des Mittelschiffes mißt 86′. Mittelschiff und Chor und das südliche Seitenschiff haben fast gleiche Höhe. —

Am Gewölbe des Mittelschiffes sind, auf einfache Platten, in kunstlosen, einfacher Weise gezeichnet, verschiedene Wappen zu sehen: so das Mediascher, das Hermannstädter, das sächsische Nationalwappen u. s. w., mehrere Fami-

Im Innern der Kirche ist bemerkenswerth ein metallenes Taufbecken, wahrscheinlich aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammend.[79]) Des Altars geschieht bereits vor der Reformation, zu Ende des 15. Jahrhunderts, Erwähnung. Derselbe hat in der Mitte zwei Flügel zum Auf- und Zuschlagen. Sind die Flügel geschlossen, so stellt der Altar in acht Gemälden die Leidensgeschichte Jesu dar, von einer sehr geübten Hand gezeichnet. Sind die Flügel geöffnet, so bemerkt man an ihrer innern Seite die bekannten vier symbolischen Thierbilder, die vier Evangelisten darstellend,[80]) in der Mitte des Altars Christus am Kreuz. An dem Zier- und Schnitzwerk, welches dem Altar aufgesetzt ist, bemerkt man ganz oben das Wappen von Mediasch, eine aufrechtstehende, offene Hand, etwas tiefer herab, in zwei Felder getheilt, das Landeswappen des Königreichs Ungarn, Doppelkreuz und die vier Flüsse. — Neben dem Altar, südlich, in der Seitenwand des Chors eingemauert, sieht man die Grabsteine der Pfarrer Christian Schesäus und

---

sienwappen, Zunftwappen, das Bathorische Wappen u. s. w. Ueber letzteres unten mehr.

[79]) Am Fuße zeigt das Taufbecken die Umschrift: „O Rex gloriae veni cum pace.“ — Am Taufbecken selbst liest man: „Ave Maria, gratia plena Dns, benedicta tu in . muli., toeum.“ Mönchschrift. — Lucas 1, 28. — Archiv des V. f. S. L., neue Folge, B. 4, 215.

Am Gewölbe des Chors sieht man in kunstloser, einfacher Zeichnung die in Anmerkung 80 genauer beschriebenen vier symbolischen Bilder, ferner Christum und die 12 Jünger des Herrn, dann Paulus, Augustinus, Hieronymus, Gregorius und Ambrosius.

[80]) Die Namen der Evangelisten sind in der Mitte der bezüglichen symbolischen Bilder angeschrieben, ober und unter denselben die entsprechende Charakteristik.

1. Das Bild des Menschen. (S. Matthaeus.) „Facies hominis significat compassionem et humanitatem.“

2. Das Bild des Ochsen. (S. Lucas.) „Facies bovis designat tolerantiam laborum.“

3. Das Bild des Löwen. (S. Marcus.) „Facies leonis denotat animum infractum in periculis.“

Simon Kirtſcher.[81]) Die in der Kirche noch vorfindlichen Gedächtnißtafeln, deren die meiſten in der Sakriſtei ſich befinden, können hier mit Recht übergangen werden, da, was Bemerkenswerthes in denſelben etwa erwähnt zu werden verdient, im Anhange über die Mediaſcher Stadtpfarrer Berückſichtigung findet.

Die Orgel der Kirche, welche anfangs auf der nördlichen Seite im Chor angebracht war, wurde im Jahr 1621 auf Veranlaſſung des Stadtpfarrers Simon Kirtſcher durchaus verbeſſert.[82]) 1732 wurde ſie an ihren jetzigen Platz verſetzt und erhielt größtentheils ihre jetzige Einrichtung und Form.[83])

---

4. Das Bild des Adlers. (S. Johannes.) „Facies aquilae ostendit rerum coelestium speculationem.“

Ezechiel 1, 10.

[81]) Anhang I. unter den genannten Namen.

[82]) Hutter erzählt: „1621, die 7. Aprilis nimmt man die Röhren von der alten Orgel herunter, auf das ehrliche Teſtament, welches der Clarissimus Vir, Herr Simon Kirtſcher, gethan . . . Tempore necessitatis hat dieſer Clar. Vir viel Geld der Stadt ohne ſonderliches Intereſſe vorgeſchoſſen, und vor ſolches Geld iſt ihm zur Pfandung endlich das kleine Mühlchen in der Schmidtgaſſe gelaſſen worden, daß er ſich daraus ſollte bezahlt nehmen für fl. 3000. — Als er nun alt und ſchwach ward, hat er ſolch alte Reſtanzen befohlen an die Orgel zu wenden.“

[83]) In einem Stadtprotocoll bemerkt Daniel Conrad ab Heydendorf, Notarius, Folgendes: „Anno 1732. Zur h. Faſtenzeit iſt die große Orgel in hieſiger Kirche, nachdem zuvor die ganze Kirche renovirt, auch fort und zwar aus dem Chor in den ſogenannten navem Ecclesiae mit vieler Mühe transportiret worden; da denn ſelbige von dem Orgelbauer mit vielen neuen Werken, ſowohl zinnernen, als hölzernen Regessen vermehrt worden. Sehr große Unkoſten cauſiret, da nehmlich dem Orgelbauer gezahlet worden für ſeine Mühe allein ung. fl. 85, dem Maler für das hölzerne Schnitzwerk allein, ohne das Vergülden und Malen, fl. 80, Wein urn 15, Korn Kübel 8: ſo daß dieſes zu beſtreiten, von einem löbl. Magiſtrat angeordnet worden, öffentlich unter der Hochmeß eine freie Gabe von allen Kirchenkindern zu ſammeln; womit denn dieſe Ausgaben geſtillet und das Werk endlich nach Wunſch durch Gottes Gnade verfertiget iſt.“

Männersitze und Gestühle theilte man nach Zünften ein, d mußten die Zünfte für dieselben in den Kirchenfond eine be- mmte Summe Geldes erlegen.[84])

Bemerkt zu werden verdient, daß die Kirche fort und fort grö- re Reparaturen nothwendig machte. War es vielleicht der Umstand, ß bei dem Bau derselben mehr auf die Geschwindigkeit der Aus- hrung, als auf die Dauerhaftigkeit des Baues gesehen wurde; er waren die Zeitverhältnisse vielleicht der Art, daß die Bevöl- ung von Mediasch auch anderweitig vielfach in Anspruch genommen rde, und daher nicht die erforderliche Kraft auf einen möglichst iden Bau der Kirche concentriren konnte; oder hatte durch wieder- lte feindliche Angriffe auf das Kirchenkastell, die Kirche selbst viel- ch Schaden gelitten: wie dem nun immerhin gewesen sein mag — viel steht fest, daß die Kirche manche bedeutende Nachbauten anlaßte, als in den Jahren 1569, 1606, 1636, 1653, 1731 d 1832.[85]) Im letzt genannten Jahre mußten die Pfeiler (Säu-

---

[84]) In einem alten Med. Stadtprotocoll steht die Bemerkung: „Anno 80 die 25. Junij wird ad instantiam der ganzen ehrlichen Schusterzech n einem ampl. Senatu et centum patribus ein Latorium über die Kir- enthür hinter dem Predigtstuhl zu machen und nachmalen tamquam haeredi- rium in perpetuum von dero Zechen Commembris zu possidiren zugelassen, ofür sie der Kirchen erlegen fl. 50.“ Eben da heißt es: „eodem anno et 8 (25. Juni 1680) wird aber der ehrlichen Keßler Zech ein Mannsgestühl, t dem Maurer- und Sattlergestühl, am Gang, vom Gold- hmidtgestühl grad hinnüber zu machen vergönnet, dasselbe ebenermaßen perpetuum zu possidiren: wofür sie erlegen auch fl. 50.“ —

[82]) An der nördlichen Seite in der Kirche, oberhalb dem Eingange, ar ehemals nachstehende Inschrift zu lesen:

„1569.

Quae renovata vides niveo delubra colore,
Non sine difficili tincta laboro putes
Consulis officium quo Koch Joachim in anno
Gessit et huic Urbi mitia jura dabat;
Atque Simon Judex dum Pellio Regius esset
Eximium Patriae perpetuumque Decus —
Chaeus quando duas aequo moderamine sedes

len) des Schiffes auf der nördlichen Seite abgetragen und i großer Gefahr des Einsturzes mit vieler Mühe und Unkoſten Pfeiler unterbaut werden. —

Frenaret Georgius Judicis imperio;
Sacraque curaret Christianus vota Schesaeus,
Vates doctrina clarus et eloquio;
Honnius his junctus suplex Joachim ad Aram
Flecteret iratum pectore et ore Deum."

„1606. Renovatum Pastore existente Simone Kirtsch Rempublicam vero gubernantibus Prudentibus ac Circumspectis Ach Schimert, Magistro Civium, Petro Gotterharmt Regio et Sin Zacharia Sedis Judicibus, Georgio Lender aedituo."

„Anno 1636. Renovatum Pastore Paulo Graffio, Mehburgensi, publicam vero administrantibus ampl. et consultissimis Viris Domi Reitsch, Magistro Civium, Georgio Lender Regio, et Francis. Seraj Sedis Judice, nec non aedituo Martino Clausenburger."

„1653. Restauratio anterioris harum aedium Sacrarum partis sibus prope quinque multo labore et sudore et expensis absoluta. A templi pars est ministata ruinam, nam rimas paries laxas subduxit in ex imo terrae, unde suas testudo passa est scissuras et visa brevi tura."

Im Diarium Ecclesiae Mediensis iſt bemerkt: „Anno 1713 re in totum tectum templi lateritium vel rectius imbricum pariter et a lis ex parte boreali contectum. — Anno 1723 mense Novembri pa tum lateritium est adornatum ex proventibus, qui pro conscriptione lium in templo altus Pastori debentur, eodem illos illuc conferen Anno 1724 ex iisdem Seditium proventibus reparantur omnes fe templi, postquam consultissimus D. Andreas Hann, h, t. Consul Me orbes vitreos 2000 hanc in rationem obtulisset; item cancelli ferrei januam portici majoris fenestram defendentes etc." —

„1731.

Prestina dum templo Mediensi forma rediret
Haec ornant Mediam lumina clara virum:
Praesul erat Sacris . . . Georgius Hauer;
. . . . . .
Honnius Andreas celebri moderamine Consul etc."

Der 216 Fuß hohe, unmittelbar an der Kirche ſtehende Thurm (gemeinhin Trompeterthurm genannt) wurde 1550 um mehrere Klaftern erhöht und in ſeiner jetzigen Höhe und Form vollendet 1551. Hutter berichtet hierüber in ſeiner mehr genannten Chronik Folgendes: „1550 hat man angefangen den Trompeterthurm allhier in Mediwiſch zu vernenen und um einige Klaftern zu erhöhen. Obgleich das Mauern und Aufſetzen des Daches in dieſem Jahr fertig worden, ſo hat dennoch das Dach in dieſem Jahre nicht können gänzlich verfertigt werden, ſondern iſt alſo ungedeckt bleiben ſtehen bis das künftige 1551. Jahr.“ Hiemit ſtimmt überein eine im Jahr 1688 im Knopfe des genannten Thurmes vorgefundene Gedächtnißſchrift, in welcher es unter Anderm heißt: „Anno 1688, den 9. Juli, als vor etlich Tagen, nämlich den 7. Juni ein ungeheurer Sturmwind entſtanden und großen Schaden an dieſem Bau und Dach gethan, hat ein ampl. Senatus Mediensis . . . dieſen Schaden reſtauriren und das Dach laſſen überſteigen und ausbeſſern. Wobei einige Schriften, ſo mehrentheils vom Regen verdorben waren, gefunden, woraus erhellet: daß dieſer Thurm im Jahr 1550 erbaut worden.“ [86])

Im Jahr 1545 trat, unter dem Stadtpfarrer Bartholomäus Altenberger, die ſächſiſche Bevölkerung von Mediaſch zur evangeliſchen Lehre und Kirche A. C. über, die Altäre aus der Kirche wurden bis auf einen einzigen abgetragen und weggeſchafft und die Margarethenkirche dient ſeit der Zeit den evangeliſchen Glaubensgenoſſen als Pfarrkirche. [87])

---

[86]) Die Inſchrift der jetzt auf dem großen Thurme befindlichen Stundenglocke lautet: „Item. hoc opus fundatum est ad honorem Dei et Virginis Mariae et beati Patris Francisci per Magistrum Volfgangum. Cibinii 1501.“ (Mönchſchrift.) — Von den Glocken des ſogenannten Glockenthurms, über den Haupteingang ins Kaſtell, trägt die größere die Umſchrift: „O Rex Gloriae Veni Cum Pace. Anno Domini MCCCCXLIX (1449). Die kleinere hat die Umſchrift: Maria Mater Gratiae memento nostri. Ad Honorem Sanctae Margarethae Virginis et Martyris 1498.“

[87]) Hutter berichtet: „1545 hat man die Altäre und Bilder aus der Mediwiſcher Kirche abgebrochen und weggeſchafft.“ Christ. Schesaeus bemerkt in ſeiner am 8. Mai 1580 auf einer Synode in Birthälm gehaltenen Rede:

Zu den nennungswerthen, selbst geschichtlich interessanten Donationen an die genannte Kirche gehören wohl folgende. In einer unter dem Dechanten Johannes, Pleban in Meschen, 1477 in Birthälm abgehaltenen Mediascher Capitularsitzung erschienen als Abgeordnete von Mediasch Laurentius Aurifaber, Richter, Martinus Faber, Gemeindehann, und mehrere geschworne Aelteste mit dem Ansuchen, es möchte das Capitel ein ämtliches Schenkungsinstrument darüber ausfertigen, daß sie zum Besten der Plebanie in Mediasch einen außerhalb der Stadt (vor der Schmidgasse) gelegenen Fischteich an dieselbe schenkten, und zwar mit der Bedingung, daß der Pleban Valentinus und seine Nachfolger verpflichtet sein sollten, zu bestimmten Zeiten eine Messe zu lesen. Würde der Pleban die bezeichnete Messe zu lesen unterlassen, so solle der Ertrag des Fischteiches an die Margarethenkirche fallen. [88]) Zu demselben Zwecke legirte auch der Pleban Valentinus fünf Joch Wiesenerde und ein Joch Weingärten. Interessant ist die in Rede stehende Urkunde auch deswegen, weil in derselben einer „ecclesia Sancti Udalrici“ gedacht wird, wahrscheinlich eine kleine Kapelle, deren Standort sich nicht angeben läßt. — Im Jahr 1521 wurden der Margarethenkirche, besonders auf Antrieb des Franz Gereb — derselbe gehörte der genannten Mediascher Gräfenfamilie an — mehrere zur Nikolauskirche der ehemals unweit Mediasch gelegenen Ortschaft Wolfsdorf [89]) gehörigen Aecker und Ländereien zugeeignet. Die Uebertragungsurkunde, in welcher die betreffenden Ländereien genau ange-

---

„Non merito sua laude spoliandus est Clarissimus Vir D. Bartholomaeus Altemberger, qui in urbe Mediensium primus Idolatricas Imagines et Altaria abolere et evertere summe conatus est.“

[88]) „Si autem Missam praenotatam de sancta cruce servare neglexerit, extunc ipsi reditus et utilitas de saepe fata piscina pervenientes ad Ecclesiam beatae Margarethae propter negligentiam Plebani, tam diu quam negligentia durat, devolvi debeant“. Urk. im Med. Archiv s. n. 51.

[89]) Farkastelke, Fukeschdorf, Wolfsdorf — dessen Gebiet im Jahr 1476 zwischen Mediasch und Meschen zu gleichen Theilen aufgetheilt wurde. Med. Arch. s. n. 48 und 49.

führt ſind, iſt in rechtskräftiger Form ausgeſtellt durch den biſchöflichen Vicar der Alb. Diöceſe Damianus vom Jahr 1521.[90])

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts beſaß ferner die evangeliſche Pfarrkirche in Mediaſch eine Poſſeſſion in der benachbarten Kockelburger Comitatsortſchaft Puſchendorf. Die Poſſeſſion war durch Ankauf an die Mediaſcher Kirche gekommen. 1552 beſtätigte König Ferdinand der genannten Kirche ihr diesfälliges Beſitzrecht, mit der ausdrücklichen Beſtimmung, daß die Colonen dieſer Poſſeſſion von allen Taxen und Abgaben befreit ſein ſollten.[91]) Wie die Kirche

---

[90]) „animadvertentes tamen antefatam Ecclesiam Beati Nicolai Confessoris in medio campo omnibus inhabitatoribus desolatam et Ministris debitisque obsequiis a pluribus annis esse destitutam, factam Latronum speluncam, ut saltem in alia Ecclesia pro dote decente Ecclesiae b. Nicolai Confessoris ex terris illis arabilibus Praedii Farkasfalva serviat, dictas ante ordinarie praescriptas terras arabiles juxta vim et formam sententiae definitivae praefatorum delegatorum ab saepe dicta Ecclesia b. Nicolai Confessoris ad praedictam parochialem Ecclesiam beatae Margarethae Virginis et Martyris dictae civitatis Meggyes transferimus, unimus et incorporamus ad utilitatem, necessitatem et fabricam ejus Ecclesiae Parochialis Meggyes Civitatis convertendas.“ Urk. im Meſchner Archiv. G. J. Haner Miscell. I. 161. Fay Hist. manuscr. I. 259.

[91]) „Expositum est Majestati nostrae in personis fidelium nostrorum Prud. et Circumspectorum Judicis et Juratorum Civium Civitatis nostrae Medgyesiensis, Quo modo, licet Divi quondam Reges Hungariae, Praedecessores nostri, portionem possessionariam in possessione Poochtelke habitam, per ipsos exponentes ad utilitatem Ecclesiae b. Margarethae Virginis et Martyris, in eadem Medgyes fundatae, pretio emtam, in perpetuum ab omni solutione taxarum, contributionum et subsidiorum regalium exemerint, et nos quoque hujusmodi exemtionem confirmaverimus, Vos tamen non curata hujusmodi Divorum Regum exemtione et confirmatione nostra incolas dictae portionis possessionariae ad solutionem ejusmodi taxarum . . . contra eorum privilegia ac libertates compelleretis . . . Quare fidelitatibus vestris harum serie firmiter committimus ac mandamus, quatenus acceptis praesentibus . . . . praefatos populos et incolas dictae portionis possessionariae . . ad solutionem praescriptarum taxarum . . . nullo modo compellere praesumatis.“ Urk. im Med. Archiv s. n. 120 und 128.

nachher um dieſe Poſſeſſion gekommen, läßt ſich aus Mangel an urkundlichen Nachrichten nicht genau ermitteln. Aus einer Urkunde des Jahres 1558 ſcheint jedoch ſoviel hervorzugehen, daß die Mediaſcher eine ihr zugehörige Poſſeſſion in Puſchendorf an einen gewiſſen Thomas de Sárpatak, gegen gewiſſe der Stadt zu leiſtende Dienſte abtraten.[92]) Inwieweit die evangeliſche Pfarrkirche hiebei betheiligt oder etwa auch entſchädigt wurde, bleibt unbeſtimmt. — 1576 ſchenkte Chriſtoph Bathori die adeligen Güter — alſo auch die genannte Poſſeſſion in Puſchendorf — des ohne Erben geſtorbenen Matthias Sárpatak dem Mediaſcher Bürgermeiſter Georg Eſeh.[93]) Die

---

[92]) „Ego Thomas de Sárpatak Memoriae commendo per praesentes quod prudentes et circumspecti Domini Magister Civium, Judices et jurati Consules Civitatis Medgyesiensis ceterique Jurati Seniores duarum Sedium Saxonicalium portionem ipsorum possessionariam in possessione Postelke, in Comitatu de Kykellö existentem et habitam, respectu et intuitu meorum servitiorum praesentium et futurorum, perpetuo dedisse et contulisse irrevocabiliter in filios filiorum, juxta contenta literarum ipsorum donationalium, tali conditione mediante, quod ego duarum Sedium, superius specificatarum, per quatuor annos integros cum duobus equis sine annuali solutione, exceptis tantum expensis, ad quaelibet servitia juridica et forensilia tam in hoc ambitu Regni Transsilvaniensis, quam etiam, si necessitas postulaverit, extra hoc regnum fideliter ac omni animi constantia juxta posse meum inservire offero et spondeo . . . Datum in Medgyes die sacrae Circumcisionis Domini Anno 1558.“ Urk. im Med. Archiv s. n. 197.

[93]) „Nos Christophorus Bathori de Somlyo, Waywoda Transylvaniae et Siculorum Comes etc. . Memoriae commendamus . . . Quod nos attentis et consideratis fidelitate et fidelibus servitiis Nobilis Georgii Cseh, Magistri civium Civitatis Medjes, quae ipse sacrae primum Regni Hungariae Coronae, deinde serenissimo Principi Domino Stephano, Dei Gratia, Regi Poloniae . . . . ac etiam nobis simulque huic Regno Transylvaniae . . . exhibuit et impendit . . . Totales igitur et integras Portiones Possessionarias Nobilis quondam Matthiae Sárpatak de eadem Sárpatak in Possessionibus Potstelke in Comitatu de Kükellö, ac Sárpatak et Moha in Albensi Comit. existentibus habitas, simul cum domo et curia Nobilitari in dicta Potstelke existente, quae per mortem et defectum seminis utriusque sexus ejusdem Matthiae Sárpataki ad nos, consequenterque collationem nostram

ch'ſche Familie blieb nicht lange im Beſitze dieſer Donation. Schon Anfang des 17. Jahrhunderts finden wir, daß ſie wieder ad collationem Principis verfallen war, ohne genau angeben zu können, in welcher Weiſe ſolches geſchehen. Auch ſtarb die Eſch'ſche Familie in der männlichen Nachkommenſchaft zu Anfang des 17. Jahrhunderts aus.[94]) Im Jahr 1604 verſuchten die Mediaſcher die genannte Poſſeſſione, geſtützt auf die Verſicherungen der kaiſerlichen Commiſſäre in Siebenbürgen, zu erlangen. Auf drängende Veranlaſſung der kaiſerlichen Commiſſäre hatte nämlich die Stadt Mediaſch denſelben acht tauſend ungr. Gulden vorgeſchoſſen, wofür ſie durch Verleihung von Gütern entſchädigt werden ſollte.[95]) In ſolcher Abſicht ſtellten

---

. . sunt redactae . . . . eidem memorato Georgio Czeh suisque Heredibus et Posteritatibus universis . . . dedimus, donavimus et contulimus; imo damus, donamus et conferimus . . . Datum in Civitate nostra Colosvár ultima die mensis Maij. Anno D. 1576.“ Urk. im Med. Archiv. — Sieb. Quart. Schr. 7, 105.

94) Sieb. Quart. Schr. 1, 107.

95) Transactio inter Magnificos et Generosos Dominos Paulum a Kinsseneck in Vösendorff et Carolum ImHoff a Malmspach, Sacrae Caes. Regiaeque Mtis, Aulicae et Hungaricae Comerarum Consiliarios et in Transsylvania Commissarios ab una: et Prudentes ac Egregios Civitatis Mediensis et ad eam pertinentium Sedium Legatos ab altera parte, Claudiopoli die decima septima Julii, Anno Millesimo Sexcentesimo Quarto facta.

Ad requisitionem Dominorum Caes. Commissariorum dicti Legati suae Caes. Majestati ad solutionem Wallonibus praestandam octo millia florenorum Hungaricalium mox domum reversi mutuo dare: eandem vero summam Domini Commissarii ipsis intra sex menses, vel in parata pecunia, vel assignatione certorum bonorum, aut aliorum modorum, unde ei vices eam recipere queant, refundere et restituere promiserunt: item Domini Commissarii Legatis illis Wallonum abductionem ab illis locis, prohibitionem etiam, ne messem ipsorum turbent praestare: denique in proxime ventura Dieta inspectorum privilegiorum confirmationem a Sua Mta impetrare sunt pollicit. In cujus rei fidem et testimonium hanc transactionem utraque pars suis subscriptionibus et sigillis roboravit. Actum ut ie, Anno et loco ut supra.“ Gefertigt ſind: Paul von Kinsſenegg, Carl

die Mediaſcher 1604 an die kaiſerlichen Commiſſäre folgendes Ge-
geſuch: „Thun hiemit Euer Geſtreng gänzlich berichten, wie vorma-
vom Herrn Feld-Oberſten Georgio Basta und gebietenden Herrn v
Krauſeneck, dazumal Commiſſario in Siebenbürgen, unſer Sal
Midweſch ein Donatio der Joſagh beider Georgii Cseh über Pe
ſchendorf, ſammt Zugehör im Weiſſenburger und Kykelö Comitat
nach Portion derſelben gelegen, angeſehen unſerer Treuheit und ſo
ſten vieler Unkoſten, ſo wir gehabt, geſchehen, wie ordentlich im D
nationsbrief zu ſehen. Welche Joſagh hernach vom Herrn Genera
Profoſen mit eigener Gewalt, uns zu großem praejudicio et damn
manifesto, zu ſich genommen und eine Zeitlang unter ſich gehab
wir aber darin nicht Gelegenheit gehabt zu wiedernehmen, dieweil
Herr Feldoberſter und Herr Krauſeneck nöthiger Landesgeſchäfte hal
ber hinausgereiſet ſein. Nun aber dieweil gemeldete Joſagh Römiſch
Kaiſerlicher Majeſtät widerumb zu Händen kommen, und auch viel
Andere an ſich dieſelbe zu bringen Fürhabens ſein ſollen wir bemer
ken; item wir auch eine gewiſſe donationem darüber bekommen ha
ben: bitten wir im höchſten Euer Geſtreng wolle vorige Donation
in vigore behalten und eine Confirmation von neuem günſtiglich
wiederfahren laſſen; damit wir ein argumentum refusionis viele
gehabter Mühe und gethaner Unkoſten, inſonderheit auf das Preyne
riſche Regiment angewendet, möchten vermerken.“ [96]) Am 8. Decem
ber 1604 erfolgte hierauf von den kaiſerlichen Commiſſären der Be
ſcheid, daß die Bittſteller die fragliche Poſſeſſion erhalten würden,
wenn ſie tauſend ungr. Gulden der Siebb. Kammer erlegen wollten.[97])

Im Hoff, Michael Haben als Commiſſäre — von Seiten der Mediaſcher ſind gefertigt: Achatius Schiemert, Simon Zacharias u. m. a. — Urk. im Med. Archiv s. n. 2 Anni 1604.

[96]) Das Bittgeſuch iſt gefertigt: „Bürgermeiſter, Richter und Rath der Stadt Mediaſch.“

[97]) Als Antwort auf genanntes Geſuch findet ſich auf demſelben Actenſtück indorſirt: „Weil Sy ein Donation und Gerechtigkeit über Innermeldte güetter (ſo der Profoß inne gehabt) haben, mögen Sy ſich derſelben gehalten und gebrauchen; wenn Sy Irer Kay. Siebenb. Kammer eintauſend Gulden hungriſch, halb in Geld, halb in Traibt, erlegen, ſoll Innen die begehrte con-

Was weiter hierin geſchah, iſt unbekannt; es ſcheint jedoch, daß Mediaſch nicht zum dauernden Beſitze der genannten Poſſeſſion gelangte.

Die belangreichſte Donation an die evangeliſche Pfarrkirche in Mediaſch iſt unſtreitig die von Stephan Bathori, welcher 1583 der Stadt Mediaſch zur Inſtandhaltung der Stadtmauern und der im Kaſtell befindlichen evangeliſchen Pfarrkirche drei Zehentquarten von demjenigen Theile des Mediaſcher Hatterts, welcher auf der rechten Seite des Kokelfluſſes liegt, wie auch drei Zehentquarten von der Mediaſcher Stuhlsortſchaft Wölz ſchenkte.[98])

1630 ſchenkte die Fürſtin Catharina zwei Zehentquarten der

---

firmation erfolgen. Decretum Cibinii in Coins. Dom. Caes. Commissariorum VIII. Decembris A. 1604. — Urk. im Med. Archiv s. n. 158.

[98]) „Nos Stephanus, Dei Gratia Rex Poloniae etc. Memoriae commendamus . . . . . Quod nos cum ad fidelis nostril Egregii Joachimi Koch, Magistri Civium Civitatis nostrae Megyes, humillimae Supplicationis instantiam, Majestati nostrae pro parte Civitatis praedictae Megyes factam, tum vero attentis et consideratis fide, integritate et multorum servitiorum meritis, atque adeo gravissimis expensis ejusdem Civitatis, quas fecit tunc in excipiendis legatis Polonicis, qui communi omnium Ordinum et Statuum hujus amplissimi Regni nostri Poloniae consensu, ex Comitiis generalibus Warsaviensibus novi tum Regis eligendi indictis, ad nos missi erant, ut ad suscipiendum nobis delatum Regnum nos invitarent, Tres quartas decimales ejusdem Civitatis nostrae Megyes et Possessionis vicinae Voelcz, antea quidem per arendatores nostros accumulari solitas, deinde vero ad duodecim annos eidem Civitati Megyes clementer absque ulla arendae solutione et exactione a nobis concessas, denuo nunc eadem ratione commemoratae Civitati in perpetuum possidendas, percipiendas, dandas, donandas et conferendas duximus. Ita tamen, ut ipsa Civitas omnes fructus et proventus illarum decimarum non alio quam ad restaurationem moeniorum Civitatis et aedificationem templi convertat . . .“ Urk. im Med. Archiv s. n. 133, 137 und 138.

Mediaſcher Stuhlsortſchaft Baaßen auf zwei Jahre an die evangeliſche Pfarrkirche in Mediaſch, zur Wiederherſtellung derſelben.[99])

Die anderweitigen Geſchenke an die Kirche von geringerm Werthe und weniger geſchichtlicher Bedeutung müſſen wir hier, des uns vorgeſteckten Zieles wegen, unberückſichtigt laſſen.[100])

Neben der evangeliſchen Pfarrkirche ſtehen die evangeliſchen Gymnaſialgebäude, nördlich das ältere, ſüdlich das neuere.[101]) Die Geſchichte des Gymnaſiums geht nachweislich bis zum Jahr 1604 zurück und findet ſich ausführlicher gezeichnet in den vom Verfaſſer herausgegebenen „Geſchichtliche Nachrichten über das Mediaſcher Gymnaſium.“[102]) — Neben der Kirche, öſtlich, liegt das evangeliſche Pfarrhaus und Predigerwohnung.

Im vorigen Jahrhundert hatte Mediaſch auch eine Piariſten-Schule und Kloſter. Das Gebäude ſteht noch auf dem Marktplatze in Mediaſch, iſt jedoch jetzt Privateigenthum. Da es den Piariſten nicht gelang, ſich nach Wunſch daſelbſt anzukaufen und auszubreiten,

---

[99]) Urk. im Med. Archiv s. n. 194.

[100]) Von den ſchön gearbeiteten, vergoldeten Silbergefäßen der Kirche (Kelche und Kannen) nennen wir zwei Kannen, von denen eine ein Geſchenk des Bürgermeiſters Petrus Gotterbarmet iſt; dieſe Kanne zeigt am Boden, auswendig die Schrift: „Testamentum Petri Gotterbarmet A. 1651“; die andere iſt ein Geſchenk der Wittwe des Bürgermeiſters Martin Weiß; am Boden der Kanne lieſt man: „1615 den 24. May hat die tug. Frau Merten Weisin dise Kan in die Kirch geben,“ — Ein ſilbernes Taufbecken (Schüſſel) zeigt in der Mitte die Schrift: Johannes May 1656. —

[101]) Das ſüdlich von der Kirche ſtehende Gymnaſialgebäude benützte die Stadt früher als ſtädtiſches Rathhaus; an demſelben las man die Inſchrift: „Intemeratae in Legibus tuendis Justitiae, Inculpatae in Consiliis capiendis fidei Praetorium hocce, optimo regnante Principe Francisco secundo, a fundamentis erectum Sacrum dicit Respublica Mediensis A. M.DCCCIII.“ Es war nicht ein gänzlicher Neubau, ſondern nur Aufbau, Die Mittel zum Bau floſſen aus der Bathoriſchen Zehentdonation an die ev. Kirche. Boden und Gebäude waren von jeher Eigenthum der ev. Kirche. —

[102]) Hermannſtadt, 1852. Druck von Joſeph Drotleff.

verkauften ſie ihr Gebäude (gemeinhin Piariſtenhaus genannt) 1794 und verließen Mediaſch gänzlich.[102])

Auf dem obern „Zekeſch" beſitzen die Griechiſch-Unirten eine ſchön gebaute Kirche, nebſt Volksſchule.[103]) Die neugebaute Kirche der Griechiſch-Nichtunirten, nebſt Volksſchule liegt im öſtlichen Theile der Vorſtadt. — Die Reformirten beſitzen eine Schule, zugleich Bethaus, innerhalb der Stadt, weſtlich an der Stadtringmauer gelegen. —

Die an wichtigen Ereigniſſen, ſowohl in politiſcher, als kirchlicher Hinſicht, ſo reiche Geſchichte unſeres Vaterlandes nennet auch die Stadt Mediaſch oft als den Schauplatz intereſſanter und denkwürdiger Begebenheiten, denen wir wohl mit Recht hier einige Beachtung ſchenken.

Nach dem Tode des ungariſchen Königs Ludwig II. (1526) wußte der Woywode von Siebenbürgen Johann Zapolya ſich einen ſolchen Anhang in Ungarn zu verſchaffen, daß er zum König von Ungarn (als Johann I.) gewählt wurde. Zugleich aber erhob auch Ferdinand von Oeſterreich, als Schwager des verſtorbenen Königs von Ungarn, gegründete Anſprüche auf Ungarns Thron. Ferdinand wurde auch bald als König von Ungarn ausgerufen und von einem großen Theile des Reiches anerkannt. So ſpaltete ſich das Reich in zwei Parteien; die eine hielt zum rechtmäßigen König Ferdinand, die andere zu Johann Zapolya.[104]) Zapolya, um ſich gegen Ferdinand behaupten zu können, wandte ſich an den türkiſchen Kaiſer Soliman um Hilfe und erhielt ſie auch. Hiemit begann für mehrere Jahre auch für unſer Vaterland und deſſen Bewohner verderblicher Krieg, wozu ſich noch die Einfälle und Plünderungen Siebenbürgens

---

[102]) Das „Verkaufs-Inſtrument" befindet ſich im Mediaſcher Stadtarchiv. — Siehe Anhang III. 7.

[103]) Im Schematismus Venerab. Cleri Graeci Ritus Catholicorum Diöceseos Fagarasiensis in Transsilvania pro anno 1843 findet man folgende Nachricht: „Media Lib. R. Civ. Parochia 1816 conversa. Ecclesia ad succensionem Domini J. Chr. pia liberalitate Episcopi Joannis Bobb erecta."

[104]) Teutſch's Geſch. der Sieb. Sachſen. 237.

von Seite der Moldauer gesellten. Eine wichtige Rolle in den Unterhandlungen des König Johann mit dem türkischen Kaiser spielte auch Ludwig Gritti.[106]) Derselbe erhielt sogar später von König Johann die Würde eines Statthalters. Die Ruhe ward endlich durch Friedensunterhandlungen zwischen Ferdinand, Johann und dem Sultan auf kurze Zeit hergestellt und Gritti ging deswegen nach Konstantinopol. König Johann aber verordnete den „warbeiner Bischof Emerich Cibak" zum Woywoden von Siebenbürgen. Dem Gritti, welcher das folgende Jahr mit zahlreichem Gefolge durch die Walachei nach Siebenbürgen zurückkehrte, und allerlei Gewaltthätigkeiten übte, ging der Woywode Cibak, auf Befehl des König Johann, bis in die Nähe von Kronstadt entgegen. Cibak aber wurde, auf Gritti's Anstiften, hinterlistig gemordet.[107]) Die Kunde hievon verbreitete Unwillen im ganzen Lande und den Wunsch, daß solche Freveltat nicht ungestraft bleibe. Gritti ging mit seinem Volke nach Mediasch, um sich daselbst nöthigenfalls in dem dasigen Kastell gegen einen Angriff vertheidigen zu können. Stephan Maylath folgte ihm nach und erzwang sich in Mediasch den Eingang in die Stadt. Gritti hatte sich mit einigen Getreuen in das feste Kirchenkastell der Stadt geworfen, um sich möglicher Weise noch daselbst zu behaupten. Als er sich aber nicht mehr zu halten vermochte, trat er mit dem Ferman des türkischen Kaisers hervor, in der Meinung, dieser werde ihn gegen alle Gewalt schützen. Maylath aber ließ ihn greifen und enthaupten, am Michaelistag 1534.[108]) Im Thronstreite

---

[106]) Gritti hatte sich durch seine Kenntnisse und Gewandheit großen Einfluß auf den Großvezier erworben und stiftete dadurch hernach viel Unheil in Ungarn.

[107]) Felmer: Primae Lineae Historiae Transsilvaniae §. 189.

[108]) Miles Sieb. Würgengel. 25. — In der Meschner ev. Kirche war ehemals eine Wandchronik, nun leider mit Kalk übertüncht und nicht mehr kenntlich, welche unter Anderm berichtete: „1543 Ludovicus Gritti, interemto Emerico Zibak Varadiensi, in civitate Megyes a Stephano Maylath captus obtruncatus." Die Wandchronik ist in Abschrift erhalten und zu lesen in G. J. Haner Misc. Tom. I. 233. — David Hermann, in seinen Politischen

zwiſchen Ferdinand und Zapolya bewährten die Sachſen ihre Treue und Anhänglichkeit an Ferdinand ſo lange, als die Macht der Ereigniſſe es nur immerhin geſtattete.[109])

Auf dem zu Anfang des Jahres 1576 in Mediaſch abgehaltenen Siebenbürgiſchen Landtage begrüßten die Abgeſandten des Königreichs Polen den zu ihrem König erwählten Fürſten von Siebenbürgen Stephan Bathori. Zum Statthalter von Siebenbürgen wurde Chriſtoph Bathori eingeſetzt. Die polniſche Geſandtſchaft wurde feierlich empfangen und es fand außer andern Feſtlichkeiten auch ein feierlicher Gottesdienſt in der evangeliſchen Pfarrkirche in Gegenwart des Fürſten und der polniſchen Abgeſandten ſtatt.[110]) Wegen der von Seiten der Stadt beim Empfange der polniſchen Abgeſandten geleiſteten Dienſte und gemachten Auslagen ſchenkte nachher Stephan Bathori dieſer Stadt die oben

---

Annalen erzählt: „Anno 1534 wird Ludovicus Gritti mit Türken und Ungarn zu Medwiſch eingelaſſen. Die Bürger ſchicken heimlich nach Stephano Mayladt nach Fogaras umb Succurs. Derſelbe kommt . . . in die Stadt hinein und wird Grittis Volk alles erſchlagen. Er aber, weil er zuvor den Emericum Czibek, Episcopum Varadiensem erwürget, muß ſeinen Kopf darſtrecken und ward enthauptet.“ — Chronicon Fuchsio - Lupino - Oltardinum, ex edit. Jos. Trausch I. 51: „1534. Emericus Czibak, electus Episcopus Varadiensis, per insidias, in pago Felmer, interemtus est a Ludovico Gritti, Veneto, qui et ob id in civitate Medies a Stephano Mayladt obtruncatus est.“ — Archiv des V. f. S. L. Neue Folge. II. 60.

[109]) Chronicon Fuchsio - Lupino - Oltardinum. I. 48: „Interea Saxones Transylvani constanter adhaerent Ferdinando, in cujus verba jurarant.“ — Teutſch's Geſchichte der Sieb. Sachſen. 240 ff.

[110]) Felmer l. c. §. 238. — Chronicon Fuchsio - Lupino - Oltardinum. I, 69: „1576. Interea Stephanus, Transylvaniae Princeps, Rex Poloniae eligitur. — Christophorus Bathori de Somlio, Stephani Regis frater major natu, de hujus commendatione Principatum obtinet, consentientibus Regnicolis. — Nota 171. die 21. Junar. eidem oblatum est Medyeschini Regnum Poloniae . . . Ubi inter Principem Transsilvaniae, Steph. Bathoreum, et inter Principes Legationis Poloniae certis conditionibus Mediae conventum esset, publice in Ecclesia ad aram in leges et conditiones Polonici Regni juravit,“ —

beſprochenen Zehentquarten von Mediaſch und Wölz zur Herſtellung der Stadtmauern und der evangeliſchen Pfarrkirche. Dieſe Schenkung war wohl die Veranlaſſung, daß das Bathoriſche Wappen an der Wölbung des Schiffes in der genannten Kirche einen Platz angewieſen erhielt. —

Wichtig war für Siebenbürgen in mannigfacher Hinſicht auch der im December 1588 in Mediaſch abgehaltene Siebenbürgiſche Landtag. Auf dieſem Landtage legte der Statthalter Joannes Gezi, wegen vorgerücktem Alter ſein Amt nieder und übernahm Sigismund Bathori die Regierung des Landes.[111]) Die verſammelten Stände ſuchten bei dieſer Gelegenheit die Ausweiſung der Jeſuiten aus Siebenbürgen, gegen welche gar heftige Klagen erhoben wurden, daß ſie im Geheimen die Freiheiten der andern Landeskirchen zu untergraben ſuchten, mit allem Nachdrucke zu erwirken.[112]) Sigismund Bathori, von Jeſuiten erzogen und ihren Einflüſterungen ergeben, wies zwar anfangs die Vorſtellung der Landesſtände zurück, forderte, die Stände ſollten ſich mit andern wichtigern Gegenſtänden: der Landesſteuer, der Türkennoth u. ſ. w. beſchäftigen. Die Stände dagegen blieben feſt bei ihrem Beſchluſſe, welcher keine anderweitigen landtäglichen Verhandlungen vorzunehmen, bis der Fürſt nicht in die Ausweiſung der Jeſuiten aus Siebenbürgen eingewilligt haben würde.[113]) Endlich willigte Sigismund Bathori

---

[111]) Felmer l. c. §. 247.

[112]) Miles l. c. 143 ff. — Teutſch's Geſch. der S. Sachſen. 395.

[113]) Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum, pag. 81: „Principes, ne quid temere fiat, alterne convocat comitia ad 1. d. Decemb. in Medyes, ibique vult, ut proceres Regni primo agant de subsidiis et necessitatibus Regni, de hoste Turcarum . . . Contra Proceres urgent amotionem Jesuitarum, Juramentum Principis, ad quod hactenus propter adolescentium aetatem non fuerat; urgent et liberum Religionis exercitium . . . Hic opus et labor.

David Hermann erzählt in ſeinen „Politiſchen Annalen“: „1588. Sigismund, weil er von ihnen (den Jeſuiten) erzogen und inſtruirt geweſen, und noch Steph. Bathori ſelbige ins Land kommen laſſen, will ſie befreyheiten; aber die Regnicolae wenden vor, daß Steph. Bathori, ob er ſchon päpſtiſch

in das Verlangen der Stände ein und wurde die Ausweisung der Jesuiten beschlossen und festgestellt. Sobald die Kunde hievon in der evangelischen Pfarrkirche, wo die Landstände versammelt waren, laut wurde, ertönte der Ruf: Vivat Illustrissimus Princeps, vivat, vivat! Am 23. December legte Sigismund Bathori den landesfürstlichen Eid vor den versammelten Ständen ab. Auch an diesem, wie an den vorhergehenden Tagen hatte sich die Landschaft in der evangelischen Pfarrkirche versammelt, wo die Landtagssitzungen abgehalten wurden. Die Kirche aber war an diesem Tage festlich geschmückt. Das Hauptgestühl im Chor der Kirche war mit weißen Teppichen bekleidet und ein grüner Teppich vor das Gestühl auf den Fußboden ausgebreitet. Der Stadtpfarrer von Mediasch Simon Hermann hatte den Auftrag erhalten, dafür zu sorgen, daß sich seine Cantoren anschickten in der Kirche ein feierliches Te Deum laudamus und andere schöne Moteten vorzutragen und zu spielen; auch sollte des Bathori Istvan Bande mit Posaunen accompagniren. Auf dem Kastellthurm oberhalb dem Rathhause waren acht Trompeter und mehrere Paukenschläger aufgestellt. Die Hofstrabanten standen in zwei Reihen vor des Fürsten Herberge — er wohnte im Hannes Schuller'schen Haus auf dem Marktplatz.[114]) — Die Gassen waren alle sauber gekehrt, die Stadtthore zugesperrt. Die Landschaft hatte aus der Kirche eine ansehnliche Deputation zur Abholung des Fürsten entsendet. Der Statthalter, weil altersschwach, war im Voraus bis zur Kirche geritten.[115]) Endlich trat der Fürst aus seinem Quartier heraus und der festliche

---

Glaubens zuvor gewesen, hat er doch bei Regierung des Fürstenthums die Missatores nicht zugelassen, sondern evangelische Prediger gebraucht, drum kunnten sie dieselben nicht dulden, wollten auch eher von keinen Landesgeschäften decerniren, bis nicht die Jesuiten abgeschaffet sein. Sigismundus kam nicht weiter, verspricht dieselben im ganzen Land zu sammeln und ins Monostor bey Klausenburg zu stecken."

[114]) Johann Schuller erscheint in den Consulatregesten von 1586 als Bürgermeister von Mediasch — er war ein gelehrter Mann und tüchtiger Beamte.

[115]) Der Statthalter wohnte im Franz Esch'schen Hause. Ueber Franz Esch vergleiche Sieb. Quart. Schr. 7, 106.

Zug ſetzte ſich nach der Kirche in Bewegung. Sogleich ließ der Stadttrompeter vom hohen Kirchenthurme ſeine Trompete ſchmetternd erſchallen,[116]) darauf blieſen die acht Trompeter auf dem Rathhausthurm und wurden die Pauken dazu geſchlagen. In der Kirche angelangt, trat der Fürſt in das Chorgeſtühl rechts gegen den Altar; in gehöriger Entfernung vom Fürſten nahmen die übrigen Hofbeamten Platz. Lautloſe Stille herrſchte in der gedrängt vollen Kirche. Darauf legte der Fürſt den ihm vorgelegten Eid ab. Nach dieſem feierlichen Acte gab man ein Zeichen auf die Gallerie und ſogleich ſangen die Stadtſchullente eine figurirte Motete, wozu ein Poſauniſt blies und ein ſubtiler wälſcher Geiger ſpielte; dann folgte das Te Deum laudamus und ſchließlich wieder eine Motete. Während letzterer erhob ſich der Fürſt aus dem Geſtühl und der Zug, wie zuvor, ging vor dem Fürſten her und begleitete ihn bis zu ſeiner Herberge; unterdeſſen erſchollen abermals von den Thürmen Trompeten und Pauken. Endlich langte der Zug im Quartier des Fürſten an; unter dem Thor ſtanden die Vornehmſten der Landſchaft und als der Hofmeiſter Palfy Janos den Bürgermeiſter und Königsrichter von Hermannſtadt erblickte, ſprach er: Sit felix et faustum! Darauf antwortete der Königsrichter: Amen![117])

Palfy's patriotiſcher Wunſch ging nicht in Erfüllung. Siebenbürgens Fürſtenwürde war für Sigismund Bathori eine zu ſchwere Bürde, als daß er ſie zum Wohle des Landes hätte tragen können. Er verhandelte Siebenbürgen, der Regierung überdrüßig, an Kaiſer Rudolph II. Doch bald gereute ihn dieſer Entſchluß und er über-

---

[116]) Zu den Obliegenheiten des Thürmers vom hohen Kirchenthurme gehörte es auch, bei Ankunft des Fürſten oder anderer hoher Landesbeamten in der Stadt, bei Annäherung eines Feindes, beim Ausbruch eines Feuers u. ſ. w. durch Trompetenſchall oder Ausſteckung eine Fahne der Bürgerſchaft ein Signal zu geben. — So verordnet Punkt 51 der mehr genannten Artikel von 1621: „Der Trompeter ſoll ſtreng gehalten, und auf ſein Amt Sorge zu tragen vermahnet werden, ſonſten wird ihm der Lohn gekleinert oder auch vom Thurm gethan werden."

[117]) Nachleſe auf dem Felde der ungariſchen und ſiebenbürgiſchen Geſchichte von A. K. Seite 119 ff. — höchſt leſenswerth. — Miles l. c. 149.

nahm die Fürſtenwürde wieder. Nachdem er wiederholt dem Kaiſer Rudolph das Land angeboten, übertrug er daſſelbe auf dem Landtage zu Mediaſch, im März 1599, dem Cardinalen Andreas Bathori, welcher dadurch die Fürſtenwürde von Siebenbürgen erhielt.[118])

Große Drangſale mußte Mediaſch zu Anfang des 17. Jahrhunderts erdulden. Die Sachſen hielten treu zu Kaiſer Rudolph II. Das ſtrenge, oft rückſichtsloſe Regiment des kaiſerlichen Generalen Georg Baſta; die zügelloſen Erpreſſungen, welche ſich hie und da die Baſtaiſchen Truppen erlaubten, hatten die Folge, daß viele Gemüther der kaiſerlichen Partei entfremdet wurden.[119]) Dazu kam die Bedrückung der Proteſtanten in Ungarn. Durch dies und Aehnliches gewann Botskai ſolch gewaltigen Anhang in Ungarn und Siebenbürgen, daß er zum Fürſten ausgerufen wurde. Die Sachſen hielten trotz alledem zu Rudolph und brachten auf Aufforderung des Generalen G. Baſta und der kaiſerlichen Commiſſäre in Siebenbürgen für des Kaiſers Sache bedeutende und ſchwere Opfer.[120]) So übernahm Mediaſch am 17. Juli 1604 die Verpflichtung auf ſich, den kaiſerlichen Commiſſären zur Beſoldung der Wallonen acht tauſend ungr. Gulden gegen Rückzahlung vorzuſtrecken.[121]) Im Monat Auguſt desſelben Jahres war ein kaiſerlicher Kriegscommiſſär in Mediaſch,

---

[118]) Transſilvania. 1. B. 44 ꝛc. — Miles l. c. 222 etc. — Chronicon Fuchsio-Lup.-Olt. 141: „21. Martii, qui erat Dominica Laetare, conventum Ordinum Transsilvaniae egit Sigismundus Megyesini, in quo, sentitur qua levitate et inconstantia, se denuo Principatu abdicat, successore nominato patruele suo Andrea Bathori, Cardinali.“ — Felmer l. c. §. 268.

[119]) Chron. Fuchs. L. Olt. 227: „Annus hic quidem a tumultibus bellicis liber et immunis fuit, sed ut dictum est, Transsilvania subacta durissimam et vere Pharaonicam servivit servitutem, Valonibus et Germanis immensis sumtibus eam exhaurientibus.“ Teutſch's Geſch. d. S. S. 427.

[120]) Schlözer l. c. 107: „Ut itaque ProGeneralis et consiliarii nostri singularem in omnibus vestri rationem habeant, serio ipsis commisimus, injunximus, hocque agimus, ne vos, qua nobis devoti estis, fidei poeniteat.“

[121]) Vergleiche oben Anmerkung 95.

welcher über Alles abrechnete, was Stadt und Stuhl an Geld und Getreide den Wallonen geliefert hatte.[122]) Der Mediaſcher Rathsherr Martin Weiß hatte an den kaiſerlichen Commiſſär Paul von Krauſeneck viertauſend ung. Gulden auf Rechnung der Stadt Mediaſch vorgeſtreckt. Im November 1604 verordneten die kaiſerlichen Commiſſäre, die Stadt ſollte den genannten Martin Weiß mit ſeiner Forderung befriedigen.[123]) Zu Ende des Jahres

[122]) „Nobiles, Amplissimi et Consultissimi Viri, Domini Amici etc. — Ex suae Caesareae Regiaeque Mtis mandato huc accessi: ut de Valonorum acceptis hic et in hac Sede tota tam paratis pecuniis, quam etiam tritico, avena, carnibus, vino, caeterisque sumtibus inquirerem, rationibusque factis illos tandem educerem. Quapropter D. V. hisce requiro, ut specificam de his omnibus et exquisitam rationem, scilicet peculiarem de pecuniis, singularemque reliquorum victualium consignationem conficiatis et ad manus meas tradatis, quam ego deinceps veram et legitimam inventam propria manus meae subscriptione confirmabo, ut non illas res expositas omnes vos perdidisse, sed successive tandem pro illis a sua R. M. satisfactionem vobis futuram iri credatis. In eo perficitis, quod est mandatum servitium suae Caes. Mtis, vestraque salus. Dus V. Deo commendo. Weggies 12 Augusti. 1604. Suae Caes. Regiaeque Mtis lustrationum bellicarum et exercitus Regni Transsylvanici Commissarius. Hanns Leonhardt.“ Urk. im Med. Archiv s. v. 4 Anni 1604.

[123]) „Unſer freundlich grueß und alles guettes bevor. Edle, Veſte, Erbare und Weiſe, ſonders liebe und guette Freunde, Ir habt Euch guettermaßen zu erinnern, daß der Ehrenveſte und Weyſe herr Martin Weyß diejenigen vier tauſend guelden Hungariſch, ſo er vor eurertwegen denen von der Hermannſtadt zahlen ſollen, auf Eur begehren und geheiß Ihrer Kaiſ. Maj. Hofkammer rath und hierinnen geweſen Commiſſario Herrn Paul von Khrauſeneck auf Bösendorff zur Bezal- und Hindanfertigung der Wallonen und ſanſiſchen Reitter ausgezahlet hat . . . . Als erſuchen wir euch hiemit freundlich begehrend, daß Ir nunmehr entweder gedachten herrn Weyſſen ſolche viertauſend guelden wider erſtattet, oder die von der Hermannſtadt und andere ſeine creditores dermaßen contentiren und befriedigen wollet, damit er Weyß von Inen weiter nicht gemahnet und beſprochen werde . . . Datum Hermannſtadt den 24. November 1604. — Röm. Kaiſ. Majeſt. Räthe und Commiſſarien in Siebenbürgen, Euere guetwillige Freunde

Georg Hoffmann.
Ewrer Ihr Gestt.“

langte ein von Botskai unterfertigtes Schreiben in Mediasch an, worin der Magistrat aufgefordert wird, einige Deputirte an Botskai's Hoflager zu senden, die ihm Treue und Anhänglichkeit geloben sollten.[124]) Da Botskai's Aufforderung erfolglos blieb, suchte dessen Anhang im nächstfolgenden Jahre durch Gewalt zu erreichen, was auf dem Wege der Aufforderung nicht erlangt werden konnte. So erschien Kun Istvan mit einer Abtheilung Haiducken am 25. März 1605 vor Mediasch und begehrte Unterwerfung der Stadt. Die Bürgerschaft wollte Anfangs dieser Aufforderung nicht Folge leisten, sondern war entschlossen, sich zu vertheidigen. Indessen wüthete der Feind in den Vorstädten und drohte bei fernerm Widerstande der Bürgerschaft die Stadt in Brand zu legen. Endlich wurde unterhandelt und Kun mit seinem Volke in die Stadt eingelassen und aufgenommen. Kaum waren sie in die Stadt eingezogen, so begannen sie zu plündern, zu rauben und zu morden. Eine lange Wagenreihe hielt vor der Stadt an, um den Raub wegzuführen. Als die Bürgerschaft ihre traurige Lage erkannte, ließ sie den Rátz Georg, der nicht weit von Mediasch lagerte, und zur kaiserlichen Partei gehörte, zu Hilfe rufen. Georg Rátz erschien, drang in die Stadt ein und tödtete den größten Theil des Kun'schen Volkes; Wenige entkamen. So wurde Mediasch von einem bösen Feinde befreit; aber der Befreier und sein Volk machten es nicht viel besser, als der Feind. Erpressungen und Zügellosigkeit des Kriegsvolks wurden unerträglich. — Ueberdies erhielt der Mediascher Magistrat von den kaiserlichen Commissären in Hermannstadt, Georg Hoffmann und Carl Imhoff, im Mai 1605 eine Zuschrift, des Inhaltes, daß von der sächsischen Universität zur Besoldung der kaiserlichen Truppen 10000 ungr. Gulden bewilligt worden, wovon auf Mediasch 2260 ungr. Gulden entfielen. In Ansehung der traurigen Lage, worin Mediasch durch den Feind versetzt worden, habe Hermannstadt für Mediasch die genannte Summe vorgestreckt, und sollte Mediasch dafür sorgen, daß diese Summe an

---

Das Schreiben ist an den M-d. Magistrat gerichtet und zu finden im Med. Arch. s. n. 157.

[124]) Med. Arch. s. n. 160.

Hermannſtadt baldigſt abgetragen werde.[125]) Als die Botskai'ſchen Anhänger von Kun's Niederlage Kunde erhielten, wollten ſie die erlittene Schlappe rächen, ſammelten ſich bei Eliſabethſtadt und ließen von da aus ihre zügelloſe Wuth die Mediaſcher Stuhlsortſchaften Saroſch, Birthälm, Hetzeldorf und Pretei empfinden. Dieſes feindſelige Treiben dauerte bis Ende Mai, wo ſich das Botskai'ſche Volk Schäßburg zu zog. Im Monat Juni verließ endlich auch Rätz die ſchwer bedrängte Stadt Mediaſch. Unter dem 30. Juni 1605 erhielt der Mediaſcher Magiſtrat vom Hermannſtädter Magiſtrat eine Zuſchrift, zwei oder drei vornehme und verſtändige Herrn zur Unterhandlung mit dem Botskai'ſchen Anhange auf den zweiten Juli nach Schäßburg zu ſchicken.[126]) Der ganze Krieg endigte erſt mit der Anerkennung des Fürſten Botskai von allen Ständen, welche am 4. September 1605 auf dem Landtage in Mediaſch erfolgte. Auch während der Dauer dieſes Landtags mußte Mediaſch große Opfer bringen. Die verſchiedenen Truppenkörper lagerten ſich um die Stadt, bis ſie vom Fürſten ihre Entlaſſung und fernere Beſtimmung erhielten. Hutter erzählt: „Es war ein unzählig Volk damals hie bei uns, in und um Medwiſch: denn der Türken Tabor lag bei dem Galgenberg, die Au hinaus bis auf das dürre Rech; unten an der Stadt lagen der zweier Vajden aus der Wallachey und Moldau Völker; im

---

[125]) Archiv des Vereins f. S. L. Neue Folge. I. 80.

[126]) „Prudentes et Circumspecti. Salutem atque Amicitiae nostrae paratam commendationem. Ehrſame weyſe Herrn Freundt. Demnach wir bewilliget einen tractat undt inducias, auff anhalten der anderer Stätt undt Stuel, mit dem Adell undt Szekelln zu ſchließen, undt wir auch ſchon unſere Legaten dahin zu verreyſen expedjirt. Dieweil aber ſolches den Sachſen zum beſten gereichen ſoll, So ermannen wir E. W, daß ſie auch zween oder drei vorneme verſtändige Herrn . . . expediren, welche ſich gewiß zur Schespurg auff den zukünftigen Sonnabend, welcher wird ſein der zweite Julij, ſollen einſtellen mit einer guetten Instruction. Daher ſie darnach cum tuta Comitiva bey den Adell verreiſen werden. Und dieſem nicht anders zu thuen . . . . Datum Cibinij 30. Junij 1605. D. V. Amici. Magist. Civium, Judices, Caeterique Senatores Civitatis Cibiniensis.“ Urk. im Med. Archiv s. n. 6 Anni 1605.

Krönenbuſch aber lag das Siebenbürger Volk mit des Botskai Leuten. In kurzer Zeit aber wurde dieſe große Menge nicht allein von der Stadt, ſondern auch aus dem ganzen Lande gefeget, daß nichts davon zu hören war. Bis am dritten Tag ſah man Niemanden um die Stadt.“ [127])

Auch unter Gabriel Bathoris tyranniſcher Herrſchaft blieb Mediaſch nicht verſchont und unberührt von den traurigen Ereigniſſen jener Zeit. 1611 zog der kaiſerliche Feldherr Sigmund Forgatſch, von Bathori gedrängt, in Mediaſch ein. [128]) Daſelbſt ließ er eine Beſatzung von 300 Mann und ging ſelbſt weiter dem Burzenland

---

[127]) Transſilvania 2. 161 ꝛc. — Chron. Fuch. L. Olt. I. 234. — David Hermann in ſeinen politiſchen Annalen erzählt: . . . „Darauf halten die Edellente und Zäkel conventus, declariren ſich der Botskai für den Landfürſten zu halten. Die teutſchen Städte lavireten, weil die Hermannſtädter die Commissarios für Augen ſehen und nicht conſentiren wollten. Die Edelleute droheten den Städten mit Feuer und Schwert, ſchickten den Kun Istvan mit Volk auf Medgyes den 25. März, welche müſſen componiren, laſſen ihn mit 400 Mann hinein, der doch ein Blutbad mit den Bürgern im Sinn hatte. Solches verſtehen die Bürger, ſchicken nach dem Rátz Georgen, ſo mit den Kaiſerlichen hielt; dieſer kommt mit etlichen Rätzen und Solbaten, ſo im Medwiſcher Stuhl übrig verblieben, zur Stadt: die Bürger fangen den Tumult mit ihren Gäſten an, Rátz Georg bringet hinein und werden der Zäkel ſehr wenig los über die Stadtmauer, doch kommt Kun Istvan davon. Rátz Georg bleibt zu Medgyes, war nichts beſſer als die Vorige. Die Edellente und Zäkel verſammeln ſich in großer Anzahl bei Pretai, an der Stadt ſich zu rächen, belagern Medgyes und üben in zween Stühlen unmenſchliche Bosheit an prieſterlichen und weltlichen Orden, Frauen und Jungfrauen . . . . Die Unger, Zäkel und Haybucken verſammelten ſich wieder, belägerten Schäßburg, dieſelbe müſſen den Rátz Georg zu Hilfe rufen den 11. Tag Junij; that ſich gegen Schäßburg ein; die Stadt wird hart belagert, leidet große Noth. Die Hermannſtädter intercediren um Frieb, accordiren auch, aber Rátz Georg hält nicht Glauben, will nicht abziehen, bis im September, als Herr Botskai zu Medgyes angekommen und alle Nationes ihm huldigen . . . . Herr Botskai gibt allen Kaiſerlichen Gnad und Convoy heimzuziehen, wird zu Medgyes in September zum Fürſten erwählet . . . Princeps magnae Spei, sed brevis vitae!“

[128]) Transſilvania 2. 184.

zu. Bald darauf ließ Bathori die Beſatzung von Mediaſch verſichern, daß ihnen, wenn ſie ſich ergeben würden, freier Abzug geſtattet werden ſollte. Kaum hatte ſich jedoch die Beſatzung ergeben, ſo ließ ſie der Fürſt feſtnehmen und nach Hermannſtadt abführen, wo ihrer nicht die beſte Behandlung wartete.[129]) Bathori ließ überdies noch durch ſeine Haiducken Mediaſch ausplündern;[130]) er ſelbſt aber preßte von der Stadt 12000 ungr. Gulden für die Befreiung derſelben aus.[131]) — Am 5. März 1614 wurde in Mediaſch abermals Landtag gehalten, wo die Mörder des Fürſten Gabriel Bathori, nämlich Joannes Zilagy und Georgius Ladany, auf Anlaß der Bathoriſchen Partei, gefangen und in ſchauervoller Weiſe getödtet wurden.[132])

Auch die Rakoziani ſchen Unruhen (Kuruzenkrieg genannt) gingen nicht ſpurlos an Mediaſch vorüber. Beſonders muß aber die Belagerung durch Forgáts Simon hervorgehoben werden. Die Belagerung begann am 7. April 1705 und dauerte bis Mitte Juni des genannten Jahres.[133]) In der Stadt befand ſich eine kaiſerliche Beſatzung. Die evangeliſche Pfarrkirche und das Gymnaſium waren zu Magazinen umgewandelt worden; der Stadtpfarrer hatte ſein Quartier räumen und dem Commandanten „von Görz“ abtreten müſſen.[134]) Garniſon und Bürgerſchaft wetteiferten mit

---

[129]) Felmer l. c. §. 294.

[130]) David Hermann erzählt in ſeinen politiſchen Annalen: „daſelbſt, als die Stadt Medgyes von Bathori abfiel, ließ Forgás im Praesidio 300 Zipſer Soldaten und eilet auf Burzenland zu. Bathori eilet auf Medgyes, verpflicht ſich mit theuerm Eid die 300 Soldaten, ſo ſie ſich ergeben würden, friedlich mit Sack und Pack abziehen zu laſſen; läßt ſie aber wieder ſeinen Eid gefangen in Hermannſtadt führen ... Hierauf beraubten die Bathoriſchen Haiducken zu Medgyes alles, was ſie außerhalb der Burg funden.“

[131]) Jer. Haner's Biographie des Sieb. Fürſten Gabr. Bathori.

[132]) Chron. Fuchs. L. Olt. I. 277. — Felmer §. 297.

[133]) Felmer l. a. §. 355.

[134]) Im Diarium Ecclesiae Mediensis. Tom. I. ließt man: „A. 1705. Simon Forgatsch, Belliductor Malecontentorum, vulgo Kurutzonum, sub vexillis Francisci Rakotzi militantium, obsidet Mediam die 7. Aprilis. ha

einander in der Vertheidigung der Stadt. Am heftigsten wurde die Stadt von der südlichen Seite angegriffen. Der Feind hatte auf der sogenannten „Vogelstange," einer nahe an der Stadt gelegenen Anhöhe, eine verschanzte Stellung eingenommen.[135]) Alle Angriffe des Feindes auf die Stadt wurden zurückgeschlagen; selbst die hie und da gemachten Breschen in der Stadtmauer wurden durch die Bürger mit Steinen und Erde wieder ausgefüllt. Endlich mußte sich die Stadt aus Mangel an Kriegsmunition ergeben und dem Feinde eine Brandschatzung von 8000 Gulden zahlen.[136]) Thomas Scharsius, damals Stadtprediger in Mediasch, erzählt: „In dieser recht unglücklichen Zeit war ich Archidiaconus Mediensis und habe diese Gefahr, Tag und Nacht des Lebens unsicher, doch unter Gottes gnädiger Schutzhand glücklich überstanden. Nach getroffenem Accord zwischen den Kaiserlichen und Kurutzen bin ich zusammt Amplissimo Domino Daniele Kirtscher, Stuhlsrichtern, aus der Stadt ins feindliche Lager geschickt worden, allda die Huldigung zu prästiren; ich zwar in specie um gnädige Restitution unserer Pfarrkirchen, welche während der Belagerung zum Magazinhaus geworden, wie auch nicht weniger des Pfarrhauses und Gymnasii, welche gänzlich verschanzet, vermauert und zur Defension in Pasteien transformirt worden, nachdem vorher das Ministerium vom Pfarrhof, die docentes und discentes aus der Schule ausgewiesen und in die Stadt zerstreut verlegt waren — bei General Forgáts anzuhalten. Welches alles auch glücklich von uns erhalten und, nachdem wir vier Tage im Lager unter Waffen

---

occasione Praesidiarii milites Germani templum majus annonae necessariis implent. Commendans Baro Görtsius Parochiam occupat, eamque inhabitat; Cl. D. Graffius, eo tempore pastor mediensis ut meritissimus, ita afflictissimus, ad Nosodochium cum tota familia se recepit, ubi ad eliberationem Civitatis comoratur, officioque suo praesest conveniente ecclesia ordinarie in templo . . . Nosodochiali."

[135]) Die sogenannte „Kurutzenschanze" zwischen dem evangelischen und katholischen Begräbnißplatze ist noch kenntlich.

[136]) Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde vom Jahr 1843. S. 294.

und Wachen gehalten worden, die arme Stadt gegen Erlegung von 8000 Gulden in Huld gekommen, Kirche und Schule reſtaurirt worden.“ [137])

Die politiſchen Ereigniſſe ſeit 1848 herwärts laſſen wir hier unberührt, da ſie uns der Zeit nach zu nahe liegen, als daß wir uns eine ganz objective Schilderung derſelben zutrauen ſollten. Jedenfalls müſſen wir es aber als eine bedeutende Errungenſchaft der jüngſten Zeit bezeichnen, daß, wie das ganze Sachſenland, ſo auch Mediaſch und der gleichnamige Stuhl wiederum auf dem Boden ſeiner municipalen Verfaſſung ſteht.

„Schütze, Gott! das Volk der Sachſen,
Sei Du ſelbſt ſein Schirm und Schild!
Laß es blühen, laß es wachſen,
Muthbeſeelt und krafterfüllt!“

L. Moltke.

Viel erfreulicher und wohlthuender iſt der Eindruck, den in kirchengeſchichtlicher Beziehung die Erinnerung an denkwürdige Begebenheiten, denen Mediaſch zum Schauplatz diente, hervorruft. Wenn wir aus der politiſchen Geſchichte der Fürſtenzeit mehr nur düſtere Bilder, welche an Mediaſch erinnern, vorführen konnten; ſo knüpfen ſich dagegen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens an den Namen Mediaſch manche wichtige, und in ihren Folgen für das Sachſenvolk ſegensreiche Begebenheiten.

Dahin gehört unſtreitig die erſte Synode der ſächſiſchen Geiſtlichen ſeit der Reformation, welche am 17. Mai 1545 in Mediaſch abgehalten wurde. Auf dieſer Synode wurde öffentlich die evangeliſche Lehre nach der Augsburgiſchen Confeſſion von allen anweſenden ſächſiſchen Geiſtlichen und Dechanten bekannt und angenommen als Lehrnorm für die ſächſiſchen Kirchengemeinden in Siebenbürgen; es wurde ferner feſtgeſetzt, daß die überflüſſigen Altäre aus den ſächſiſchen Kirchen entfernt und nur ein einziger beibehalten werden ſollte. Auf dieſer Synode kam auch die Einigung oder Union zwiſchen allen bisher durch das biſchöfliche Kirchenregiment

[137]) Heydendorf's Collectaneen. VIII. 635.

getrennt gewesenen Glieder der sächsischen Kirchen in Siebenbürgen zu Stande. Es einigten sich das Hermannstädter und Burzenländer Decanat mit den früher unter dem Albenser Bischof gestandenen sächsischen Decanaten zu einer Körperschaft, der geistlichen Universität, deren Haupt der Superintendent der A. C. in Siebenbürgen sein sollte und es bald nachher auch wurde.[138]) Nicht blos wegen Auftheilung der von den einzelnen Decanaten zu tragenden allgemeinen Steuern und Lasten, sondern weit mehr noch dadurch ward diese Union bedeutungsvoll, daß eben durch die Vereinigung aller zu einem Ganzen gehörigen Glieder der deutschen evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen eine feste Stütze erwuchs. —

Am 18. August 1559 und am 10. Jänner 1560 wurde in Mediasch die Synode der sächsischen Geistlichen abermals versammelt, unter dem Vorsitze des Superintendenten Hebler. Die Feststellung des Lehrbegriffs über das h. Abendmahl bildete den Hauptgegenstand der Versammlungen. Auch Franz Davidis und Caspar Helt nahmen Antheil an der Versammlung, ohne daß jedoch eine Vereinigung der verschiedenen Ansichten erzielt wurde;[139]) letztere vertheidigten den calvinischen Lehrbegriff, während die sächsischen Geistlichen A. C. den

---

[138]) Im Jahr 1553 wurde der erste evangelische Superintendent oder Bischof gewählt. — Schmeizel: De Statu Ecclesiae Lutheranorum in Transilvania, 43 etc. — Haner Histor. Eccles. Trans. pag. 208. — David. Hermanni: Annales Ecclesiastici. — Teutsch's Gesch. d. S. S. 284.

[139]) Schmeizel l. c. 51. — Haner 259. — Miles l. c. 75. — In origineller Weise berichtet der mehr genannte Chronist Hutter über den Eindruck, welchen der Abendmahlsstreit auf das Volk machte: „Denn es gab in allen Städten viel Disputirens des Glaubens wegen, sonderlich vom h. Sacrament des Altars unter den Geistlichen und Andern, welche allzu spitzfindig, hoffärtig und klug, voll Teufels List und Narrheit waren und allzuviel gelernt hatten, also, daß der arme laische Mann nicht wußte, was er glauben und bekennen sollte. Solchemnach kamen die Pfarrherrn aus dem ganzen Land von teutscher und ungrischer Nation in Medwisch zusammen und disputirten . . . und richteten doch nichts aus, sondern die Sache mußte dilatiret werden."

lutherischen Lehrbegriff festhielten. Am 6. Februar 1561 versammelte sich die Synode abermals in Mediasch. Ein Ausgleich oder Vereinigung des lutherischen und calvinischen Lehrbegriffs über das Sacrament des h. Abendmahls kam auch diesmal nicht zu Stande; aber die Synode hatte für die Evangelischen A. C. die wichtige Folge, daß der Lehrbegriff nach der Augsburgischen Confession für sie festgestellt, in vierzehn Artikeln abgefaßt, und vor dem versammelten Volke in der evangelischen Pfarrkirche öffentlich aufgelesen wurde. Darauf wurde eine Deputation mit diesen Artikeln an protestantische Universitäten geschickt, um das Urtheil ausgezeichneter Theologen darüber einzuholen, ob dieselben mit der Augsburgischen Confession übereinstimmten.[140]) Die Deputation brachte die erwartete Bestätigung aus Deutschland zurück, daß der von den sächsischen Geistlichen entworfene Lehrbegriff in vollkommener Uebereinstimmung sei mit der Augsburgischen Confession. — Dies die geschichtlich wichtigsten Synodalversammlungen in Mediasch; die andern in Mediasch abgehaltenen Synoden können wir wohl hier übergehen.

Am 8. October 1840 versammelten sich in Mediasch aus dem Sachsenlande Förderer und Freunde der Wissenschaft und gründeten den „Verein für Siebenbürgische Landeskunde.“ [141])

„So stürme, Herz, in jubelnden Gesängen,
Den innern Jubel stürm' ihn freudig aus!
Was auch Geschick will über uns verhängen,
Sie haben uns gebaut ein neues Haus,
Wo sie mit deutschen Wortes freien Klängen
Licht bringen in verfloss'ner Zeiten Graus.
So stürm' ich Denk, entfesselt jedes Bandes,
Den ächten Söhnen meines Vaterlandes.“ [142])

---

[140]) Schmeizel l. c. 52. — Hutter erzählt: „Nachdem hat nun die sächsische Confession vor allem Volk zu Medwisch abgelesen und solche sofort nach Deutschland auf die hohen Schulen geschickt, da denn Legaten waren: Georgius Christianus, Decanus Capituli Cibiniensis, Nicolaus Fuxius, Pastor Ecclesiae Honigbergensis et Lucas Unglerus, Gymnasii Cibiniensis Rector.“

[141]) Verhandlungsprotocoll des Vereins für Siebenb. Landeskunde ꝛc. Hermannstadt, 1846. Verlag von Georg v. Closius und W. H. Thierry'sche Buchhandlung.

[142]) Politische Kreuzzüge im Sachsenlande. Von J. —

Vaterlandsliebe und nationale Begeisterung führte eine nicht unbedeutende Anzahl sächsischer Jünglinge am 13. August 1848 in Mediasch zusammen, wo sie unter dem Vorsitze Steph. Lud. Roth's einen „Siebenbürgisch-deutschen Jugendbund" zu begründen suchten. Durch Turnen und Gesang sollte derselbe fördernd mitwirken helfen an der Hebung volksthümlicher, nationeller Gesinnung und That.[143]) Doch durch die bald darauf folgenden politischen Stürme in unserm Vaterlande wurde die jugendliche Knospe solch edlen Strebens vernichtet, ehe sie noch zur rechten Entfaltung gedieh.

Gleichsam zur dritten Säcularfeier der 1561 in Mediasch abgehaltenen Synode versammelten sich auf Aufforderung und Einladung des Mediascher Stadtpfarrers, Joseph Fabini, am 7. August 1861 in Mediasch aus allen sächsischen Gauen evangelische Glaubensgenossen zur Gründung des evangelischen Vereines der Gustav-Adolph-Stiftung in Siebenbürgen. Wenn vor dreihundert Jahren in demselben Gotteshause, der evangelischen Pfarrkirche in Mediasch, unsere evangelischen Väter versammelt waren, um in Lehr- und Glaubenssachen zu berathen und zu beschließen; so waren diesmal in dem nämlichen Gotteshause Bekenner und Förderer der evangelischen Lehre in Siebenbürgen versammelt, um ein dauerndes christliches Liebeswerk zu schaffen, und „den kirchlichen Nöthen evangelischer Glaubensgenossen in und außer Siebenbürgen nach Kräften abzuhelfen." Wenn vor dreihundert Jahren die Väter sich an das protestantische Mutterland wandten; wenn sie durch eine Deputation ihre Lehrsätze dahin zur Begutachtung absandten, um im innigen Anschlusse an die protestantische Kirche in Deutschland in gleichem Geiste thätig zu sein in Siebenbürgen für evangelische Lehre und Glauben; so suchten auch diesmal die Gründer des evangelischen Vereines der Gustav-Adolph-Stiftung in Siebenbürgen den Anschluß an das protestantische Mutterland zu ver-

---

[143]) Vergleiche: Der deutsche Jugendbund in Siebenbürgen. Kronstadt, Druck von Joh. Gött's Buchdruckerei, 1848.

mitteln, indem ſie Dr. D. G. Teutſch, Director des Schäßburger Gymnaſiums, zur Verſammlung des Geſammtvereines der Guſtav-Adolph-Stiftung nach Hannover entſandten. Der Anſchluß wurde in befriedigender und erhebender Weiſe vermittelt.[144]) — Das Werk wolle ferner gedeihen zu immer ſegensreicherer Wirkung!

So ward Mediaſch, wegen ſeiner Lage, faſt in der Mitte des Sachſenlandes, öfter das Glück zu Theil, daß treffliche Männer des Sachſenvolkes ſich daſelbſt verſammelten zu weiſem Rath und edler That. —

---

[144]) Statuten
des
evangeliſchen Vereines der Guſtav-Adolf-Stiftung
in Siebenbürgen.

A, Statuten des Haupt-Vereines.

§. 1. Der ev. Verein der Guſtav-Adolf-Stiftung in Siebenbürgen hat zum Zwecke, den kirchlichen Nöthen ev. Glaubensgenoſſen in und außer Siebenbürgen nach Kräften abzuhelfen.

§. 2. Der Verein ſchließt ſich gemäß dem, auf Grund des 18. Zuſatzes zu den proviſoriſchen Beſtimmungen vom 4. December 1860, Vollzugsverordnung vom 24. Mai 1861, der ev. Landeskirche Siebenbürgens zukommenden Rechte „des Zuſammenhanges und Verkehrs mit der ev. Kirche und den kirchlichen Vereinen in den deutſchen Bundesſtaaten und im Auslande überhaupt“ an den ev. Geſammtverein der Guſtav-Adolf-Stiftung, welcher ſeinen Centralvorſtand in Leipzig hat, als Hauptverein an, und verpflichtet ſich zur vollſtändigen Befolgung der Statuten des Geſammtvereines.

§. 3. Der Verein als Hauptverein gliedert ſich in 10 Zweigvereine, welche ihren Sitz haben in Mediaſch, Hermannſtadt, Kronſtadt, Biſtritz, Mühlbach, Schäßburg, Reps, Kleinſchelken, Großſchenk und Sächſiſch-Regen.

§. 4. Mitglied des Hauptvereins iſt, wer als Mitglied eines Zweigvereins einen jährlichen (in Raten oder auf einmal zu entrichtenden) Beitrag von ganz beliebiger Größe gibt.

§. 5. Die Mittel des Hauptvereins beſtehen in den jährlichen von den Zweigvereinen an denſelben einzuſendenden Einnahmen, in den Zinſen etwaiger Capitalfonds und Vermächtniſſe, im Ertrag von Schenkungen, Kirchenkollekten, Sammelbüchſen ꝛc.

§. 6. Jeder Zweigverein hat das Recht, ein Drittheil ſeiner jährlichen geſammteinnahmen ſelbſtſtändig nach Beſchluß der Jahresverſammlung zu verwenden, iſt jedoch verpflichtet, über dieſe Verwendung dem Hauptverein, behufs weiterer Einmeldung an den Centralvorſtand, regelmäßige Mittheilung zu machen. Die dem Hauptvereine, nach Abzug des Drittheils, von den Zweigvereinen zufließenden jährlichen Einnahmen, welche bis Mitte Juli eingeſandt ſein müſſen, werden in drei gleiche Theile getheilt.

Hinſichtlich des erſten Drittheils ſteht dem Hauptvereine die unmittelbare freie Verfügung zu.

Das zweite Drittheil ſendet er mit allenfallſigen Beſtimmungen über deſſen Verwendung, die jedoch nur in nichtproteſtantiſchen Gegenden — in der Diaspora (Zerſtreuung) mögen ſie im eigenen oder im Auslande ſein — geſchehen darf, ſpäteſtens bis zum 15. Auguſt an den Centralvorſtand oder verſendet es ſelbſt, begleitet von einem Schreiben des Centralvorſtandes, an die betreffende Gemeinde.

Das letzte Drittheil wird bis zu derſelben Zeit (15. Auguſt) dem Centralvorſtande zur ſofortigen freien Verwendung, nicht zur Capitaliſirung, zugeſtellt.

Ueber die Verwendung der Schenkungen, dann der Zinſen von Capitalfonds und Vermächtniſſen entſcheidet die Hauptverſammlung, wenn nicht die Geber ſelbſt Beſtimmungen, und zwar nach den Grundſätzen, Ordnungen und Statuten des Geſammtvereines der G.-A.-Stiftung getroffen haben. Findet letzteres aber Statt, ſo iſt ſolchen Beſtimmungen getreulich nachzukommen.

§. 7. Sämmtliche Zweigvereine wählen durch ihre Abgeordneten in der Hauptverſammlung den Hauptvorſtand, welcher aus 15 Mitgliedern zu beſtehen hat. Ein Drittheil der Mitglieder muß an dem Sitze des Vorſtandes anſäſſig ſein, zwei Drittheile aber außerhalb jenes Ortes gewählt werden. Aus den am bleibenden Sitze Anſäſſigen wählt der Vorſtand einen Vorſitzenden, einen Secretär, einen Caſſier und einen Vorſitzerſtellvertreter. Gegenwärtig wird zum Sitz des Vorſtandes Mediaſch beſtimmt.

§. 8. Alle drei Jahre ſcheidet ein Drittheil der Mitglieder des Hauptvorſtandes aus, welche jedoch wieder wählbar ſind. Das Ausſcheiden erfolgt die beiden erſten Male nach dem Looſe, ſpäter nach dem Amtsalter.

§. 9. Jährlich wird eine Hauptverſammlung abwechſelnd an den Hauptorten des Vereines, nach Feſtſtellung der vorhergegangenen Hauptverſammlung, zu Anfang Auguſt's, gehalten.

Bei derſelben haben das Recht zu beſchließen die Abgeordneten der Zweigvereine und die anweſenden Mitglieder des Hauptvorſtandes. Ein Abgeordneter des Letztern hat die Geſchäftsleitung, namentlich die Leitung der

Wahl eines Vorſitzenden der Hauptverſammlung und eines Stellvertreters desſelben ſogleich in einer vorberathenden Verſammlung, und die etwa nöthigen Auskunftsertheilungen zu übernehmen. In dieſer Verſammlung werden auch die Legitimations-Urkunden der Abgeordneten geprüft.

Den Verhandlungen geht ein Gottesdienſt vorher.

Die Verhandlungen ſind öffentlich und werden mit dem Vortrag eines Berichtes vom Hauptvorſtande über die Wirkſamkeit des Geſammt- und Hauptvereines eröffnet.

Gegenſtände der Verhandlungen ſind: Berichterſtattung über die Wirkſamkeit des Haupt- und nach Möglichkeit auch des Geſammtvereines aus deſſen Veröffentlichungen, Rechnungsprüfung, Beſchlußfaſſung über die Verwendung der Jahreseinnahmen, Beſprechung von Wünſchen und Anträgen und Beſchlußfaſſung darüber, Wahl des oder der Abgeordneten zur Generalverſammlung des Geſammtvereins, Wahl neuer Mitglieder des Hauptvorſtandes, Anträge auf etwaige Aenderung der Statuten, zu welcher Aenderung jedoch die Genehmigung des Centralvorſtandes erforderlich iſt.

§. 10. Die Zahl der ſtimmberechtigten Abgeordneten oder Vertreter der Zweigvereine richtet ſich nach der Zahl der Vertreter der Vereinsmitglieder. Auf je 500 Mitglieder entfällt ein Abgeordneter. Jeder Abgeordnete hat eine perſönlich abzugebende Stimme.

§. 11. Die Mitglieder des Hauptvorſtandes legitimiren ſich bei dem Vorſteher des Zweigvereines, innerhalb deſſen Gebiet die Hauptverſammlung gehalten wird; alle übrigen Abgeordneten aber bei dem Abgeordneten des Hauptvorſtandes.

§. 12. Die Beſchlüſſe werden durch abſolute Stimmenmehrheit gefaßt. Bei gleichen Stimmen hat der Vorſitzende die Schiedsſtimme.

§. 13. Der Hauptverein hat das Recht, jede Generalverſammlung des Geſammtvereines wenigſtens durch einen Abgeordneten zu beſchicken, aber die ihm zukommenden Stimmen den Abgeordneten eines andern Hauptvereines zu übertragen.

§. 14. Das Hauptvereinsjahr beginnt mit dem 1. Auguſt.

§. 15. Dieſe Statuten werden dem Landesconſiſtorium zur Einſicht und im Wege deſſelben dem Centralvorſtande, zum Behuf des Anſchluſſes an den Geſammtverein unterlegt.

§. 16. Aenderungen dieſer Statuten können von der erſten Hauptverſammlung mit abſoluter Stimmenmehrheit, in folgenden Verſammlungen aber nur dann gemacht werden, wenn zwei Drittheile der ſämmtlichen Stimmen dafür ſind, und die Anträge dazu wenigſtens 14 Tage vorher dem Hauptvorſtand eingereicht worden. Auch die vorgenommenen Aenderungen ſind dem

Landeskonsistorium zur Einsicht und im Wege desselben dem Centralvorstande mitzutheilen.

B. Statuten der Zweigvereine.

§. 1. Die Zweigvereine der G.-A.-Stiftung in Siebenbürgen haben mit ihrem Hauptvereine den gemeinschaftlichen Zweck, die kirchlichen Nöthen ev. Glaubensgenossen in und außer Siebenbürgen lindern zu helfen.

§. 2. Im Sinne vom §. 3 der Satzungen des Hauptvereins gibt es gegenwärtig 10 Zweigvereine mit dem Sitze in Mediasch, Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz, Mühlbach, Schäßburg, Reps, Kleinschelken, Großschenk und S.-Regen.

§. 3. Mitglied eines Zweigvereines ist, wer als Mitglied eines Ortsvereines im Zweigvereinsgebiete einen jährlichen (in Raten oder auf einmal zu entrichtenden) Beitrag von ganz beliebiger Größe gibt.

§. 4. Die Mittel des Zweigvereines bestehen in den jährlichen sämmtlichen Einnahmen aller zum Zweigverein gehörigen Ortsvereine, in etwaigen außerordentlichen Einnahmen durch Schenkungen, im Ertrage von Vermächtnissen, Kirchenopfern, Sammelbüchsen ꝛc.

§. 5. Jeder Zweigverein hat das Recht, von seinen jährlichen Gesammteinnahmen, nach Abzug der unvermeidlichen Verwaltungskosten, ein Drittheil selbstständig nach Beschluß seiner Jahresversammlung zu verwenden, jedoch muß davon die Mittheilung an den Hauptvorstand, zur weitern Einmeldung an den Centralvorstand, gemacht werden. Die beiden andern Drittheile werden an den Hauptvorstand spätestens bis zum 15. Juli mit Gegenschein abgeführt, und sind vom Cassier des Hauptvereins zu quittiren.

§. 6. Die Leitung des Zweigvereines besorgt ein von der Jahresversammlung durch relative Stimmenmehrheit gewählter Ausschuß von wenigstens 6 Mitgliedern, nämlich einem Vorsteher, einem Schriftführer, einem Cassier und Beisitzenden. Der Ausschuß wird auf drei Jahre gewählt und ist wieder wählbar.

§. 7. Jährlich hält der Zweigverein um Johannis seine Generalversammlung, welche von den Abgeordneten aller zum Vereine gehörigen Ortsvereine zu beschicken und abwechselnd an einem andern von der vorhergegangenen Jahresversammlung bestimmten Orte zu halten ist.

Die Anzahl der stimmfähigen Abgeordneten der Ortsvereine richtet sich nach der Zahl der Vereinsmitglieder, so daß auf je 50 Mitglieder ein Abgeordneter entfällt. Ortsvereine unter 50 Mitglieder können gleichfalls einen Abgeordneten entsenden.

§. 8. Gegenstände der Verhandlungen in der Jahresversammlung sind: Berichterstattung über die Wirksamkeit des Haupt- und Zweigvereines, Be-

schlußfassung über die Verwendung des Drittheils der Jahreseinnahmen, Rechnungslegung, Besprechung von Wünschen und Anträgen und Beschlußfassung darüber, Wahl der Deputirten zur Hauptversammlung, Wahl neuer Ausschußmitglieder, etwaige Anträge auf Aenderung der Statuten, welche jedoch der Genehmigung der Hauptversammlung bedarf.

§. 9. Der Vorsteher leitet die Verhandlungen in der Jahresversammlung und in den Sitzungen des Ausschusses und gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag. Der Schriftführer besorgt mit dem Vorsteher die Correspondenz und die sonstigen Geschäfte des Vereins.

C. Statuten der Ortsvereine.

§. 1. In jeder ev. Gemeinde bildet sich nach Möglichkeit ein Ortsverein, dessen Mitglied jedes Gemeindeglied ist, welches einen beliebigen jährlichen (in Raten oder auf einmal zu entrichtenden) Beitrag gibt.

§. 2. Jeder Ortsverein ist ein Glied des Zweigvereins im betreffenden Kirchenbezirk.

§. 3. Jedes großjährige männliche Mitglied des Ortsvereins hat in den Versammlungen desselben Sitz und Stimme.

§. 4. Die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder, welche jährlich einmal und zwar am 3. Pfingsttage gehalten wird, wählt eine Pflegerschaft des Vereines, bestehend aus einem Leiter, einem Schriftführer, einem Cassier und je nach der kleinern oder größern Zahl der Mitglieder aus mehrern Sammlern. Die Dauer dieser Aemter erstreckt sich auf 3 Jahre. Die Abtretenden sind wieder wählbar.

§. 5. Die Einnahmen bestehen in den freiwilligen jährlichen Beiträgen, außerdem in etwaigen Geschenken, im Ertrage von etwaigen Zinsen, Vermächtnissen, Kirchenopfern, Sammelbüchsen 2c.

§. 6. Die Obliegenheiten der Pflegerschaft sind: Erweckung der Theilnahme für den Verein in der Gemeinde, behufs der Vermehrung der Mitglieder; genaue Führung der Listen, regelmäßige Einsammlung der Beiträge und deren Abführung mit Gegenschein an den Zweigvereins-Cassier, welcher zu quittiren hat. Die letzte Abführung hat spätestens bis zum Himmelfahrtsfeste jeden Jahres zu geschehen.

§. 7. Die Jahresversammlung wählt die Abgeordneten zur Zweigvereinsversammlung. In ihr führt der Leiter den Vorsitz, und der Schriftführer das Protocoll. In ihr hat der Cassier Rechnung zu legen, der Leiter aber Bericht zu geben über den Stand des Ortsvereins und Mittheilung zu machen über die Wirksamkeit des Zweig- und Hauptvereines.

Anhang I.

Die ſächſiſchen Pfarrer von Mediaſch.

Vor der Reformation.

1. Adam, Sacerdos de Villa Medjes. — Urk. im Karlsburger Archiv. — Siehe oben Anmerkung 11. — Urkundenbuch zur Geſchichte Siebenbürgens. I. 131.
2. Andreas, Plebanus in Medjes. — Archiv des Vereins f. S. L. B. 2. 227.
3. Valentinus, Presbyter de Medjes. Anhang III. 6.
4. Michael, Rector Parochialis Ecclesiae b. Margarethae Virginis et Martyris in Meggyes. Urk. im Med. Archiv s. n. 26.
5. Valentinus, Plebanus in Medjes. Urk. im Med. Archiv s. n. 51. Siehe oben Anmerk. 88.
6. Johannes, Artium Magister, Plebanus Parochialis Ecclesiae b. Margarethae Virginis in Civitate Megyes. Siehe oben Anmerk. 90. — Med. Archiv s. n. 91.

Nach der Reformation.

Die Stadtpfarrer A. C.

1. Bartholomaeus Altenberger. Vergleiche Schesaeus: Ruinae Panno. 52. — Wurde 1547 zum Stadtpfarrer nach Hermannſtadt berufen. Siebb. Provinz. Blätter. 2. 109.

1545. Matthias Hentzius, aus Hermannſtadt.

— Georg Graicl, aus Mediaſch.

1560. Georg Salburger, alias Helthensis. — Haner Hist. Eccles. 263. Wurde gewöhnlich Georg Helth genannt.

1569. Christian Schesaeus, aus Mediaſch. Vergl. Seivert's Nachrichten von Sieb. Gelehrten, S. 359. — Auf Scheſäus in der Mediaſcher evangeliſchen Pfarrkirche befindlichem Grabſteine lieſt man folgende Inſchrift:

„Hoc sua Christianus tumulo tegit ossa Schesaeus,
Pastor in hac Christi qui fuit urbe gregis.
Mens divina Viro natumque ad maxima pectus,
Nestoris eloquium, vena Maronis erat.
Ille homines pariter cantu Superosque movebat,
In sacro faceret cum pia verba loco.
Nec calamo segnis totum monumenta per Orbem
Ingenii sparsit non moritura sui.
Heroum pulcro celebravit carmine manes,
Et cecinit pugnas, Pannonis ora, tuas.
Hinc vatem viridi praecinxit tempora lauru
Rex Stephanus, bello consilioque potens.
Subque Lycaonio quantumqis axe sederet,
Auxit eum scriptis muneribusque suis.
Carmina nunc Domino canit imortalia Christo,
Carminis et pretium ne moriatur lit.

1586. Simon Hermann, aus Mediaſch.

1590. Martin Oltard, aus Hermannſtadt. — Seivert's Nachrichten ꝛc. 317.

1591. Franz Valentinianus, aus Mediaſch. — Seivert's Nachrichten ꝛc. 452. Matrica Cap. Med. pag. 56.

1598. Matthias Schiffbaumer, aus Neudorf; wurde am 12. März 1601 zum Superintendenten A. C. in Siebenbürgen gewählt. — Sieb. Quart. Schrift 2. 12.

1601. Simon Kirtscher, aus Mediaſch. Kirtſcher legte 1618 das „Diarium Ecclesiae Mediensis“ an, wodurch manche werthvolle Notiz aufbewahrt wurde. — Auf Kirtſcher's

in der Mediaſcher evangeliſchen Pfarrkirche befindlichem Grabſteine lieſt man die Inſchrift:

Cum fex, cum limus, cum res vilissima simus,
Unde superrimus? In terram terra redimus.

21. Georg Theilesius, aus Agnethlen; wurde 1627 zum Superintendenten gewählt. — Sieb. Quart. Schrift 2. 17.

28. Georg May, aus Schäßburg. Im Reichesdorfer evangeliſchen Kirchenprotocoll findet man folgende Notiz: Georgius May Anno 1614 Pastoratus Officium Requinii adeptus est, quo munere annis 9 defunctus fuit, ac interea quoque Syndicum, sive Notarium Universitatis Ecclesiasticae publicum egit. Acceptis insigniis Musnam, hinc Mogyesinum profectus est."

632. Paul Graffius, aus Mehburg. — Seivert's Nachrichten ꝛc. 120. — Eine in der ev. Pfarrkirche in Mediaſch vorgefundene Gedächtnißſchrift gibt folgende Nachricht über P. Graffius: „Paulus Graffius Meburgi, non incelebri Sedis Schaesburgensis vico, natus anno 1594, honestis sed pauperrimis parentibus, patre sibi cognomine, matre vero Gertruda Schelmiana. Puer nondum septennis patrem, matrem annorum 38 viduam amisit. Quem ita a suis destitutum Deus suorum cura et tutela praestantissima tuendum fovendumque suscepit. Cujus adeo nutu et ope factam est divina ut primis literarum et artium liberalium fundamentis in schola patria cum laude et in spem majorem jactis, anno 1610 in Gymnasium Schaesburgense translatus initio Secundae, post Primae Classi insereretur, tunica et toga Scholastica famulatu sororis magna cum difficultate comparatis. Hic, ut in paupertate dura admodum, ad studiorum profectum adspirante divina gratia, percommoda tamen usus conditione, adeo quidem, ut mox anno 1615 dignus existimaretur, quem Classis tertia, et biennio post secunda Praeceptorem acciperet. Quae, sicut omnis Pauli insecuta prosperitas, unde, nisi a paterna providi Numinis cura? Quod hinc bona cum venia di-

missus anno 1617 exoticas invisurus, primum Leutschoviae ad tempus restitit, inde Dantiscum, urbem Borussiae primariam devenit, beneficam in se adeo, ut tanti illius beneficii gratia ad omnem Graffianam posteritatem merito redundet, nunquam huic nominanda sine grata animi memoria. Nam Johannis Corvini, Ss. Theologiae Doctoris et templi Mariani ibidem Pastoris celeberrimi, opera ditiorum quorundam animis sibi conciliatis munificentissimos Evergetas invenit, qui solo promovendae Dei gloriae studio hunc ejus clientem ad Academias Regiomontanam et Wittebergensem ablegatum non modo suis liberaliter sumtibus alerent, sed etiam post exactum in hac annum integrum, sub Balduino, Frantzio, Meisnero et Hannio, theologis id temporis celeberrimis, librisque selectissimis comparatis, in patriam redituro viaticum, quod satis esset in tam longam viam, submitterent . . . . In patriam redux anno 1623 primum Scholae Schaesburgensi Rector, mox et sequenti 1624 Ecclesiae Etzelensi Pastor ponitur, coelebs adhuc. Quare eodem anno, die 4. Septembris in partem curarum et domus augendae gratia adscivit virginem probitatis et virtutis conspicuam, Sophiam Stinnianam, cum qua matrimonium tranquillum aeque ac foecundum habuit, factus pater liberorum quinque, filiorum trium, Pauli, Lucae et Joannis, duarum filiarum, Annae et Sophiae. — Tandem anno 1632, die 10. Septembris, in eam divinitus extruditur aciem, ad quam sustentandam omni procul dubio ipsum cum primis de humili coelestis sapientia hactenus evexerat, commendato ei Pastoris apud Civitatis Ecclesiam officio. Quod sicut fide optima administravit, ita primo Syndicus, dein Decanus Generalis Almae Universitatis Ecclesiasticae creatus, in utroque munere magna cum laude versatus, praecipue suum pro gloria Dei Zelum et asserenda contra Crypto-Calvinianos, per id tempus in Ecclesia latitantes, orthodoxia haud obscure declaravit, vita cum officiorum munere posita anno 1645."

1645. Matthias Miles, aus Mediasch. — Seivert's Nachrichten ꝛc. 290. — A. Gräser's: Geschichtliche Nachrichten über das Mediascher Gymnasium. 14.

1650. Johannes Scharsius, aus Felldorf.

1658. Stephan Adami, aus Kreuz; wurde am 8. November 1666 zum Superintendenten erwählt. — Sieb. Quart. Schrift. 2. 21.

1667. Johann Czekeli, aus Alisch.

1668. Locas Graffius, aus Mediasch. — Seivert's Nachrichten ꝛc. 120.

1671. Michael Pancratius, aus Mühlbach; wurde 1686 zum Superintendenten erwählt. — Seivert's Nachrichten ꝛc. 320. — Sieb. Quart. Schrift. 2. 24.

1687. Lucas Hermann; wurde 1691 zum Superintendenten erwählt. Seivert's Nachrichten ꝛc. 166. — Sieb. Quart. Schrift. 2. 26.

1691. Stephan Gunthard, aus Mediasch. — Seivert l. c. 126.

1699. Lucas Graffius, aus Mediasch; wurde am 17. November 1712 zum Superintendenten gewählt. — Seivert l. c. 120. — Sieb. Quart. Schrift. 2. 28.

1713. Georg Haner, aus Schäßburg; wurde 1736 zum Superintendenten gewählt. — Seivert l. c. 130. — Sieb. Quart. Schrift. 2. 30.

1737. Aegidius Mangesius, aus Mediasch.

1740. Georg Jeremias Haner; wurde 1759 zum Superintendenten gewählt. Seivert l. c. 135. — Sieb. Quart. Schrift. 2. 33.

1759. Andreas Schunn, aus Hermannstadt; wurde 1762 zum Stadtpfarrer von Hermannstadt erwählt. Seivert l. c. 392. — Sieb. Prov. Blätter. 2. 113. — A. Gräser: Geschichtliche Nachrichten über das Med. Gymnasium. 76 und 107.

1762. Nathanael Schuller, aus Mediasch.

1783. Johann Schmidt, aus Schäßburg, früher ev. Pfarrer in Klausenburg.

1821. Johann Wagner, aus Mediaſch, früher Pfarrer in Waldhütten.

1830. Simon Gottlieb Brandsch, aus Bußd, früher Pfarrer in Waldhütten.

1852. Joseph Fabini, aus Haſchag, früher Pfarrer in Reichesdorf. Der evangel. Verein der Guſtav-Adolph-Stiftung in Siebenbürgen verdankt großentheils ſeine Entſtehung den Bemühungen des Stadtpfarrers Joſeph Fabini.

Anhang II.

Die Oberbeamten von Mediaſch.

Gemeindehannen, Villici.	Gemeinderichter, Judices.
1402. Cuntz, Villicus de Medgyes; wird genannt in einer Urkunde Königs Sigismund vom Jahre 1402, in welcher der König die beiden Stühle, Mediaſch und Schelk, von der Gerichtsbarkeit der Szekler Grafen befreit. Med. Stadtarch. 56 und 94.	1407. Johannes Rewel, Judex oppidi Megyes. Urkunde im Med. Stadtarch. s. n. 44. 1419. Joannes de Meggyes. Ballmann, Chartoph. II. 85. 1424. Nicolaus de Medgyes, Judex. In einer Urkunde König Sigismund's vom genannten Jahr. Med Arch. 14. 1426. Nicolaus, filius Joannis, Judex oppidi nostri Medjes etc. Urkunde im Med. Arch. s. n. 15.

1428. Comes Clemes de eadem Medgyes. Urkunde im Med. Stadtarch. — Fay Codex Privileg. II.

1432. Comes Nicolaus de Medgyes. Wird genannt in einem von der ſächſiſchen Nationsuniverſität ausgeſtellten Metalbrief zur Feſtſtellung der Grenzen zwiſchen Waldhütten, Halwelagen und Scharoſch, vom Jahr 1432. — Fay Codex Privileg. II.

1435. Nicolaus, filius Joannis, Judex sedis et oppidi nostri Medjes vocati. Urkunde im Med. Stadtarch.

1456. Petrus Doleator, Villicus oppidi Medgyes. Anhang III. 4.

1456. Nicolaus Sigelewr, Judex oppidi Medjes. In einer Urkunde Königs Ladislaus von 1456. — Heydendorf's Coll. VI. 413.

1460. Joannes, Judex de Medgyes. Wird genannt in einem Metalbrief für Wurmloch und Mortesdorf vom Jahr 1460. Urkunde im Med. Arch.

1492. Martinus Faber, Villicus. In einer Urkunde des Mediaſcher Capitels von 1492 genannt. Fay Hist. manuscr. 1. 219.

1492. Matthias Lány „Judex oppidi Medgyes.“ — Fay Hist. manuscr. I. 219.

1531. Andreas Korsos, Villicus Civitatis nostrae Meggyes. Urkunde von König Johann

1531. Joannes Hoszu, „Judex Civitatis nostrae Meggyes.“ Urkunde von König Johann

vom Jahr 1531. Med. Stadtarch.

1538. Franciscus Sartor, Villicus Civit. Meggesiensis. In einem Metalbrief für die Mediaſcher Stuhlswaldung Vados. Urkunde im Hetzelborfer Archiv.

1543. Joannes Schmits, Villicus. Med. Stadtprotocoll von 1543: „Protocollum sive succincta assignatio publicarum actionum Regalis et inclitae Civitatis Megyes, nec non duarum sedium Saxonicalium partium Transsylvanarum, feliciter caeptum et congestum sub prudenti et circumspecto domino Schmits Hans, alias Joanne Fabro, tunc Villico dictae Civitatis Megyes existente. Anno D. 1543.“

1548. Johannes Schmiedt, Villicus Mediensis. — Chronicon Fuchsio-Lup. Olt. I. 55.

vom Jahr 1531. Med. Stadtarchiv.

1538. Nicolaus Sartor, Judex. Urkunde im Hetzelborfer Archiv.

1543. Nicolaus Sartor, Judex. Med. Stadtprotocoll von 1543. In Urkunden auch „Nicolaus Zabo“ genannt. Archiv des Vereins für S. L. 4. 78.

1552. Simon Pellio, „Judex Civitatis nostrae Meggyes.“ — Anh. III., Urk. 2.

Die Bürgermeiſter von Mediaſch.*)

1559. Simon Pellio. Im Stadtprotocoll von 1543 u. ſ. w. findet man die intereſſante Localnotiz: „Notandum, quod ad

*) Man vergleiche: „Die Bürgermeiſter von Mediaſch“ in Sieb. Quart.-Schr. 7. 94 ꝛc. Um Wiederholungen zu vermeiden, theilen wir hier nur das mit, was in jenem Artikel unberückſichtigt geblieben und doch der Beachtung werth iſt.

instantiam prudentis et circumspecti D. Simonis Pellionis, Magistri Civium, assecurationem petentis ratione cujusdam particulae terrae, extra porticulam Kottgass sitae, contiguam similiter incultae parti terrae heredum quondam piae memoriae Valentini Schmid. A quorum coheredibus, Georgio Funifici, et Valentino Friedrich, Nicolaus quondam Pellio duas portiones, suae parti contiguas, pretio comparauerat, ita ut ejus essent propriae; Verum tamen non multo post per notam infidelitatis et perjurii erga supremum Magistratum, ex speciali gratia Reverendissimi D. Pauli Bornemissa, Episcopi tunc Transsilvaniensis, in usum commune Civitatis, donationis titulo conversae; Ac tandem ex consensu totius Senatus et Communitatis praefato D. Simoni Pellioni per fl. 20 divenditae. In cujus itaque possessionem ipsum praefatum D. Simonem, una cum heredibus et posteris ejusdem investiendum et contra quorumlibet contradictionem et impetitionem perpetuandum totus Senatus et Communitas Civitatis Megiensis duxerunt. Actum 12. die Novembris A. D. 1568.“

1569. Joachim Koch. Im Jahr 1583 ging Koch mit den andern Deputirten der sächsischen Nation nach Polen, zum König Stephan Bathori, welcher zugleich Fürst von Siebenbürgen war, um die Bestätigung für die sächsischen Municipalgesetze oder Statuten einzuholen. Er erwirkte auch die Bathorische Zehentdonation für Mediasch, und war ein sehr eifriger Diener des Landesfürsten; wofür er auch Belohnung fand. „Nos Christophorus Bathori de Somlyo, Vayvoda Transsilvaniae et Siculorum Comes etc. Memoriae commendamus tenore praesentium significantes quibus expedit universis, Quod nos considerantes varia et diversa onera et servitia Magistri Civium, Judicis Regii ac universae Communitatis duarum Sedium Saxonicalium, Superioris videlicet et inferioris Medgyes, quae reliquis

Sedibus majora onera in vecturis metallorum, aliorumque rerum diversarum exhibere et suportare perhibentur; attendentes etiam sumtus eorum non exiguos, quos annis superioribus, dum scilicet serenissimus Princeps, Dominus Stephanus, Dei Gratia Rex Poloniae, Dominus Frater noster observandus, in generalibus comitiis Dominorum Regnicolarum, hic in civitate Medgyes celebratis, erogasse dicuntur; in quorum omnium maturiore et laudanda executione Prudentes et Circumspecti Joachimus Koch, Magister Civium, et Georgius Cseh, Judex Regius hujus Civitatis Medgyes, uti Magistratus praecipui, sedulam, maturam et promptam exhibuerunt operam .... Id eisdem Joachimo Koch et Georgio Cseh annuendum duximus et concedendum, ut universi incolae et inhabitatores possessionis nostrae Hásság, ad hanc praedictam Civitatem Medgyes pertinentis, quae possessio privatis quibusdam consvetudinibus, extra alias possessiones harum duarum Sedium, uti et frui dicitur, praefatis Joachimo Koch et Georgio Cseh condigna et tolerabilia servitia in eratione et satione nonnullorum terrae jugerum arabilium quotannis, usque ad beneplacitum nostrum praestare, omnique auxilio et subsidio adesse debeant et teneantur .... Die Urkunde iſt vom Jahr 1577, zu finden im Med. Arch. s. n. 136. — Ballmann's Chartoph. I. 40.

1579. Georg Cseh, war bereits 1576 Bürgermeiſter, im darauf folgenden Jahre Königsrichter, dann abermals Bürgermeiſter. Siehe oben Anmerkung 93.

— Joannes Literatus, wurde nach Georg Eſeh's Tod Bürgermeiſter. Im Med. Archiv findet ſich vor: Regestum prudentis et circumspecti Dom. Joannis Literati, Magistri civium Civitatis Megies, super percepta et extradata pro duabus sedibus. Anno 1579. In den Regeſten lieſt man: „Item 16. Aprilis in praesentia Dominorum Thomae et Philippi praesentaverunt heredes D. Georgii Cheye, quos

post rationem manserant duabas Sedibus in debitis fl. 556.“

1582. Johann Weiss, Vater des berühmten Kronstädter Stadtrichters Michael Weiß. Seivert's Nachrichten ꝛc. 486.

1586. Joannes Schuler. ein gelehrter und tüchtiger Beamte· Zu vergleichen sind die Regesten dieses Bürgermeisters von 1586. Schuller starb im Juli 1586, und an seine Stelle wurde wieder Johann Weiß zum Bürgermeister gewählt. Eine von Weiß eigenhändig geschriebene Quittung in den Regesten von 1586 lautet: „Im Jar 1586 am 13. Augusti In Gegenwerdykheyet der ersamen, fürsichtigen und Weyssen herrn Joachimo Scheffer, disser zeit StuelsRichter, und weyssen herrn hansen goltschmit und herrn fyippsen Kürschner, aller Rathgeschwornen herrn an Statt, der fürsichtigen weyssen herrn geschworenen der Statt und zweyer Stuel . . . . haben wir nach erhaltener rechenschaft son der hans Schullerin, nach abgang Ires herrn . . . an parschaft . . . . Iber welches wyr obgedachte Herrn Syn, die Ehrbar frau qwüjt und frey schprechen iber dysse gantze folkhumliche Rechenschaft. — Ich hanns Weyß' dysser zeyt Bergermijster bekheene, daß ich solche parschafft empfangen hab. Meyn eygen hantschryfft.“ Bald hernach starb Weiß an der Pest.

— Philipp Ernst Pellio, war 1589 Königsrichter.

1589. Michael Fleischer. Med. Stadtprotocoll n. I. — 1586 war Fleischer als Mitdeputirter von Mediasch auf dem dominica Cantate in Enyed abgehaltenen Landtage. In den Consularregesten von 1586, unter dem Titel: „Varia Extradata pro duabus Sedibus in annum 1586“ liest man: „Item wye der H. Bürgermeyster, H. Michael Fleyscher, H. Chrestel Weydner, und H. Daniel Klausenburger dominica Cantate zu Enyeten im Landtag gewesen sein, an Zerung ausgeben fl. 64, den. 14.“

1598. Martin Weiss. Weiß war 1601 Königsrichter und neben andern sächsischen Deputirten mit anwesend in Klausenburg auf dem Landtage, als Fürst Sigismund Bathori da-

ſelbſt erſchienen war, die Regierung von Siebenbürgen abermals zu übernehmen. Felmer l. c. §. 274. — Vergleiche auch oben Anmerkung 123.

1603. Franz Cseh.

— Michael Goldschmidt. War auch im Jahr 1605 Bürgermeiſter. Med. Archiv n. 4 Anni 1605.

— Achatius Schimert. Vergleiche oben Anmerkung 95.

— Achatius Kirschner.

— Simon Zachariae.

1611. Petrus Gotterbarmet. Gotterbarmet, als Bürgermeiſter, hatte an Gabriel Bathori 1611 für Mediaſch eine Brandſchatzung von 12000 fl. erlegen müſſen. Die Zurückerſtattung dieſer Summe geſchah nicht ohne Schwierigkeit; die Nationsuniverſität mußte darüber entſcheiden. „Wir Bürgermeiſter, Richter und Rathsgeſchworne der Stät, Hermanſtat, Kronen, Nöſen, der Sieben und Zwayer Sachſiſcher Stuell in Siebenburgen von der gantzer Löblichen Univerſitet u. ſ. w. fügen hiemit allermaniglich zu wiſſen, als wir heut dato thedichſachen zu verhören und andere nothwendige geſcheften zu verrichten in der Hermanſtat bei einander verſammelt ſein geweſen, uns von den mitbürgern der Stat Medgies iſt auf zwey unterſcheiblige mall vorgetragen worden, wie daß zu der Zeit des Bathori Gabors, geweſen Fürſten in Siebenbürgen, ſie die Stadt Medgieß durch gezwang und gedrang im (ihm) Bathori Gabor hette müſſen geben florenos zwelff Tauſend, ſo ſie von den mitburgern hetten in ſchneller Eill aufgetrieben. Weil aber die Statt ſehr arm wer, und die Herren creditores, ſo das geltt dargelihen, das ihrichte forderten, ſo wehre ihre bit und begern, daß die zween Stuell, oder der alte Rath zu Megieß, inſonderheit der H. Pitter Gotterbarmet, geweſen Bürgermeiſter, ſolches gelt ſoll erlegen und richtig machen. Darauff Herr Pitter Gotterbarmet hat geantwort, daß im (ihm) ſolches nicht müglich wer zu thun, denn er wer auch nichts ſchuldmeßig daran, ſondern der Bathori Gabor het es mit gezwank weckgenomen; darzu wo es billig und

recht ist, daß die Obrigkeit, so in Emptern leßt, das Jhrichte sollen dar wenden, soll eine Löblige Universität solches erkeenen. Auf welches anbringen der Medgieſcher wir die sach mit allen umbstenden gar woll haben beherziget, und gesehen, daß der H. Pitter Gotterbarmet nichts schuldmeßig daran gewesen, daß die Stat solches gelt hatt müssen erlegen, sondern er sich noch derentwegen bey Fürstlige Gnad Bettlen Gabor bemühet, und an F. G. im namen der Stat suppliciert, daß die zween Stuell der Stat sollten zu beystand komen und an benennter Summa hilffen tragen; darinnen Fürst. Gnadt nicht bewilliget, sondern sich also resolvieret: daß solches gelt derentwegen von der Stat zur straff wer herab genommen worden, die weill sie des Forgaczy Sigmundt sein Präsidium wider des Bathori Gabor Hoffnung hatten hinein in die Stat genommen, dieselbe wider in (ihn) zu beschützen. Solche und dergleichen umbstende angesehen, insonderheit, daß keine Amptsperson nicht verpflicht ist das ihrige vor Stat und Stuell zu verlieren; Als haben wir den H. Pitter Gotterharmet, so dazumall Bürgermeister gewesen, auch solcher floren 12000 zu erlegen frey gesprochen und weder er, an eigner person, noch die seinigen hinfort darumb nicht sollen turbiert, sondern die liebe Obrigkeit zu Medgieß soll hernach achtung darauf tragen, damit solche fl. 12000 mit gutter gelegenheit mögen auf ein ander weis und mittel gezahlt werden. Des zu mehrer Urkundt haben wir im (ihm) H. Petro Gotterbarmet solchen Sentenz in schriften ausgeben wollen. Datum Hermanstat, in unserer Generalsversammlung den 18. Julij. A. D. 1615." Med. Stadtarchiv s. n. 173 und 175.

1615. **Andreas Fleischer.** In den Consularregesten von 1615 liest man: „Demnach der fürsichtige und weise Herr Andreas Fleischer zum Obristen-Amptmann und Verwalter Statt und zweyr Stuell erwählet worden, sein ihm alle alte Restanzen, sammt den Restanzen so bei Herrn Petro Gotterbarmt Bürgermeister gewesenen, sein bleiben anstehen, anvertraut worden." In derselben Consularrechnung wird am Schlusse des Jahres

über richtige Rechnungslegung für 1615 quittirt Andreas Greb, als Bürgermeiſter. Vielleicht eine und dieſelbe Perſon, und ſoll heißen: Andreas Greb, Lanio.

1617. Petrus Hann. Gabriel Bethlen beſtätigte den Mediaſchern die Bathoriſche Zehentdanation; in der Beſtätigungsurkunde vom 5. Auguſt 1623 wird auch genannt: „Prudens et Circumspectus Petrus Folnagy (Hann), Magister civium Civitatis Medgjes.“ Med. Archiv s. n. 138. — „Petrus Honn Consul mediensis“ im Jahr 1624. Matrica Capit. Mediensis, 27.

— Georg Lander. Sieb. Quart. Schrift. 7. 108.

1631. Franz Reytsch. In einem alten Med. Stadtprotocoll lieſt man folgende Notiz: „Anno 1638, die 4. Februarii. Als Herr Franciscus Reytsch, Bürgermeiſter, Rechenſchaft gab, blieben die zween Stuell reſt fl. 2189, den. 66.“ — Sieb. Quart. Schrift. 7. 109.

1639. Martin Clausenburger. Sieb. Quart. Schrift. 7. 177. In dem oben genannten Mediaſcher Stadtprotocoll iſt zu leſen: „Anno 1644, die 9. Martij, als H. Daniel Clausenburger an ſtatt ſeines H. Bruders rechenſchaft gab, blieben die zween Stuel H Martini Clauſenburgers Erben ſchuldig fl. 937, den. 83.“ — Clauſenburger verwaltete alſo das Bürgermeiſteramt bis 1643.

1644. Petrus Gotterbarmet, war 1642 Königsrichter.

1649. Matthias Herbert. In dem mehrgenannten Stadtprotocoll iſt zu leſen: „Anno 1650, die 14. May. Als der F. W. H. Matthias Herberth den zwey Stuelen Rechenſchaft gab u. ſ. w.“

1651. Michael Simonius. Zu vergleichen das mehr genannte Stadtprotocoll.

1657. Stephan Maurer, Lanius, kommt häufig auch unter dem Namen Stephan Lani vor.

1660. Andreas Seidner. Zu vergleichen das mehr genannte Stadtprotocoll. A. Gräſer's Geſchichtliche Nachrichten über das Med. Gymn. S. 24.

1664. Michael Rukesch. Im mehr bezeichneten Stadtprotocoll findet man bemerkt: „Anno 1665, die 17. Martij. Als der N. W. H. Michael Rukesch, Consul Mediensis, den H. Juratis seine Rationem von Perceptis und Extradatis abgeleget.“ Auf Rukesch folgte wieder Andreas Seidner.

1669. Johann Auner. — 1672 war abermals Andreas Seidner Bürgermeister; 1674 wieder Johann Auner; 1676 abermals Andreas Seidner; 1678 wieder Johann Auner.

1679. Michael Kessler — auch Czekelius genannt. — Auf Keßler folgt 1681 Johann Auner — dann wieder Keßler. Im genannten Stadtprotocoll ist bemerkt: „Anno 1684, die 7. Februarii. Als die Erben des N. W. H. Michael Keßler's, Consulis Mediensis, coram ampl. Senatu et centum Patribus rationem abgelegt.“

1664. Stephan Graeser.

1686. Matthias Tinnes. „Anno 1686, die 22. Novembris, wird dem N. W. H. Consuli Matthiae Tinnes ad instantiam von einem ampl. Senatu das Gräb Simonis Pellionis, quondam Consulis Civitatis Mediensis, sogleich an dem Schüler Theatro ist, für sich und die ganze Posterität heredit. Jure zugelassen; erleget dafür fl. 24.“

1688. Samuel Conrad, Bistriciensis, Literatus. Im Jahr 1692 ward Conrad zugleich Gubernialrath und dessen Adel mit dem Prädicat von Heydendorf bestätigt. Sieb. Quart. Schrift. 7. 185.

1693. Petrus Hermann. „31. Decembris 1692 electus.“ Sieb. Quart. Schrift. 7. 185.

1706. Johann Áuner, „Die 21. Decembris 1706 eligitur.“

1710. Martin Clausenburger.

1714. Daniel Gross, vulgo Kirtscher.

1715. Petrus Auner.

1818. Daniel Gross, Kirtscher.

1719. Petrus Auner.

1720. Andreas Hann. Vergleiche oben Anmerkung 85.

1726. [illegible]
1730. [illegible]
1732. [illegible]
1733. [illegible]
1738. [illegible]
1752. [illegible]
1770. [illegible]
1775. [illegible]
1790. [illegible] zum Bürgermeister [illegible] bis 1797 [illegible] Heydendorf war früher Vice-Gespan im Hermannstädter Comitat.
1798—1804.*) Andreas von Heydendorf abwechselnd mit Georg [illegible].
1805. Michael von Heydendorf, blieb im Amte bis 1817, wo er auf eigenes Ansuchen in Pensionsstand versetzt wurde, und zwar mit vollem Bürgermeistergehalte, nebst gleichzeitiger Erhebung zum Kaiser Leopold-Ordensritter.
18[illegible] Michael von Hannenheim, blieb im Amte bis 1822.
18[illegible] 1833. Daniel Georg Schaffend.
1833 [illegible]5. Andreas Kraus von Ehrenfeld.

[illegible]de Nachrichten über die Mediascher Bürgermeister verdanke [illegible] Herrn Bürgermeisters Andreas Schuster.

1835. Michael von Heydendorf, Sohn des oben genannten M. von Heydendorf.

1848. Daniel Graeser, ſubſtituirt vom Nationsgrafen, trat 1850, nach unterdrückter Revolution, in Ruheſtand.

1850. Friedrich von Biedersfeld, ſubſtituirt vom Nationsgrafen, bis Ende 1852, wo er proviſor. k. k. Bezirksvorſteher in Reps wurde.

1853. Andreas Schuster, zum proviſor. Bürgermeiſter und Vorſtand des Mediaſcher Stadtmagiſtrats von der k. k. Statthalterei ernannt, trat nach zweijähriger Function in die Stellung als erſter Magiſtratsrath zurück, nachdem Fr. v. Biedersfeld die definitive Anſtellung als k. k. Bezirksvorſteher abgelehnt hatte und

1855 von der k. k. Statthalterei auf ſein Anſuchen in die Stelle als proviſoriſcher Bürgermeiſter der Stadt zurückverſetzt wurde.

1861. Friedrich von Biedersfeld, nach Wiederherſtellung des Stuhls in die Verfaſſung vor 1849, von der Stadt- und Stuhls-Communität gewählt.

Anhang III.

Urkunden.

1.

Nos Vladislaus, Dei gratia Rex Hungariae . . . . Memoriae commendamus tenore praesentium significantes quibus expedit universis: Quod quamvis alias de anno Domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto inter fideles nostros, Prudentes et Circumspectos, Judicem et Juratos cives oppidi nostri Medgyes, ab una, et similiter Judices et Incolas duarum sedium nostrarum Saxonicalium Medgyes scilicet et Selk vocatarum, parte ab altera, mediantibus aliis litteris nostris, per causas et rationes in iisdem expressas, honorem Judicatus Regii, de consilio Dominorum Praelatorum et Baronum nostrorum, taliter ordinaverimus et limitaverimus, ut honor hujusmodi Judicatus interea, quoadusque praedictum Oppidum nostrum muro lapideo plenarie et perfecte possit circumdari, inter eosdem oppidanos de Medgyes et Incolas praedictarum duarum Sedium per vices haberetur et teneretur, ita videlicet, quod uno anno Judicatus hujus modi in ipso oppido nostro Medgyes, et sequenti anno in duabus sedibus, ubi scilicet incolae earundem voluissent, et sic consequenter singulis annis mutatis vicibus haberetur: Tamen quia ex frequentibus et continuis querelis Incolarum praedictarum duarum Sedium Saxonicalium, hujusmodi nostram limitationem antiquis libertatibus, juribus et consvetudinibus earundem duarum sedium Saxonicalium intelligimus esse praejudiciosam; Ideo nos, accepta supplicatione eorundem Saxonum nostrorum Sedium praedictarum, nolentes eorum hujusmodi antiquis libertatibus et consvetudinibus per praedictam limitationem de cetero derogari, sed potius eorundem utilitati et commodo salubriter consulere cupientes, id eisdem gratiose duximus annuendum et concedendum, ut ipsi, non obstante praedicta limitatione nostra, tempore in prae-

dicto facta, tam in Electionibus dicti Judicis Regii, quam etiam in aliis omnibus juribus, libertatibus et consvetudinibus suis, quibus ab antiquo usi sunt et gavisi, a modo deinceps futuris semper perpetuis temporibus uti, frui et gaudere valeant atque possint; Imo annuimus et concedimus harum nostrarum, quibus secretum Sigillum nostrum, quo ut Rex Hungariae utimur, est appensum, vigore et testimonio litterarum mediantibus. Datum Budae, feria secunda proxima ante Festum B. Magarethae etc. Anno D. 1496. — Urk. im Birthälmer Archiv. — Fay: Historia Manuscripta. I. 223.

2.

Nos Ferdinandus etc. Memoriae commendamus etc. . Quod fidelis noster Prudens ac Circumspectus Simon Pellio, Judex Civitatis nostrae Meggyes, Majestatis nostrae veniens in praesentiam, suo ac juratorum ceterorumque civium et inhabitatorum ejusdem civitatis nostrae Meggyes nominibus et personis exhibuit et praesentavit nobis quasdam litteras Serenissimi quondam Principis Domini Vladislai, Regis Hungariae, Praedecessoris et soceri nostri charissimi bonae memoriae, in Pergameno confectas, secretoque sigillo ejus pendente communitas, quibus mediantibus idem olim Dominus Vladislaus Rex de consilio dominorum Praelatorum et Baronum inter cives oppidi Meggyes, ab una, et incolas Duarum Sedium Meggyes et Selk, parte ab altera, ratione honoris Judicatus regii disceptantes, talem modum et ordinem fecisse dinoscebatur, ut cum praedictum oppidum Meggyes nondum plene muro cinctum et circumdatum fuisset, judicatus ipse interim, donec oppidum ipsum Meggyes muro plenarie cingeretur, per vices inter eosdem oppidanos et dictas duas Sedes annuatim haberetur et teneretur, et quemcunque iidem oppidani vellent pro Judice liberam habeant eligendi facultatem, sequenti vero anno in dictis duabus Sedibus, ubi scilicet iidem incolae ipsarum Sedium vellent, teneretur, et similiter ipsi quoque, quem pro Judice habere vellent, liberam haberent eligendi facultatem. Supplicans nobis idem Simon, Judex, suo ac juratorum ceterorumque civium et inhabitatorum praefatae Civitatis nostrae Meggyes nominibus et personis humiliter, ut, cum dicta civitas nostra Meggyes jam dudum in toto muro et moeniis cincta circumdataque esset, dignaremur, secundum deliberationem et voluntatem praenominati quondam Domini Vladislai Regis, honorem dicti Judicatus regii ad ipsam Civitatem nostram Meggyes perpetuo transferre. Nos itaque accepta humillima supplicatione annotati Simonis, Judicis, suo ac aliorum, quorum supra, nominibus et personis nostrae modo, quo supra, porrecta Majestati, regia benignitate exaudita et clementer admissa, habito imprimis superinde cum fidelibus nostris Praelatis, Baronibus et Proceribus dicti Regni nostri Hungariae, nobiscum existentibus, maturo consilio, considerantes etiam,

quod praedicta civitas nostra Meggyes jam totaliter muro cincta esset et pro dignitate ejusdem Civitatis nostrae Meggyes, quae in regno nostro Transilvaniae non est inferior ceteris, convenire, ut quemadmodum in aliis civitatibus nostris Saxonicalibus Transilvaniae Judex regius praeficitur, cui sedes adjunctae parent, sic etiam in eadem Civitate nostra Meggyes praedictus Judex Regius eligi et teneri possit, statuimus et decrevimus, ut a modo in posterum dictus judex regius in praescripta civitate nostra Meggyes a praenominatis civibus et inhabitatoribus ejusdem, more intercos antiquo semper observato, (quem voluerint), spectatae tamen fidei et probitatis, ad hocque officium obeundum sufficiens vir eligi possit, Cui et ipsi et dictae duae Sedes Meggyes et Schelk in omnibus licitis, honestisque et consvetis rebus secundum morem et consvetudinem aliarum Civitatum et Sedium nostrarum Saxonicalium parere et temperare debeant et teneantur, Imo statuimus et decernimus harum nostrarum, quibus secretum Sigillum nostrum, quo ut Rex Hungariae utimur, est appensum, vigore et testimonio litterarum. Datum per Manus R. in Christo Patris Domini Nicolai Ohahi, Episcopi Agriens, . . . in arce nostra Posonien. vigesima quinta Mensis Marcij A. D. 1552. — Urk. im Meb. Stadtarch. s. n. 116.

3.

Nos Ferdinandus Divina favente clementia Romanorum, Hungariae, Bohemiae etc. Rex . . . Memoriae commendamus . . . . Quod fidelis noster Prudens et Circumspectus Joachimus Koch, Civis et Inhabitator Civitatis nostrae Medgyes, nostrae Majestatis veniens in praesentiam, suo ac universorum Civium Medgyesiensium ac duarum Sedium Saxonicalium nominibus et in personis, obtulit nobis et praesentavit certos quosdam articulos, in simplici papyro patentes descriptos atque confectos, subscriptionem in margine inferiori talem habentes: Lecta per Magistrum Protonotarium. Continentes in se modum et formam concordiae super causa Regii Judicii inter ipsos cives civitatis et duarum Sedium Saxonicalium factae . . . . suplicans nobis idem Joachimus Koch ... quatenus eosdem articulos . . . . approbare, Litterisque nostris de verbo ad verbum inseri et inscribi facientes, eisdem nostrum Regium consensum praebere dignaremur, quorum quidem articulorum tenor sequitur in haec verba: Colloquium seu tractatio, quae 5. Februarii A. D. 1553 coram spectabili ac magnifico Domino Voyvoda Regni Transilvaniae et aliis personis, ad id electis, causa Regii Judicii Medgyesiensis facta est.

Primo. Regium Judicium, quod antea in duabus Sedibus vicissim fuit, translatum est in civitatem Medgyes, ita tamen, ut Jurati duarum Sedium suas voces habere debeant in electione Judicis Regii, et singulis annis, tempore consveto, praedicti Jurati una cum Dominis Medgyesiensibus eligere debent Judicem Regium.

Secundo. Sedes inferior Marchschelk, item oppida Berethalom, Musna et Etzel, quae oppida hucusque sua habuerunt Judicia, debent manere in suis privilegiis et consvetudinibus antiquis et habeant potestatem judicandi de vivis et vita defunctis: tali tamen conditione, quod Berethalom suas lites et causas primo agere debet coram Villico et Juratis suis, inde appellatio fieri debet ad Judicem oppidi Berethalom, a quo Judice appellatio fieri debet ad Senatum Meggyesiensem et Juratos duarum Sedium. Hetzel autem et Musna lites suas primo agere debent coram Villico suo, inde appellationes fieri debent ad Judicem Regium, juxta suam antiquam consvetudinem.

Tertio. Cum Appellationes factae fuerint ex Sede inferiori, Marchschelk vocata, et oppidis supra memoratis, adesse debent Jurati duarum Sedium, qui in Senatum Meggyesiensem assumi debent, et una cum Dominis Meggyesiensibus ultimam Sententiam de re provocata ferre et dicere debent.

Quarto. Aliae villae parvae, in Sede superiori existentes, nullam habeant potestatem judicandi de rebus capitalibus, nec testimonia examinare possint, nec juramentum super re aliqua accipere debeant; verum quae coram illis ab utraque parte concessa et confessa fuerint, de illis judicare poterint; reliqua vero omnia judicia ad Judicem Regium deferri et ei servari debent, a quo Judice Regio appellatio fieri debet ad Senatum Meggyesiensem,

Quinto. Si a Regia Majestate aliquod offeretur, vel si de censu exigendo aliquid agendum foret, vel si ad comitia vocarentur, in his pristina observari debet consvetudo. — Nos itaque accepta humillima supplicatione pro parte et in personis praefatorum Civium Medgyesiensium et duarum Sedium Saxonicalium, nostrae modo quo supra porrecta Majestati regia benignitate exaudita et clementer admissa, praescriptos articulos praesentibus litteris nostris de verbo ad verbum inseri et inscribi facientes, nostrum Regium consensum benevolum et assensum eisdem praebentes . acceptamus, approbamus ac omnia et singula in eisdem contenta . . . confirmamus . . . Datum in nostra et imperii Civitate Augusta Vindelicorum feria 2da proxima post Festum S. Bartholomaei Apostoli. A. D. 1555.

FERDINANDUS m. p. Nicolaus Olahus.

Urkunde im Med. Stadtarchiv s. n. 125. — Heydendorf's Collect. VIII. 46 und 463.

[illegible] commend[illegible]
[illegible] Ma[illegible]
[illegible] Johannes
[illegible] Nicolaus pro
[illegible] Nicolaus pro
[illegible] Ioann[illegible]
[illegible] [illegible]sonal[illegible]
[illegible] [illegible] comm[illegible]
[illegible] Saxonicalium
[illegible] [illegible] [illegible] [

Notarius oppidi Meggyes, similiter in suis ac ceterorum Juratorum civium et totius communitatis praetacti oppidi nominibus et in personis, veluti in causam attracti, partibus ex altera, Et per eosdem dominum Johannem, Clementem et Jankonem in suis et nominibus quorum supra propositum fuit in hunc modum: Quomodo cives et communitas hospitum seu populorum de dicta Meggyes ipsos honore et officio Judicatus seu Grebatus, per mortem progenitorum suorum quondam Comitum de Meggyes ad eos Jure successorio devolutis, minus juste privassent, destituissent et ejecissent, et quomodo ipsorum progenitores in Molendino trium Rotarum infra ipsum oppidum constructa Jus ab antiquo in singulis distributionibus Annonae octo cubulos percipiendi habuissent, sed nunc cives et communitas oppidi praetacti ipsis eosdem octo cubulos Annonae dare recusarent. Nihilominus etiam proposuerunt, quomodo cives et communitas in quodam loco seu fundo Lapidis Lapsorii pro se usurpando Molendinum unius rotae pro militione Annonae construi fecissent in damnum et praejudicium ipsorum valde magnum. Ex adverso vero Villicus et Jurati cives praetacti similiter in suis ac aliorum universorum hospitum de praedicta Meggyes nominibus et in personis taliter responderunt ad primum: Quod ipsi Dominus Johannes, Clemens et Janko nullum Jus ad tenendum seu habendum honorem Grebatus haberent, eo quod non filii comitum, sed filii sororum et filiorum comitum essent, et quod nunquam fuisset de consvetudine seu lege provinciali duarum Sedium, quod talis Judicatus ad personas femineas deberet derivari. Ad secundum articulum dicebant: Quod licet verum foret, quod Comes Nicolaus, felicis reminiscentiae in singulis distributionibus de inferiori Molendino ratione cujusdam conditionis, ad quam servandam Litteris progenitorum et prodecessorum nostrorum mediantibus fuisset obligatus, octo cubulos Annonae percepisset; Tamen idem Comes Nicolaus eandem conditionem longe ante obitum suum infregisset, quod multorum et honestorum virorum testimonio vellent comprobare: Ita quod ipse Comes Nicolaus, per unam dietam equitando quo commodose posset pervenire, facta et negotia oppidum tangentia in propriis expensis et laboribus, uti debuisset, non expedivisset; ratione cujus infractionis seu violationis ipsi a datione talium octo cubulorum Annonae fuissent absoluti et per consequens eosdem ipsis domino Johanni, Clementi et Jankoni dare recusarent. Ad tertium autem articulum responderunt taliter: Quod eadem litis materia circa festa pentecosthes proxime praeterita coram nobis mota fuisset, et nos prudentes viros Johannem Aurifabrum, Magist. Civium,

Valentinus Doleatorem, Joannem Nonnentleppel et Laurentium Mwsche dictos de Segesvar ad conspiciendum locum constructionis Molendini illac transmisissemus, qui cum locum seu decursum fluvii, per medium oppidi decurrentis, etiam Molendinum Comitum superius oppidum constructum conspicientes cognovissent, quod aedificatio Molendini novi ipsum Molendinum Comitum et rotas ejusdem in suis decursibus minime impediret, quare ipsi Magist. civium et cives praefati nomine et in persona nostri illic constituti Molendinum novum loco in eodem ipsos audacter construi facere fecissent. Vnde nos auditis et intellectis ambarum partium propositionibus, responsionibus et allegationibus, mox praefatos Johannem Aurifabrum, Magist. civium, Valentinum Doleatorem, Johannem Nonnentleppel, nobis consedentes, Laurentio Mwsche absente, super ultimo articulo, videlicet an ipsi jussissent et fecissent per praefatos cives et communitatem de Meggyes novum Molendinum construi facere et aedificari, Qui concorditer responderunt, quod licet viso loco seu decursu fluvii praetacti cognoverint, quod aedificatio Molendini novi Molendinum Comitum et rotas ejusdem non impediat, non tamen ipsum per praefatos cives et communitatem construi fecissent, Igitur nos ambas partes non semel, sed bis, ter et pluries interrogavimus an aliqua privilegia, litteras es litteralia instrumenta in causa praemissa confecta et emanata haberent, ut coram nobis producerent, offerrent et exhiberent, et si qua partium hujusmodi privilegia, litteras et literalia instrumenta coram nobis non exhiberet, sed obtineret, denegaret et non deponeret, extunc deinceps tali parti nullibi neque intra neque extra Judicium suffragari, immo nullius vigoris esse deberent prout nec debeant aut momenti, quae et quas etiam praesentibus per omnia invalidamus ac viribus carituras pronunciamus. Quo percepto praefati dominus Johannes, Clemens et Janko suis et nominibus quorum supra exhibuerunt nobis quasdam litteras patentes progenitorum et praedecessorum nostrorum, sub Sigillo Triangulari sedis Cibiniensis, quo ipsi praegenitores et praedecessores nostri tunc temporis usi fuerunt, consignatas, quarum tenor talis est. Nos Judices et Jurati seniores universique Justitiarii septem Sedium Saxonicalium, partium Trans., Memoriae commendamus . . . Quod nobis in congregatione nostra generali in Civitate Cibiniensi circa festum S. Catharinae celebrata simul constitutis comparuerunt in nostra praesentia providi viri Comes Nicolaus et Petrus, frater ejusdem, filii quondam comitis Johannis de Megyes, ac Clemens, Sororius praedictorum, parte ab una, ab altera vero Villicus et Jurati cives oppidi ante dicti in ipsorum ac totius communitatis personis coram nobis diutius litigantes, propositumque extitit per Nicolaum, Petrum et Clementem praefatos, quomodo ipsi in Molendino trium rotarum, infra oppidum praenotatum con-

structo, Jus ab antiquo percipiendi in singulis expositionibus et distributionibus Annonae octo cubulos habuissent, et nunc cives et communitas oppidi praetacti eosdem octo cubulos dare recusarent. Nihilominus etiam proposuerunt, quomodo cives et communitas antefati in molendino ipsorum duarum rotarum, superius oppidum constructo, ipsos impedirent et constructionem tertiae rotae prohiberent, ac etiam locum unius lapidis lapsorii, in oppido ab antiquo constitutum, ipsis pariformiter denegarent in ipsorum praejudicium nimis magnum; petierunt itaque supratacti Nicolaus, Petrus et Clemens ipsis de Juris remedio provideri. Ex adverso vero Villicus et Jurati cives oppidi saepe dicti responderunt: Quod verum quidem esset, quod Comiti Johanni, felicis reminiscentiae, patri videlicet Nicolai et Petri praedictorum, propter fidelia ipsius servitia, per quae intrepide communitati et civibus tempore suo studuit complacere, primo quatuor cubuli Annonae in singulis expositionibus ex favore dati fuissent, tandem propter benemerita ejusdem alii quatuor cubuli Petro praedicto, filio comitis Johannis, gratiose et favorabiliter fuissent assignati, sub tali conditione, quod in omnibus negotiis, communitatem et oppidum Meggyes praetactum tangentibus, ubique locorum constitutis, per unam dietam equitando quo pervenire posset, equitare et negotia communitatis fideliter agere et expedire deberet suis propriis laboribus et expensis. Quod si comes Nicolaus praenotatus hanc conditionem sub ea forma, uti scriptum est, servare et adimplere promiserit, eosdem octo cubulos Annonae, qui ex favore dati fuerunt, eidem et consequenter dare nullatenus recusarent. De Molendino vero praedictarum duarum rotarum sic responderunt: quod non aliud Jus in molendino ipsorum habuissent nisi tantum unam rotam molendi annonam et secundam rotam pro usu et artificio textorum, vulgaliter Walkrat vocatam, habuissent; quare exstructionem tertiae rotae, sive conversionem rotae textorum in rotam Molitionis Annonae juridice prohiberent; praesertim tamen dicebant aedificationem novi Molendini pro utilitate communitatis in fluvio ipsorum per comites praelibatos velle impedire, petieruntque iidem Villicus et cives de Meggyes praedicta in persona communitatis eos in suis Juribus et provinciae legibus conservare. Nos itaque auditis propositionibus, responsionibus et allegationibus partium praedictarum, inter partes utrasque laborando de consensu ambarum, talem fecimus concordiam et pacis unionem: Quod comes Nicolaus supradictus in singulis distributionibus et exceptionibus Annonae de molendino trium rotarum inferiori octo cubulos recipere deberet et condi-

tionem supra scriptam adimplere, sic videlicet, quod sub suis expensis equitare teneretur et facta oppidi expedire, quotiescunque requisitus fuerit, ad tantam videlicet distantiam, quo uno die ab oppido praedicto usque ad locum, ubi negotium versatur, equitare poterit comodose. Et hoc idem statuimus et volumus post comitem Nicolaum in posteros suos filios filiorum videlicet et propinquiores nationis ejus, qui utiliores videbuntur et per communitatem ad hoc electi fuerint, derivari. Quod si fortassis sequentes comitem Nicolaum in factis et expediendis oppidi et communitatis negligentes fuerint aut conditionem praemissam servare recusaverint, extunc communitas et seniores oppidi saepefati a datione Annonae debent esse absoluti. Nihilominus etiam volumus et statuimus quod comites praedicti Molendinum ipsorum, superius oppidum extructum, sub ea forma, velut ab antiquo conservatum est, tenere et habere debent, nihil novi construentes aut immutantes, teneant itaque unam rotam pro molitione Annonae et secundam pro usu textorum valentem, et lapidem lapsorii, sicuti Jus ipsorum per cives oppidi supratacti extitit demonstratum. Adjudicamus etiam et senioribus ac communitati praelibatis praesentium per vigorem potestatem tribuimus secundum Jura et consvetudines nostras observatas novum aedificandi molendinum et utendi aqua per Medium oppidi fluente pro ipsorum utilitate, absque tamen impedimento Molendini prioris, sic videlicet, quod molendinum comitum antefatorum in decursibus rotarum suarum impedimentum nullatenus patiatur, neque propter alicujus aedificii sive ante molendinum ipsorum sive post constructionem in suo transitu recipiat nocumentum, harum nostrarum testimonio litterarum. Datum feria secunda proxima post dominicam primam quadragesimae, quae cantatur Invocavit. A. D. 1423, nostro minori sub sigillo. Post quarum quidem litterarum exhibitionem nos bona et praematura inter nos deliberatione praehabita easdem litteras praesentibus de verbo ad verbum . . . praeinsertas . . . per hanc nostram . . sententiam duximus approbandas, ratificandas et confirmandas, Imo approbamus, ratificamus et confirmamus per praesentes. Demum pronunciata hujusmodi nostra sententia supradicti Villicus et Cives de Meggyes in suis et universorum civium et totius communitatis de eadem non contenti per formam appellationis praedictam causam ad regalis Majestatis personalem in praesentiam duxerant provocandam, Unde nos commisimus ipsis ambabus partibus ut . . ad festum dicti Georgii Martiris proxime affuturum coram personali praesentia Regiae Majestatis, ubicunque intra vel extra Regnum suum Hungariae pro tunc fuerit constituta, modis omnibus comparere debeant et teneantur, harum nostrarum litterarum, quibus Sigillum nostrum majus autenticum pro-

vinciale appensum est, vigore et testimonio mediantibus. Datum feria quinta proxima post festum beati Nicolai Episcopi et confessoris, in generali nostra Judiciaria congregatione, A. D. 1456. Quibus quidem litteris praenominatis tenoribusque earundem suo modo coram partibus praedictis diligenter examinatis annotati Clemens et Janko retulerunt eo modo: quod prout ex tenoribus earundem litterarum adjudicatoriarum praefatorum Juratorum seniorum appareret hujusmodi littera adjudicatoria justo modo esset emanata, praelibatique Cristannus, Valentinus et Martinus Literati ac alii cives ipsos in hujusmodi offfcio Judicatus seu Grebatus, ac Annonis octo cubulorum, nec non loco seu fundo Lapidis Lapsorii ipsorum minus juste inquietassent. Quo audito praelibati Cristannus, Valentinus et Martinus Literati in ipsorum ac ceterorum universorum civium, hospitum, incolarum ac totius communitatis actionem eorum contra praefatos Clementem et Janko taliter proposuerunt: quod hujusmodi officium Judicatus seu Grebatus ullo unquam tempore ad Regiam pertinuisset collationem, sed iidem cives ipsum officium Judicatus seu Grebatus cui voluissent liberam habuissent conferendi facultatem, Et alias si etiam de facto Regiae pertinuisset collationi, non tamen Juri femineo sed masculo pertineret et pertinere deberet, praenotati autem Clemens et Janko filii Sororum essent, ob hoc hujusmodi officium Judicatus seu Grebatus praealegatos Clementem et Janko iu nullo concerneret. Quibus propositis nos praenotatos Cristannum, Valentinum et Martinum Literatos requisitos habuimus, si ipsi hujusmodi praeallegata eorum mediantibus litteris aut aliis probabilibus documentis possent comprobare. Ipsique in horum suorum verborum comprobationem ibidem quasdam Litteras missivas, sub Sigillo duarum Sedium Saxonicalium emanatas, coram nobis produxerunt et alias testimonio certorum proborum virorum se velle comprobare referebant. Quibus quidem litteris missivis articulatim examinatis, sed et testimonia dictorum proborum virorum hinc inde diligenter ruminatis, easdem et eadem praenotatum officium Judicatus seu Grebatus ac Annonas octo cubulorum et locum seu fundum lapidis lapsorii ipsis pertinere iu nullo probabant, sed ipsas et eadem omnino invigorosas atque minus bene emanatas fore comperimus . . . . . Ideo causis ex praemissis praetactam adjudicationem dictorum Juratorum Seniorum septem Sedium Saxonicalium approbantes et ratificantes hujusmodi officium Judicatus seu Grebatus ac Annonas octo cubulorum, nec non locum seu fundum Lapidis Lapsorii praememoratis Clementi et Janko in perpetuum adjudicantes relinquimus et comittimus, praefatisque Cristanno, Valentino et Martino Literatis ac aliis civibus et toti communitati dicti oppidi Meggyes su-

— 6 —

[illegible] hujusmodi [illegible] Judicum et [illegible] [illegible] loco seu fundo [illegible] [illegible] [illegible]

filium Joannis, pro vestro Gerebione recognoscere atque acceptare et eidem uti praecessoribus suis Gerebionibus obedire et obtemperare Juraque et proventus universos ad ipsum Gerebiatum ab antiquo pertinentes, praesertim qui in dictis litteris confirmationalibus sunt specificati et Jure obtenti et per vos vacante Gerebionatu occupati, eidem integre restituere et restitui facere atque administrare debeatis et teneamini . . . Datum Budae in festo Beatae Annae Matris Mariae. A. D. 1524. — Original-Urkunde im Med. Stadtarchiv s. n. 96.

6.

In nomine Domini Amen. Anno ab incarnatione ejusdem millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo, Indictione decima, die Solis, 23. mensis Julii, sub officio vesperarum, in porta Ecclesiae Parochialis b. Margarethae Virginis et Martyris in oppido Medjes, Dioeceseos Trans., Pontificatus S. in Christo Patris et Domini nostri, Domini Nicolai, divina providentia Papae V., anno ejus primo, ut asseritur in mei Notarii publici et testium infrascriptorum praesentia constitutus personaliter Egregius Vir D. Christianus, Decretorum Doctor, Plebanus de magno Demetrio, praedictae Dioeceseos, suae et universorum Plebanorum et Decanatuum Ecclesiarum Medjes, Sebbes, Kyzd, Kozd, Bystricia et Selk residentium in personis, requirens me Notarium infrascriptum, ut in affixione et insinuatione . . . Appellationis evectionis et equitaturae, per Reverendum in Christo Patrem et Dominum Matthaeum, Episcopum Ecclesiae Trans., sibi et suis fratribus illatae, interpositae adessem: in qua quidem Insinuatione idem Dominus Christianus practactus ratione allegatorum habuit, ob quam Appellationem in praesentia praefati D. Episcopi insinuatam nos audent, signanter ex eo, quia proximis his diebus insinuatio antecedentis Appellationis per certos Plebanos . . . in Porta Ecclesiae Parochialis in Segesvar, per quondam Nicolaum, Plebanum de Wolkendorf, affixa fuisset, et demum officiales praefati D. Episcopi supervenissent, et ipsam Insinuationem de porta Ecclesiae rapuissent, ipsum vero affigentem per Minas poenae Excommunicationis demandassent, quem tamen postea ad propria emanare et remeare permiserunt, unde timetur, ut et amplius in simili actu evenire possit . . . . . Super quibus omnibus et singulis antelatus D. Christianus me Notarium infrascriptum debita cum instantia requisivit, ut super praemissa unum vel plura Instrumentum vel Instrumenta conficerem et publicarem sibique et suis fratribus pro cautela sui Juris concederem: quod et feci meo officio exigente. Acta sunt haec et facta Anno, Indictione, Die, Mense, hora, loco, Pontificatu, quibus supra, praesentibus ibidem Discretis et Circumspectis viris: Valentino de Medjes, Nicolao de Byrthalm, Joanne de Rosno, Georgio de Walthudia, Trans. et

rig. Dioecöseos Presbyteris; Georgio Ryner, Joanne Glogervesch, Petro Habermann et Christiano Cymermann, Civibus de dicta Medjes et aliis quam pluribus Clericis et Layicis intrantibus et exeuntibus, testibus ad praemissa vocatis pariter et rogatis.

Et ego Laurentius . . . . . publicus Sacris Apostolica et Imperiali autoritatibus Notarius . . . .

Fay Codex Privilegiorum. Tom. II. 1447.

7.

Copia Decreti Caes. Regii. dd. 23. Martii Anni 1747 Viennae Austriae in negotio Scholarum Piarum Mediensium emanati.

P. P.

Relatae sunt Nobis Honorabilium Religiosorum Patrum Piarum Scholarum, in Principatu nostro Trans., Libera Regiaque Saxonicali Civitate Mediensi degentium, preces, quarum medio exponunt, pro Juventutis in Literis et bonis moribus a se coepta institutione, erigendoque in eum finem convictu et pro divino cultu oratorio, duos ibi fundos eidem Domui, in qua ipsi degunt, advicinantes, et non nisi novem circiter orgias in latum consistentes, ex eo summe necessarios esse, quod praedicta ipsorum domus ejusque fundus adeo exiguus et constrictus sit, quod illic spatium nullum existat declaratum convictum et oratorium exstruendi; se proinde illos fundos ab eorum Possessoribus emere, et jam horum alterum fundum suum ipsis, quibus qua vicinis aliunde, secundum municipales ibidem leges, post consangvineos jus praeemtionis competeret, vendere voluisse, idque ante fores etiam templi, statutis per easdem municipales leges diebus, publicari curasse, pretium dein in quingenis florenis hungaricalibus constituisse, et non nisi solennitatem venditionis inter ipsos emtores et venditorem defuisse: Loci autem Magistratum citra omnem Civitatis consvetudinem et leges se huic venditioni opposuisse . . . . — Heydendorf's Collect. Tom. I. 608. — Ballmann's Chart. I. 442.

8.

Einer Löbliger Universitaet Deliberat auf der zweyer Stühle-Geſchworner ihre Puncta Gravaminum. Anno 1670 die 23. Jun.

Punct. 1. Sollen die Zahl-Häuſer, ſowoll der Stadt, als einem jeden Orth der zweyer Stühle ſonderlig specificiret, und in Legenwarth Eines Ehrſ. E. Raths dieſer Stadt, der hundert Männer, und der zweyer Stühle Geſchworner, ausgegeben werden; damit beyde, Stadt, als ein jedwedes Orth

der 2 Stühle möge können wiſſen, was ihm von Zahlhäuſern gebühret zu tragen. Die Limitation ſoll auch geſchehen nach eines jeden Orths Beſchaffenheit, damit Niemand über ſein Vermögen möchte aggraviret und damit überladen werde; zu welchem denn eine Gottſelige Obrigkeit eydligen verbunden iſt, damit alſo zwiſchen Stadt und Stühle Lieb und Einigkeit erhalten werde. Und wenn ein Orth dermaßen beſchwehrt würde, daß es ſein gebührendes Zahlhaus zu tragen unmöghaft wäre, ſoll demſelben geholfen werden von E. Ehrſ. W. Rath, und der Zweyer Stühle Geſchwornen, und hernacher ſolchen Orth aufgeleget werden, ſo es am füglichſten würde können ertragen, welches derowegen mit guttem Bedacht und weiſer Erwägung wird ſollen geſchehen.

2. Wenn ein gewiſſe Summa von den Landes-Ständen jährligen nach gehaltenem General Landtag auf das Kapu geſchlagen wird, daraus man wiſſen kann, wie vill Zinſe auf ein Jahr eine Löbl. Universität pfleget zu contribuiren, und aus der Haupt-Hermannſtadt derſelbige auflimitirt wird, einem jeden Orth der ganzen Löbl. Universitaet, wie vill ihm nehmlich davon gebühret zu contribuiren, lautt und inhalt eines jeden Orths Zahl-Häuſer: gleich wie nun aus Hermannſtadt die Summa des ganzen Zinſes ſpecificirt wird, nehmlich wie vill Thaller, Floren oder Gülden es ſeyen, namhaft gemacht werden, damit ein jedes Orth, Stadt und Stuhle möge können wiſſen, wie vill einem oder dem andern gebühret zu contribuiren; und es ſollen keine andern Expensen neben den Zins nicht eingemiſcht noch eingeſchlagen werden, lautt auch des vorigten, von E. L. Universitaet zwiſchen Stadt und 2 Stühlen in Anno 1614 aufgerichteten Contracts.

3. Weil das Praesidium-geld ebnermaßen pfleget auf limitiret zu werden, wie der Zinſe, in einer gewiſſen Summa; ſo ſoll dieſelbige Summe auch ausdrückligen ausgeſaget oder ſpecificiret werden, wie vill Floren auf Stadt und Stuhle davon kommt, und alſo in Beyſein des Ehrſ. W. Raths, der Hundertmänner und Stuhlsgeſchwornen auflimitiret werden, einem jedweden Orth, wie vill ihm gebühret davon zu zahlen nach dem Zahlhauſe, und ſoll auch nebenſt dieſe Contribution kein andern Expensen eingemiſcht oder eingegeben werden.

4. Wenn S. Martini Zinſe wird angeſaget werden, ſo ſoll ebnermaßen die Summa des Martini Zinſes ſpecificiret werden und beſtimmt, wie vill Stadt und Stuhle in denſelben Zinſe pfleget zu contribuiren, in Beyſein E. Ehrſ. W. Raths, der Hundert Väter und 2 Stühle Geſchworner, damit aus dieſer Summa ein jedwedes Orth ſein gebührendes Theil wiſſe zu geben, nach der Summa, wie man pfleget aus Hermannſtadt auszugeben.

5. Weil jährligen eine Congregation von E. L. Universitaet in Hermannſtadt gehalten wird, allwo denn nach verrichteten Geſchäften der H.

[illegible] Cabinetsmas [illegible]
[illegible]
[illegible]
[

den, nach Aussage der vormals geschlossenen und villmals gedachten Universitäts Articuli.

8. Nach gehaltenem Herbst, wenn jährligen die H. Officiales dieser Stadt Medwisch auf den 2 Stühlen Wein lassen nehmen, soll derselbige nicht nach der gemachten Most-Limitation, sondern wie der erste Weinkauf sein wird, den armen Dorfleuten bezahlet werden. Es sollen auch selbe Weinlein, wie vill 40ger Kuffen es gewesen und weg genommen sein, zur Zeit der Generalration specificiert und öffentlich verlesen werden, wohin sie ausgegeben und erogiret sein, damit E. ampl. Senatus, Centum Viri, sammt den Juratis mögen können wissen und vernehmen die Ausgaben derselben, und wie vill ihnen gebühret davon zu zahlen. Erachtens auch für rathsam und nothwendig, daß die armen Leute, von welchen sie genommen werden, nach der Rechenschaft, sollen mit baarem Geld bezahlet werden, damit sie ihre Nothdurft in etwa mögten stopfen. Werden aber die Örther, von welchen die Wein genommen werden, selbst annniren, daß dieselbige sollten irgendwo defalciret werden, geschehe solches nach ihrem Gefallen.

9. Betreffend die jährlige Hannen-Zehrung der Stadt Medwisch, soll dieselbige in der Stadt bleiben und allda bezahlet werden, laut des oft angezogenen Universitäts-Contracts Anni 1614, und sollen die 2 Stühle damit nicht aggraviret werden, weil ein jedweder Orth seine jährligen Hannenexpensen für sich selbst tragen und zahlen muß, und gemeinte Stadt davon nichts theilhaftig gemacht wird, es sei waserley Namens Expensen, außerhalb den Fürsten- und Legaten-Zehrungen. Wenn sich aber jährligen gewisse Supplicanten fänden, um einen merkligen Schaden, soll Ein Ehrs. W. Rath, samt den Juratis darüber reifligen deliberiren: ob solcher erlittne Schaden den ganzen 2 Stühlen zu gut geschehen sei? und soll alsdenn in die General-Ration acceptiret werden. — Urk. im Med. Stadtarchiv s. n. 4 Anni 1670.

Mediascher Siegel.

1.

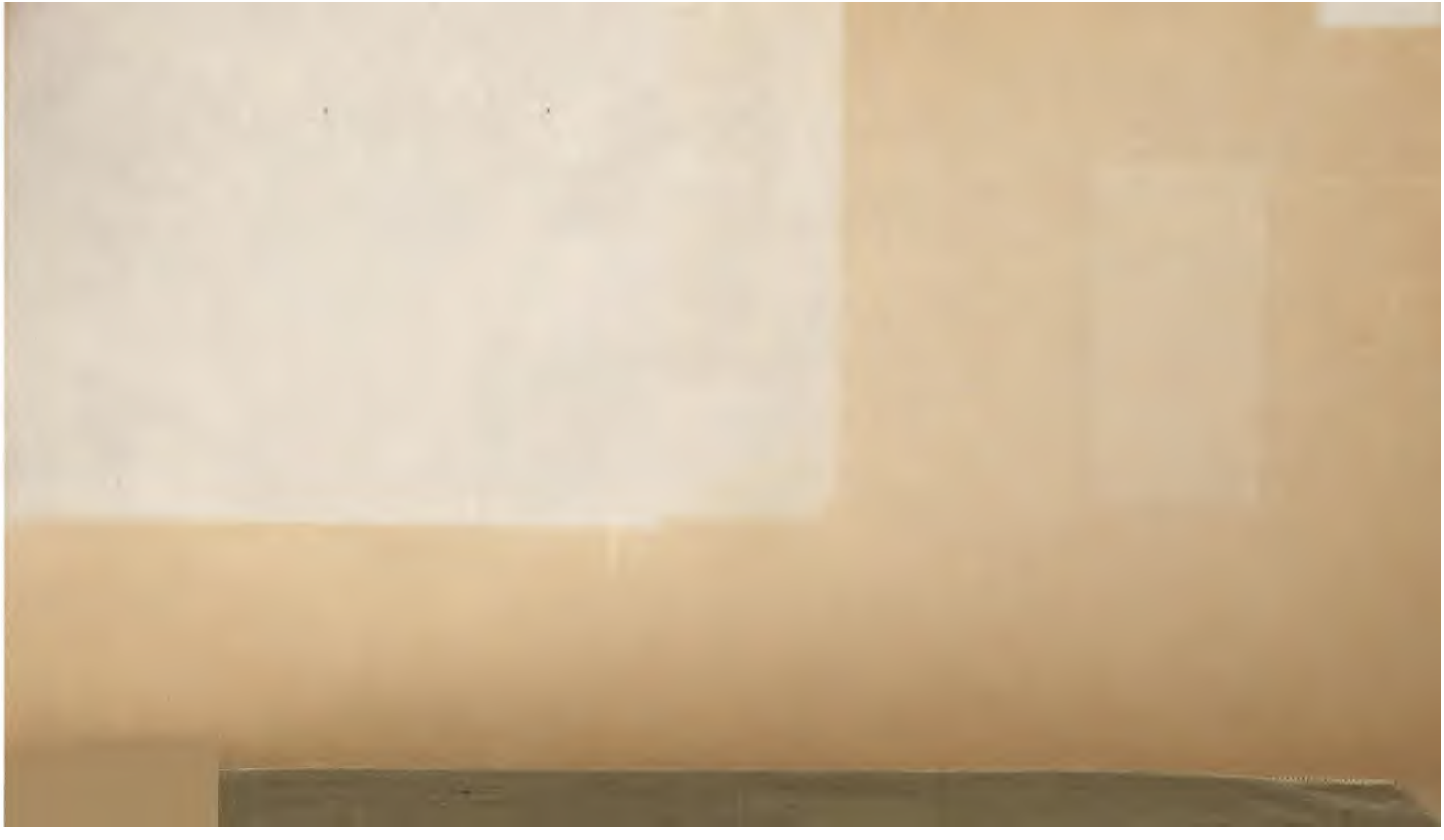
2.

3.

4.

5.

Lith. bei F. R. Krahn in Hermannstadt.



DR 296 .M4 .G7 C.1
Umrisse zur Geschichte der Sta
Stanford University Libraries
3 6105 036 895 006

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.